Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.30 Mark; durch die Post bezogen 2.00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Leuchtenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 70 Pf. im Textteil. Manuskripte sind zu richten nach Halle, Leuchtenfeldstr. 14. Tel. (Red.) 21045, (Verl.) 21047, (Prod.-Gen.) 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 46 Arin Kroh, Halle.

Einzelpreis 10 Pf. | Halle, Mittwoch, 26. Oktober 1927 | 7. Jahrgang • Nr. 252

Großer Schwindel des Bürgerblocks!

Betrugsmanöver des Zentrumsministers Köhler — Bestellte Denkschrift des Reparationsagenten

Organisiert den Kampf zum Sturze des Bürgerblocks

(Eig. Drahtm.). Berlin, 26. Oktober.

Ein schamloser Schwindel der Bürgerblock-Parteien ist entlarvt. Man erinnert sich der Rede des Zentrums-Finanzministers Köhler, in der er eine Gehaltserhöhung der Beamten angekündigt hatte. Das war ein elender Betrug.

Zu derselben Zeit, wo Köhler seine Rede hielt, lief er zu dem Reparationsagenten und bestellte sich eine Denkschrift, in der gerade gegen die Erhöhung der Beamtengehälter schärfster Einspruch erhoben wird.

Die gestrige Abendpresse gibt bereits unumschränkt zu, daß Köhler die Denkschrift direkt bestellt hatte. Die heutige Ausgabe des „Berliner Tageblatt" schreibt hierzu:

„Es handelt sich um einen vereinbarten Schritt." Ja, Herr Gilbert gibt selber zu, indem er in der Einleitung zu seinem Memorandum ausdrücklich feststellt, daß die Einsendung der Denkschrift an den Finanzminister „in Gemäßheit unserer Vereinbarung" erfolgte. Schamloser ist wohl kaum die öffentliche Meinung jemals betrogen worden!

Der „Vorwärts" weiß in dieser Situation nichts besseres zu tun, als den ganzen Haß und die Empörung, die jeden Werktätigen über das Treiben des Bürgerblocks ergreifen muß, auf die Deutschnationalen abzulenken. Sie allein hätten die Schuld. Zentrum und Deutsche Volkspartei seien fast ohne jeden Makel.

Aber Herr Köhler, der im Auftrage des Bürgerblocks das Ganze arrangiert hat, ist noch eingeschriebenes Zentrums-Mitglied! Und Herr Stresemann?

Das „Berliner Tageblatt" weiß zu berichten, Stresemann wäre über die Verhandlungen unterrichtet worden und habe den Wunsch geäußert, „daß ihm eine Abschrift dieser Denkschrift erteilt werde". „Das ist auch geschehen", stellt das „Berliner Tageblatt" fest. Also wurde der offizielle Führer der Deutschen Volkspartei ebenfalls vorher informiert. Was soll also das Gerede der Sozialdemokratie unter diesen Umständen bezwecken?

Um die Koalitionsfähigkeit der Herren Marx und Stresemann für die Sozialdemokratie zu beweisen, lügt die sozialdemokratische Presse ganz einfach die Mitschuld von Zentrum und Deutscher Volkspartei weg und versucht, den Haß und die Kampfentschlossenheit der Arbeiterschaft auf die Deutschnationalen allein abzulenken.

Das Manöver der Koalitionspolitik darf diesmal nicht gelingen. Schon haben Königsberg und Hamburg bewiesen, wie Hunderttausende über die Politik des verruchten Bürgerblock-Regimentes denken. Die neue Schandtat dieser Herrschaften wird den Abfall von den Ausbeuterparteien des Bürgerblockes um Hunderttausende vergrößern. Jetzt ist die Zeit für die Abrechnung gekommen. Das deutsche Proletariat ist kampfentschlossen. Der Bergarbeiterkampf in Mitteldeutschland war ein großartiger Beweis dafür.

Organisiert den Kampf zum Sturze des Bürgerblocks!

Erzwingt die außerparlamentarische Abrechnung mit den Ausbeutern!

Weg mit diesem Reichstag und seinem Preußischen Landtag!

Auf das Betrugsmanöver der Bürgerblock-Regierung kann es nur eine Antwort geben:

Weg mit dieser Regierung!

Organisierung der kämpfenden Einheitsfront zum Sturze des Bürgerblocks!

Fort mit der Polizeidiktatur in Halle!

Zusammenbruch des polizeilichen Lügengebäudes gegen die hallische Arbeiterschaft

Halle, 25. Oktober.

Am Dienstag stand vor dem Erweiterten Schöffengericht Halle Termin gegen den Landtagsabgeordneten Genossen Lademann an. Die Anklage lautete auf Bedrohung von Schupooffizieren, Widerstand gegen die Staatsgewalt und Aufreizung. Fünf Schupooffiziere und 11 Beamte waren als Zeugen aufgeboten. Die Offiziere und Mannschaften der dritten hallischen Bereitschaft sagten unter Eid aus,

daß Lademann die „Menge" zum Widerstand gegen die Polizei aufgehetzt habe.

Lademann wies nach, daß es sich am 13. März um eine wohlüberlegte Provokation nach dem Vorbild des Arbeiterschlächters Oberleutnant Pietzker gehandelt habe. Der Leiter der Polizeikräfte am 13. März, ein Major Fink, schickte berittene Polizei in die Demonstration. Lademann hat sie aber am Niedereiten der Arbeiter verhindert.

In der Verhandlung deckte Lademann die wohlüberlegten Manöver von Major Fink auf. Der Beweis wurde erbracht, daß Fink als einer der Leiter beim hallischen Polizeikommando mit den als Zeugen geladenen Offizieren und Mannschaften eine Besprechung über die Linie des Vorgehens gegen Lademann vor Gericht gehabt habe. Diese Besprechungen, so sagte Fink, sind in Halle bei der Polizei üblich.

So werden also seit Jahren in Halle Anklagen gegen Arbeiter konstruiert! Derselbe Fink hat am 22. August, zur Sacco-Vanzetti-Demonstration, in Halle die Polizei geleitet. Auf Grund seines Berichtes ist der kleine Belagerungszustand für Halle erklärt worden.

Das Gericht konnte sich der Beweisführung Lademanns nicht entziehen. Sieben vereidigte Belastungszeugen, darunter alle Offiziere, wurden als nicht glaubwürdig selbst in der richterlichen Begründung bezeichnet. Genosse Lademann wurde entgegen dem Antrag des Staatsanwalts, der 250 Mark Geldstrafe vorsah, freigesprochen.

*

Mit dieser Anklage sind alle anderen Voraussetzungen zum Verbot der Demonstrationen von KPD. und RFB. einfach zusammengebrochen! Dieselben Polizeioffiziere, die hier von einem bürgerlichen Gericht dadurch moralisch verurteilt wurden, daß es ihren eidlichen Aussagen einfach keinen Glauben schenkte, haben auch das andere brüchige Material geliefert, mit dem Grützner und Degle den kleinen Belagerungszustand verhängten. Das niederträchtige Lügengebäude ist elend zusammengebrochen. Werden diese Herren daraus den richtigen Schluß ziehen und diese skandalösen Verbote sofort zurücknehmen? Werden sie auch hier im von ihnen so viel gepriesenem „Interesse des Rechtes und der Gerechtigkeit" öffentlich erklären:

Nicht die Kommunisten und roten Frontkämpfer, sondern verantwortungslose Polizeioffiziere sind die Urheber jener Zusammenstöße gewesen, diese sind also zu bestrafen und für jene wird das Verbot aufgehoben?

Hier ist den Herren Sozialdemokraten Grützner, Waentig und Grzesinski Gelegenheit gegeben, einmal ihre angebliche Objektivität vor der Arbeiterklasse zu beweisen! Werden sie den Mut dazu aufbringen? Sie werden nicht dürfen! Der Bourgeoisie, ihrer Auftraggeberin, paßt gerade jetzt die Aktivität der Arbeitermassen nicht. Und dieser gilt ja der Schlag, gegen diese wurde das Lügengewebe von Polizeiprovokateuren zusammengetragen.

Darum müssen wir durch Massenproteste aus Betrieb und Gewerkschaft, Stadt und Land den Polizeidiktatoren da oben zeigen, daß wir nicht länger gewillt sind, uns fesseln zu lassen.

Nieder mit dem kleinen Belagerungszustand!

Nieder mit den Schwindel- und Spitzelmethoden der sozialdemokratischen Polizeinechte.

Demonstrationsfreiheit für das Proletariat!

(Ausführlicher Bericht im lokalen Teil)

Die KPD. im Bergarbeiterkampf

—e. Halle, 26. Oktober.

Zwei Dinge sind zunächst festzuhalten: Die Gewerkschaftsbureaukratie wollte den offenen Kampf auf jeden Fall vermeiden, die Kommunistische Partei dagegen erklärte von vornherein: Nur im offenen Kampf erzwingt Ihr die Bewilligung Eurer Forderungen! In diesem Sinne arbeiteten unsere Funktionäre auch in der Bergarbeiterbewegung und stellten schon vor zirka einem Jahr die Forderung auf: Eine Mark pro Mann und Schicht.

Die Erkenntnis, daß nur im offenen Kampf eine einigermaßen anständige Lohnerhöhung zu erringen ist, wächst auch aus der Betrachtung der Ergebnisse aller Lohnkämpfe der letzten Zeit, die ihr unrühmliches Ende vor dem Diktat des Schlichters fanden. Stets wurden die Arbeiter höchstens mit mageren Happen abgespeist, so daß man jetzt sogar in sozialdemokratischen Gewerkschaftskreisen anfängt, darüber zu diskutieren, ob die Schlichtungspraxis wirklich das geeignete Gelände für die Schlachten zwischen Kapital und Arbeit um Lohn und Brot ist. Wir erinnern nur an die Haltung der „Leipziger Volkszeitung" zum Schiedsspruch, an die durch den Massendruck erzwungene, wenn auch zehnmal gewundene Ablehnung dieses Kuhhandels durch die sozialdemokratischen Referenten Goldstein, Müller usw., im Zeitz-Weißenfelser Revier. Daß man in diesen Reihen über die Notwendigkeit und Richtigkeit des Schlichtungswesens zu diskutieren beginnt, beweist, daß die Massen unsere Verurteilung des Schlichtungsschwindels zu begreifen beginnen und ihre wachsende Opposition dagegen die Pufferzialisten von der Levi-Fakultät veranlaßt, sich wieder einmal als die „Stimme des Volkes" auszugeben, aber nur, um nach solchen vom Massendruck erzwungenen Akkorden um so lauter in das harmonische Horn des Reformismus zu tuten.

Weil wir Kommunisten diese arbeitsgemeinschaftlichen Komödien verurteilen, nahmen wir vor Einleitung der Kündigungsaktion Stellung dagegen. Wir wiesen darauf hin, daß solchen Manövern gegenüber der Arbeiter sehr mißtrauisch ist, daß sie dem Unternehmer sehr leicht die Möglichkeit geben, gegen einzelne Arbeiter vorzugehen, daß dieser auch die ganze Kündigungsaktion durch besondere Bearbeitung jedes einzelnen erheblich zersetzen kann. Und tatsächlich mußte am Sonnabend vor dem Streik festgestellt werden, daß der Erfolg der Kündigungsaktion in Gefahr war. Nach Ansicht der „Leipziger Zeitung" ist das noch verhältnismäßig gute Ergebnis der Kündigungsaktion in den Kernrevieren trotzdem nur auf die Tätigkeit der Kommunisten zurückzuführen gewesen. Ferner hat sich unsere Behauptung bewahrheitet, daß bei einem Streik die Frage der Kündigung gar nicht die ihr von den Reformisten gegebene Bedeutung hat. Es haben auch die mitgestreikt, die nicht gekündigt hatten!

Die Reformisten wollten die Kündigung, weil sie den Streik vermeiden wollten! Diese Absicht mußte mißlingen und mißlang — trotzdem wir Kommunisten vom Tage der Proklamation der Kündigungsaktion an dieselbe unterstützten. Daß trotzdem die Kündigungen nicht den von den Reformisten erwarteten Erfolg brachten, bestätigt nur die Richtigkeit unserer Ansicht darüber.

Mit ihren Kündigungen in der Tasche zogen dann die Reformisten, nachdem sie in geheimen Verhandlungen kein Glück hatten, offiziell zum Reichsarbeitsminister Brauns, der als Zentrumsmann nicht zuletzt mit durch die Stimmen der katholischen Bergproleten in diese Position gewählt worden ist. In den Verhandlungen erklärten die Unternehmer: Geht uns höhere Preise, dann können wir über die Lohnerhöhung reden. Der fromme Brauns lehnte jedoch beides ab. Betrübt zogen die Husemänner nach der Konferenz in Halle und erklärten den versammelten Funktionären mit erstickter Stimme: Der Reichsarbeitsminister zwingt uns zum Kampf; auf sein Haupt kommt alles, was sich daraus ergeben kann; ab Montag müssen wir in den Streik treten.

Hier muß eingeschaltet werden, daß wir schon bis zu diesem Tage erklärt hatten: aus diesem Manöver, aus den Verhandlungen vor dem Arbeitsminister kann sich nur ein Betrug der Bergarbeiter ergeben. Die Gewerkschaftsführer sind zu feige zum Kampf, darum ziehen sie diesen Weg vor, der zum Verrat führen muß. Nur im offenen Kampf gegen Unternehmer, Schlichter, Streikfustiz und Verbindlichkeit wird den Bergarbeitern Erfolg beschieden sein. Die Aussichten zum Kampf sind äußerst günstig usw.

Am Sonntag ist Großwerbetag für Partei und Presse!

Ueberall treffen sich am Sonntag vormittag die Parteimitglieder in den bekannten Lokalen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271026-16/fragment/page=0001

Die große Masse begriff nun, und zwar manchmal besser als erprobte Betriebsarbeiter, die durch das ständige Ausweichen der Bureaukratie vor dem Kampf eine Zerschlagung der Verhandlungen und den dann unausbleiblichen Kampf nicht für möglich hielten.

Die große Masse der Bergarbeiter erfüllte unsere Erwartungen, ja, die Geschlossenheit des Kampfes übertraf sogar unsere besten Hoffnungen. Aber beweist das nicht ebenfalls nur, daß wir mit unserer Parole nach der Aufnahme des offenen Kampfes recht hatten?

Doch mit dem Ausbruch des Kampfes und mit dem revolutionären Kraftbewußtsein, das die Bergarbeiter überall an den Tag legten, war die reformistische Führung noch nicht beseitigt! Ihre ganze Feigheit und ihr absoluter Wille zum Verrat trat bei ihren Kampfanweisungen sofort in Erscheinung. Für das linksrheinische Kohlengebiet hatten sie eine Woche vor Beginn des hiesigen Kampfes die Verbindlichkeit eines schäbigen Schiedsspruches beantragt. Das Mansfelder, das Waldenburger und das Ruhrgebiet reihten sie ebenfalls nicht in den Kampf ein, obwohl das möglich gewesen wäre. Unter Notstandsarbeiten verstanden sie die Belieferung der Industrie mit elektrischem Strom. Unter Verbreiterung des Kampfes einen Viertischstreik unter Ausschluß der Oeffentlichkeit, ohne Demonstration und systematische Bearbeitung aller Werktätigen in Stadt und Land. Unter Streikdisziplin verstanden sie den ungehinderten Schutz der Streikbrechergarden der Leuna-Gruben im Geiseltal durch die Polizei ihres sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Grützner.

Aber auch hier folgten die Streikenden den kommunistischen Parolen. Mit Begeisterung empfingen und verteilten sie unsere Zeitungen und Flugblätter. Sie demonstrierten nach den Gruben, wo gearbeitet wurde. Sie verlangten in stürmischen Versammlungen die Stillegung der Elektrizitäts-Industrie (Zschornewitz), sie nahmen die Verbindung mit den Leuna-Proleten über uns auf und ernteten mit ihrem Kampf in einer Belegschaftsversammlung mitten im Reiche der Giftkönige ein begeistertes Echo. Jeder Tag des Streikes zeigte immer mehr, wie recht wir hatten, als wir zu Beginn des Streiks schrieben, der Kampf läßt sich nicht einmal isolieren, er verbreitert sich selbst und muß bewußt in der Richtung verbreitert werden, daß er nicht nur dem Braunholen-, sondern dem gesamten Trustkapital und seinem Bürgerblock einen gewaltigen wirtschaftlichen und politischen Stoß versetzt.

Mit Volldampf entwickelte sich der Streik in dieser Richtung. Darüber erschrak die Bourgeoisie und darüber erschraken auch die wirtschaftsfriedlichen reformistischen Führer. Flugs fanden sie sich in neuen Verhandlungen zusammen und Zecken gemeinsam einen Schlichtungsplan aus, der in seinen inneren Zusammenhängen wohl der Gipfelpunkt des Arbeiterbetrugs ist, den wir in letzter Zeit erlebt haben.

Zuwohl, wir entlarvten dieses abgekartete Spiel mit den hübsch verteilten Rollen: Die Arbeiterführer bekommen für die Spitzenlöhne 60 Pfennig, die Unternehmer höhere Preise, die Bourgeoisie für ein Jahr Wirtschaftsfrieden. Die dazu notwendige Komödie wird so schnell vor den Streikenden abgerollt, daß sie gar keine Zeit haben, darüber nachzudenken, und daß die Kommunisten . . . also: Sonnabend früh wird der Schiedsspruch bekanntgegeben, um 1 Uhr haben ihn die Funktionäre mit Strunk und Stiel zu schlucken, um 4 Uhr erfolgte die Verbindlichkeitserklärung, am Sonntag finden still und heimlich die Annahmeversammlungen statt und am Montagfrüh 5 Uhr geht der Kumpel hübsch an die Arbeit, auf der er dann Muse hat, oder auch nicht, über das mit ihm getriebene Spiel nachzudenken. Zunächst werden ihm hoffentlich die 60 Pfennig verblüffen, und von den anderen Dingen, von Randrevolvern, Lohnstufen und Lohntarifen, was versteht er denn davon!? Dies ihr Plan.

Die Partei stand dadurch vor einer entscheidenden Frage: Sollte sie jetzt in den Vordergrund des Kampfes die Tatsache rücken, daß auch die 60 Pfennig nur bewilligt wurden, weil die Arbeiter im offenen Kampfe standen, so wie es die Kommunistische Partei propagiert hatte, und sollte sie dann mitjubeln mit der SPD.: erst drei, dann sechs, nun elfeinhalb Prozent!? Oder sollte sie in aller Schärfe auf das Ueberrumpelungsmanöver und den im Schiedsspruch enthaltenen Betrug hinweisen, die Feigheit der Reformisten vor dem Kampfe und den politischen Konsequenzen des Kampfes brandmarken!?

Sie mußte besonders das letztere tun und tat es, wobei sie nach dem Annahmebeschluß der zusammengeschobenen Funktionärkonferenz entgegen dem Schwindel der SPD. und der bürgerlichen Presse immer erklärte: Solange die Bergarbeiter nicht selbst einen anderen Beschluß erzwingen, können wir nicht mehr für eine sofortige Fortführung des Streikes eintreten.

Daß die Partei richtig handelte, bewies die begeisterte Aufnahme, die mit dieser Stellungnahme unsere Funktionäre in allen Versammlungen fanden. Die Arbeiter selbst dachten viel reifer über den Schiedsspruch, als die Reformisten hofften, und darum ließen sie uns — trotz Verbotes! — reden und bekannten sich zu unserer Linie. Sie sind zur Arbeit zurückgekehrt, aber mit der geballten Faust in der Tasche und mit der festen Absicht, im nächsten Kampf einen vollen und bleibenden Sieg zu erringen.

Der mitteldeutsche Bergarbeiter hat erkannt, daß die Haltung der Kommunistischen Partei in jeder Phase des Kampfes absolut seinen Interessen entsprach, daß die KPD. sein einziger Freund ist, der ihm den richtigen Weg aus Not und Elend zeigt. Bei dieser Erkenntnis darf es nicht bleiben!

In allen Betrieben des Bergbaues müssen die Bergarbeiter kommunistische Betriebszellen organisieren und so das Fundament für die neuen Kämpfe schaffen. Aber außerdem gilt es, innerhalb der Gewerkschaften rücksichtslos mit der Opposition den Kampf um die Beseitigung des verhängnisvollen Einflusses der Reformisten zu führen und aus den Gewerkschaften Organe des Klassenkampfes zu machen.

Zieht überall in gründlicher Diskussion die Lehren aus dem Bergarbeiterkampfe! Tut alles, damit das neue Kraft- und Klassenbewußtsein, das während des Streikes so sichtbar in den Vordergrund tat, sich weiterentwickelt zu jener einheitlichen Front des gesamten Proletariats unter revolutionärer Führung, die allein in der Lage ist, den Kampf zwischen Kapital und Arbeit zu vollem Siege zu führen.

„Ein bitteres Ende"

Massenmaßregelungen von Bergarbeitern — als Folge der halben Abmachungen der Bureaukratie

So überschreibt die „Leipziger Volkszeitung" von heute einen Artikel, in dem sie über die Maßregelungen von zirka 200 streikenden Bergarbeitern jammert. In beschönerndem Tone erinnert sie die Bergherren daran, daß sie doch eine Vereinbarung getroffen hätten, in der es wörtlich heiße: „Maßreglungen aus Anlaß dieser Bewegung finden nicht statt."

Der Unternehmer-Verband entschuldigt sich bekanntlich damit, daß er sich nur verpflichtet habe, bei seinen Mitgliedern dahin zu wirken, daß alle Arbeiter wieder eingestellt werden.

Entrüstet schreibt die „L. V.", daß das letztere doch nur ein Zusatz gewesen wäre. Der Hauptsatz besage klar und deutlich, daß Maßregelungen nicht stattfinden dürfen. Aber wie gesagt, den Leipziger SPD.-Redakteuren scheint wohl selbst jetzt ein Selbstsieder darüber aufzugehen, wieviel die Braunkohlenbarone als „Kontrahenten" wert sind. Sie schreiben nämlich das Wörtchen „vereinbart" in Gänsefüßchen.

Der Terror der Kohlenbarone verschärft sich

Inzwischen treffen neue Meldungen ein, die wir der Reihe nach folgen lassen:

(Eig. Drahtm.) Berlin, 26. Oktober.

Der heutige „Vorwärts" meldet, daß am Dienstag zwischen den Vertretern der Arbeitgeberverbände für den mitteldeutschen Braunkohlen-Bergbau und dem Unterverband der Kohlenindustriellen für das Senftenberger Revier, wo infolge von Maßregelungen noch etwa 1000 Braunkohlenarbeiter im Ausstande sich befinden, Verhandlungen stattgefunden haben.

Der „Vorwärts" schreibt hierzu:

„Das Ergebnis dieser Verhandlungen ist zwar noch nicht bekannt, jedoch darf man annehmen, daß es dem Arbeitgeberverbande für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau gelingen wird, seine Mitglieder im Senftenberger Revier von der Notwendigkeit der Wiedereinstellung aller Streikenden zu überzeugen."

Nach dieser Hoffnung auf die „Einsicht der Unternehmer" meldet er weiter, daß in Forst i. L. noch 129 Braunkohlenarbeiter auf der Straße liegen, weil sie von den Unternehmern nach Beendigung des Streikes gemaßregelt wurden.

(Eig. Meld.) Liebenwerda, 25. Oktober

Die Werksleitungen der Gruben Hansa und Wilhelm lehnten die Wiedereinstellung von Arbeitern ab mit der Begründung, daß die Lage der Betriebe eine Verminderung der Belegschaft notwendig mache. Nach zwecklosen Verhandlungen mit der Direktion erklärten sich die Arbeiter solidarisch mit den offenkundig gemaßregelten Kollegen, beschlossen die Fortführung des Streiks bis zur Wiedereinstellung aller Arbeiter und wandten sich an die zuständigen Organisationen.

(Eig. Meldg.) Berlin, 25. Oktober

Wie der Abend-„Vorwärts" meldet, sind im Senftenberger Revier etwa 1000 Bergarbeiter im mitteldeutschen Braunkohlenrevier noch nicht wieder eingestellt worden.

*

Wahrlich ein bitteres Ende. Wir haben als Kommunisten vor diesem bitteren Ende gewarnt. Wir sagten voraus, daß die Unternehmer maßregeln würden und sich einen Dreck um die getroffenen Vereinbarungen scheren würden. Erbittert beginnen sich die Kumpels zu wehren. Die „Vorwärts"-Leute „verhandeln". Sie hoffen auf die „Einsicht der Unternehmer". Das ist Betrug an den Arbeitern. Die Reformisten wissen genau, daß es eine solche Einsicht nicht gibt. Dieser Betrug ist um so größer, als man die einzigen, die immer wieder darauf hingewiesen haben, daß dem so sei, nämlich die Kommunisten, in der gemeinsten Weise beschimpft und vor den Arbeitern verleumdet hat.

Die Kohlenpreiserhöhung ist da!

Eine Berliner Meldung berichtet heute morgen:

Am heutigen Mittwoch treten im Braunkohlenhaus in Berlin die deutschen Braunkohlensyndikate zusammen, um ihre Forderungen auf Erhöhung des Kohlenpreises zu formulieren. Diese Forderungen werden dann dem großen Ausschuß des Reichskohlenrates unterbreitet, der am 31. Oktober zusammentritt. Wie verlautet, wollen die Braunkohlensyndikate Kohlenpreiserhöhungen bis zu 10 Prozent als Forderung aufstellen.

*

Was bleibt von den „großen Erfolgen", die prahlerisch von den Schmidt und Husemann am Sonnabend verkündet wurden, mit denen man die Funktionäre in Halle besoffen gemacht hat, übrig? Diese sind heute bereits, drei Tage nach dem Abbruch des Streiks, selbst nach Meinung der SPD. zu einem „bitteren Ende" geworden. Wer hatte recht, die „ernsten, zielbewußten" Bergarbeiter, „Führer" oder die pathologischen Kommunisten, diese „Bütel der Unternehmer"?

Die Arbeiter werden schnell begreifen, wo in Wirklichkeit die Bütel der Unternehmer sitzen!

Her mit zwischentariflicher Lohnerhöhung für die Eisenbahner!

(Eig. Drahtm.) Berlin, 26. Oktober.

Am Dienstag fanden zwischen den Gewerkschaften und der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft erneute Verhandlungen über die Forderungen der Eisenbahnarbeiter von zwischentariflichen Lohnerhöhungen statt. Da die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft jede allgemeine Lohnerhöhung schroff ablehnte, verlangten die Gewerkschaftsvertreter die Einführung der Dienstalterszulage, wie sie bei der Reichspost besteht. Weiter forderten sie, daß das Wirtschaftsgebiet I in das Wirtschaftsgebiet II gehoben wird.

Die Hauptverwaltung lehnte nach wie vor sämtliche Forderungen in schärfster Weise ab. Darauf gaben die Gewerkschaftsvertreter eine schwächliche Erklärung ab, in der sie die Haltung der Dawes-Bahnverwaltung „bedauerten", sich aber bereit erklärten, unter Hinzuziehung der Bezirksleiter der Eisenbahner-Organisationen mit der Reichsbahn-Verwaltung über die Ortslohnzulagen-Regelung, die die Dawes-Bahn gnädigst zugestehen will, zu verhandeln.

Der „Vorwärts"-Schwindel

Im „Vorwärts", Abendausgabe Nr. 499 vom Freitag, dem 21. Oktober 1927, erschien eine Notiz: „Kommunistenschwindel", in welcher die Tatsache mitgeteilt wird, daß die Streikleitung der Grube Alwine gegen die Behauptung protestiert, daß auf dieser Grube Kommunisten und rote Frontkämpfer als Streikbrecher gearbeitet haben. Der „Vorwärts" schreibt dazu weiter:

„Auf eine Rückfrage bei der Zentralstreikleitung teilt uns diese mit, daß kein einziger der Unterzeichneten Mitglied der Streikleitung und berechtigt ist, in deren Namen zu sprechen. Die von uns mitgeteilten Tatsachen treffen zu und kein noch so schlau eingefädelter Kommunistenschwindel kann sie aus der Welt schaffen."

Der Genosse Max Köhler hat darauf folgende Berichtigung an den „Vorwärts" gesandt:

Auf Grund des § 11 des Preßgesetzes ersuche ich, in der nächstfolgenden Nummer des „Vorwärts" folgende Berichtigung zu bringen:

1. Es ist nicht wahr, daß kein einziger der Unterzeichner Mitglied der Streikleitung sei.

Wahr ist vielmehr, daß Max Köhler von dem Angestellten des Bergarbeiterverbandes Hesse im Auftrage der Zentralstreikleitung persönlich, als Vorsitzender der Streikleitung für Grube Alwine, Bruckdorf, bestimmt wurde. Außer Köhler sind alle Unterzeichner der Berichtigung von der Belegschaft einstimmig als Streikleitung gewählt worden.

2. Es ist nicht wahr, daß Kommunisten und rote Frontkämpfer als Streikbrecher auf Grube Alwine am Tage der Abfassung der Berichtigung gearbeitet haben.

Wahr ist vielmehr, daß, wie bereits durch den Landtagsabgeordneten Max Lademann festgestellt wurde, nur ein Freigewerkschaftlicher, der auch Betriebsratsmitglied ist, bis zum letzten Tage Streikbrecherdienste geleistet hat. Dieser ist weder Mitglied der KPD. noch des RFB.

Max Köhler.

Linke Stadtverordnetenvorsteher im schwarzweißroten Königsberg

(Eig. Meld.) Königsberg i. Pr., 25. Oktober.

Bei den gestrigen Wahlen zum Präsidium der Königsberger Stadtverordnetenversammlung wurde der Sozialdemokrat Ligatis mit 32 gegen 31 Stimmen gegen den Volksparteiler Schwarz zum Stadtverordnetenvorsteher gewählt. Zum ersten Stellvertreter wurde der Kommunist Sauf und zum zweiten Stellvertreter der Sozialdemokrat Wyrgatsch gewählt. Auch die beiden Beisitzer wurden von Sozialdemokraten und Kommunisten gestellt. Nach der Vorsteherwahl enthielt sich die Rechte der Stimme. Die Demokraten stimmten mit den Linksparteien.

Simons bei den Faschisten. Der ungarische Minister des Aeußeren, Walkow, empfing in Budapest den deutschen Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons und gab ihm zu Ehren ein Frühstück. Der oberste Anwalt der deutschen Kapitalistenclique wurde außerdem von dem Bluthund Horthy in Audienz empfangen.

Geheimverhandlungen der Hamburger Sozialdemokraten mit den Bürgerlichen

Sie wollen kein rotes Hamburg, sondern ein Hamburg der Koalition mit den Bürgerlichen

(Eig. Meld.) Hamburg, 25. Oktober

Unser Bruderorgan, die „Hamburger Volkszeitung", schreibt:

„Gestern begannen, wie uns mitgeteilt wird, in Hamburg in aller Heimlichkeit hinter fest verschlossenen Türen die Verhandlungen zwischen SPD., Demokraten und Volkspartei zwecks Fortführung der großen Koalition. Diese Tatsache, die wir hiermit der Arbeiteröffentlichkeit unterbreiten, reiht mit einem Ruck der Führung der SPD. und des ADGB. die Maske vom arbeiterfeindlichen Antlitz; sie wollen keine Ausnutzung der Mehrheit im Interesse der Durchsetzung der Forderungen, sie pfeifen auf die Willenskundgebung der 360 000, sie gehen in die Koalition mit den Demokraten und den schwarzweißroten Pfeffersäcken. „Das Herz schlägt links" — schrieb das „Hamburger Echo" — „unter allen Umständen scharf nach links" — erklärten die SPD.-Führer. Lüge war alles. Die SPD.- und ADGB.-Führer marschieren rechts mit den kapitalistischen Parteien gegen die werktätigen Massen. Es ist fünf Minuten vor zwölf. Die Betriebe müssen eingreifen, Beschlüsse fassen, Delegationen wählen, sich in Bewegung setzen!

Belogen, unverschämt belogen, die eigenen Anhänger, die sozialdemokratischen Proleten beschwindelt, hat das Hamburger „Echo". Das war schon am Freitag klar, als sich das „Echo" und der „Anzeiger" über die Koalitionsverhandlungen äußerten. Wir stellen fest: Das Hamburger „Echo" schrieb am 21. Oktober:

„So wird also das Antwortschreiben der SPD. (von der KPD.) umgebogen und dreist behauptet, die Sozialdemokraten wollten unter allen Umständen an der Koalitionspolitik festhalten. Abgesehen davon, daß die Verhandlungen mit den beiden bisherigen Koalitionsparteien noch nicht festgesetzt sind, hat die SPD. in ihrem Schreiben genau wie der Ortsausschuß des ADGB. ihren ernsten Willen bekundet, die . . ."

Der Hamburger „Anzeiger" vom 21. Oktober schrieb:

„Die demokratische Fraktion der Bürgerschaft wählte am „Donnerstag ihren Vorstand. (Folgen die Namen.) Die Fraktion ist von der sozialdemokratischen Fraktion zu Koalitionsverhandlungen eingeladen worden, die am Montag ihren Anfang nehmen werden."

Also schon am Donnerstag in der vorigen Woche erhielten die Demokraten und Volksparteiler die Einladung der SPD. zu den gestrigen Koalitionsverhandlungen und noch am Freitag log das „Echo" es ab, daß Koalitionsverhandlungen anberaumt seien. Wer so wie das „Echo" lügt, dem ist kein Wort mehr zu glauben.

In seiner gestrigen Nummer bringt das „Echo" keine Zeile mehr über die ganze Frage der Regierungsbildung; es will seine Leser von dieser Frage abbringen, die Mehrheit und ihre Ausnutzung in Vergessenheit geraten lassen. Und ebenso schweigsam sind die bürgerlichen Blätter. Eine Verschwörung des Schweigens, um die Massen desto leichter betrügen zu können. Nur die „Nachrichten" melden die Ansprüche der Deutschnationalen auf Senatssitze an, wohl in Berufung darauf, daß sich das „Echo" seinerzeit für die Einbeziehung der vernünftigen Deutschnationalen in die Koalition ausgesprochen hat. Ueber kurz oder lang wird es auch dahin kommen, und in der Tat — welcher Unterschied besteht zwischen Volkspartei und Deutschnationalen? Gar keiner. Beide Großkapitalisten, beide schwarzweißrot, beide Bürgerblockparteien.

Ueber die gestrigen Koalitionsverhandlungen erfahren wir: Die Bürgerlichen machten taktische „Widerstände". Gegen den Wunsch der SPD., noch einen Senator und den ersten Bürgermeister zu bekommen, schlugen sie vor, die Zahl der Senatoren von 15 auf 14 herabzusetzen und sieben davon der SPD., die übrigen den Demokraten und der Volkspartei zu überlassen. Die Bürgerlichen machten taktische Widerstände, weil sie wissen, daß die SPD.-Führer nicht an die Ausnutzung der Mehrheit denken, sondern um jeden Preis die Koalition wollen. Die SPD. konnte nicht auf den Schein verzichten, da dies die Massen, die nach links wollen, wenigstens durch einen SPD.-Senator mehr, den SPD.-Bürgermeister und ein zum Schein „arbeiterfreundliches" Koalitionsprogramm zu blenden. Bürgerliche und Sozialdemokraten werden sich einigen, die Bürgerlichen werden den Sozialdemokraten entgegenkommen, da ihnen vor allem daran liegt, den Koalitionskurs, den arbeiterfeindlichen Kurs, unverändert und sogar noch verschärft weiterführen zu lassen.

Ueber das Endergebnis war genaues noch nicht zu erfahren. Wir sind gespannt, ob und wie das „Echo" darüber berichten wird. Die Führer der SPD. und des ADGB. also mit den Demokraten und der Volkspartei samt ihrem deutschnationalen Anhang vom Bürgerblock gegen die 360 000, gegen die Ausnutzung der Mehrheit, gegen das Interesse des werktätigen Volkes."

*

„Der ADGB. hat die KPD. und die SPD. für Mittwoch, den 26., nachmittags 2 Uhr, zu einer Sitzung eingeladen. An der Sitzung sollen außerdem teilnehmen ein Vertreter des Allgemeinen freien Angestelltenverbandes und des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes. Der Brief des ADGB. ist laut Poststempel gestern spät abends, also nach den geheimen Koalitionsverhandlungen, abgeschickt. Der Zusammenhang ist klar. Wir nehmen ausführlich morgen dazu Stellung."

*

Zahlreiche Großbetriebe in Hamburg haben in Resolutionen sich für die Vorschläge der KPD. ausgesprochen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271026-16/fragment/page=0002

Das Weltproletariat rüstet sich zur Zehnjahrfeier der russischen Revolution

Genosse Jaglom, Präsidiumsmitglied des Zentralen Gewerkschaftsrates, teilte in einer Unterredung mit Pressevertretern folgendes mit:

„Laut den uns vorliegenden Meldungen werden bereits in allen Ländern Arbeiterdelegationen nach der USSR. zur Beteiligung an den Oktober-Festlichkeiten organisiert. Bereits gebildet und unmittelbar vor der Abreise stehen folgende Gewerkschaftsdelegationen: Nordamerikanische Gewerkschaftsdelegation: 50 Personen; Belgien: 30 Personen; England: 60 Personen; Deutschland: 60 Personen; Finnland: 20 Personen; Frankreich: 30 Personen; Norwegen: 20 Personen; Schweden 20 Personen; Tschechoslowakei: 50 Personen; Island: 10 Personen; Schweiz: 15 Personen; Oesterreich: 12 Personen. Es wird uns auch die bevorstehende Ankunft von Delegationen aus Argentinien, Brasilien und einer Reihe europäischer und asiatischer Länder mitgeteilt.

Die Delegationen werden in Betrieben gewählt oder von den entsprechenden Gewerkschaftsorganisationen bestimmt. In Deutschland erließ das Einheitskomitee zum zehnjährigen Jubiläum der Oktober-Revolution eine Begrüßungsadresse an das Proletariat der USSR. Jeder Arbeiter, der seine Unterschrift unter diese Adresse setzte, erhielt eine Marke, auf der der Vers steht:

„Schlag den Feind im eigenen Land, reich' der USSR. die Bruderhand!"

Für jede solche Marke wurden 10 Pf. erhoben und auf diese Weise wurde die für die Delegationsreise erforderliche Summe zusammengebracht. Die Zahl der Unterschriften übersteigt bereits 50 000.

Der Zentrale Gewerkschaftsrat erhielt vom englischen Organisationskomitee für Rußland-Delegationen, dem eine Reihe angesehener englischer Arbeiterführer angehören, den Vorschlag, während der Oktober-Feiern in der USSR. eine Internationale Konferenz der Freunde der USSR. einzuberufen, um die ihr drohende Kriegsgefahr und die vom Weltproletariat zur Verteidigung der ersten Arbeiter- und Bauernrepublik zu ergreifenden Maßnahmen zu erörtern.

Dieser Vorschlag wurde an den Zentralen Gewerkschaftsrat im Einverständnis mit der belgischen, französischen und österreichischen Delegation gerichtet. Auf der bevorstehenden Internationalen Konferenz der USSR.-Freunde wird beabsichtigt, auch ein Referat über die Ergebnisse der sozialistischen Aufbauarbeit in der USSR. während der 10 Jahre Sowjetmacht entgegenzunehmen.

Der Zentrale Gewerkschaftsrat teilte auf telegraphischem Wege eine Vereinigung mit, die Organisation einer solchen Konferenz zu unterstützen. Die Konferenz wird in Moskau tagen.

Wie bei der Organisation der bisherigen Rußland-Delegationen, leistet die Sozialdemokratie Westeuropas der Absendung von Delegationen zu den bevorstehenden Oktober-Feiern energischen Widerstand.

Andererseits legt auch die Polizei der Abreise der Delegationen nach der USSR. Hindernisse in den Weg. Trotz dieser Verfolgungen findet in allen Ländern eine energische Solidaritätskampagne mit der USSR. statt. Unter den Arbeiterdelegationen, die in kürzester Zeit nach der USSR. reisen, sind auch Sozialdemokraten stark beteiligt. An der Entsendung der Delegationen beteiligen sich breiteste Arbeitermassen.

Wie rüstet sich das sowjetrussische Dorf zur Oktoberfeier?

Für jedes Dorf in der USSR ist der 10. Jahrestag der Oktoberrevolution eine neue Stufe wirtschaftlichen oder kulturellen Aufbaues. Die Zahl der Schulen, Kinderkrippen, Krankenhäuser, Klubs, Dorflesehallen usw., die an diesem Tage zur Eröffnung gelangen werden, ist schier unübersehbar. So z. B. werden in dem neuen Kreis Dnepropetrowsk (Ukraine) 20 Klubs und Volkshäuser, 7 Dorflesehallen, 10 Kinos, 38 Dorfbibliotheken, 5 Kreisambulatorien, 5 Dorfambulatorien und 4 Tierheilanstalten eröffnet.

Das ukrainische Volksbildungskommissariat hat beschlossen, den Dörfern und Dorfkreisen, wo das Analphabetentum vollständig liquidiert ist, besondere Urkunden zu verleihen und unter ihnen Geschenke zu verteilen. Lehrer, die sich in bezug auf Liquidierung des Analphabetentums besondere Verdienste erworben haben, werden Prämien erhalten. Aus sechs Kreisen der Ukraine sind bereits 140 Mitteilungen über die volle Liquidierung des Analphabetentums eingelaufen.

Wachstum des Außenhandels der Sowjetunion

Der Außenhandel der USSR. betrug im August 113,5 Millionen Rubel gegen 109 Millionen Rubel im Juli d. J. und 101 Millionen Rubel im August vergangenen Jahres.

Der Gesamtaußenhandelsumsatz in den letzten 11 Monaten betrug 1 322 Millionen Rubel, wobei die Ausfuhr 691 Millionen Rubel und die Einfuhr 631 Rubel ausmachte.

Der Aktivsaldo der Außenhandelsbilanz der USSR. in dieser Periode erreichte 60,8 Millionen Rubel gegen einem Passiv-Saldo von 101,6 Millionen Rubel in der gleichen Periode des vergangenen Jahres.

Der Mord an General Zagorski

Das Verschwinden des polnischen Generals Zagorski, des Hauptgegners Pilsudskis, erregte vor etwa zwei Monaten das Interesse der gesamten europäischen Oeffentlichkeit. Der General soll damals, wie Pilsudski verbreiten ließ, aus dem Gefängnis, ähnlich wie Léon Daudet, geflohen sein. Von Lemberg aus wurden nun dieser Tage 10000 Flugblätter in verschlossenen Briefen verbreitet, in denen behauptet wird, daß General Zagorski nicht verschwunden, sondern im Auftrage der polnischen Regierung ermordet worden sei. Die Tat wird folgendermaßen geschildert:

Am 6. August 1927 wurde General Zagorski unter Bedeckung aus Wilna nach Warschau überführt. Leiter der Truppe war Hauptmann Miladowski.

Nach weiteren Aussagen des Diensthabenden auf dem Wilnaer Bahnhof beeilig die Gesellschaft die Autos erst, als der Bahnhof sich leerte. Dagegen verließ ein Auto mit der Nummer W — 6141, in dem sich Hauptmann Miladowski und ein gewisser Kowalewski, eine Person von schlechtesten Ruf befunden, bedeutend früher den Bahnhof.

Das Auto aber, in dem sich der General Zagorski wirklich befand, fuhr vom Bahnhof zuerst zur Wohnung des Oberstleutnants Slawta (Offizier für spezielle Untersuchungen beim Ministerpräsidium), hernach zur Wohnung Kowalewskis und hernach zum Lokal des Strzelec in Praga, Dobragasse 2.

Dort begann endlich die Verhandlung. Vom General Zagorski verlangte man die Herausgabe oder Angabe des Verwahrungsortes einer Quittung auf 2000 Kronen, mit der Josef Pilsudski den Erhalt dieser Summe von der bekannten österreichischen K.-Stelle bescheinigte (Spionageabteilung des österreichischen Generalstabs). Diese Quittung hatte General Zagorski auf alle Fälle, als Offizier des österreichischen Generalstabes zugeteilt zur K.-Stelle, an sich genommen.

Als General Zagorski die Herausgabe dieser Quittung verweigerte, wurden gegen ihn auf Befehl des sogenannten „Schutzes Pilsudskis" Torturen angewandt.

Aus dem Zimmer, in dem der Mord stattfand, hörte man den Lärm des Kampfes, da General Zagorski sich verzweifelt wehrte.

General Zagorski wurde endlich nach fortwährenden Torturen in das Auto getragen und in der Nacht vom 6. zum 7. August nach dem Fort der Legionen an der Grojecer Chaussee übergeführt. Den Fußboden, die Tische und Sessel im Lokal des „Strzelec" in der Dobrastraße 2 besahl Major Wenda vom Blute zu reinigen.

Im Fort der Legionen befindet sich hinter dem Wachlokal eine Zelle, die zur Vernichtung von Unbeliebten, wie z. B. deutschen und bolschewistischen Spionen bestimmt ist, denen aus Staatsgründen kein Prozeß gemacht werden soll. Am 6. August wurde im Fort der Legionen die militärische Wache durch eine Wache des „Strzelec" abgelöst, der man mehr vertraute. Einer der Wachhabenden sagte aus, daß er in dieser Nacht dumpfe Schüsse gehört hat, die aus dem Wachraum kamen. Dort wurde General Wladimir Zagorski ermordet.

Es hatten dabei: Major Wenda, Oberstleutnant Piatkowski, Hauptmann Mysliezewski, Kowalewski, Lopietek und noch ein Offizier, dessen Name die Wachmannschaft nicht kennt.

Der Leichnam des General Zagorski wurde mit Steinen beschwert, zur Unkenntlichkeit verstümmelt, bei Wilanow in die Weichsel geworfen.

Beschlüsse des Plenums des ZK. der KPSU.

Die Genossen Trotzki und Sinowjew aus dem ZK. der KPSU. ausgeschlossen

(Inprekorr.) Moskau, 25. Oktober.

Es wurde nachstehende Mitteilung des Plenums des ZK. und der ZKK. der KPSU. veröffentlicht:

„Vom 21. bis 23. Oktober tagte das Vereinigte Plenum der ZK. und der ZKK. der KPSU., unter Teilnahme der Mitglieder der Zentral-Revisionskommission. Das Plenum prüfte und nahm an, zusammen mit den von den Sonderkommissionen des Plenums beantragten Verbesserungen, die vom Polit-Bureau des Zentralkomitees eingebrachten Thesenentwürfe, weiter die Fragen der Tagesordnung des Parteikongresses, und zwar über die Direktiven zur Ausarbeitung des fünfjährigen Wirtschaftsplanes und über die Arbeit auf dem flachen Lande.

Das Plenum nahm auch einen Bericht des Präsidiums der ZKK. über die Fraktionstätigkeit der Genossen Trotzki und Sinowjew nach dem Augustplenum des ZK. und der ZKK. entgegen und beschloß, die Genossen Trotzki und Sinowjew aus dem ZK. auszuschließen.

Angesichts des Nichteinverständnisses der Oppositionsführer mit dem Manifest des Zentral-Exekutivkomitees der Sowjetunion, insbesondere mit dem Punkt über den Uebergang zum Siebenstundentag, erachtete es das Plenum des ZK. und der ZKK. für notwendig, diese Frage aufzurollen, und hieß in einem besonderen Beschluß sowohl die Initiative des Polit-Bureaus des ZK. hinsichtlich der Herausgabe des Manifestes wie auch das Manifest selbst gut, wobei die oppositionellen Mitglieder des Plenums gegen das Manifest stimmten.

Das Plenum nahm nachstehenden Beschluß an:

„Indem das Vereinigte Plenum des ZK. und der ZKK. den Beschluß des Polit-Bureaus des ZK. und des Präsidiums der ZKK. vom 8. September 1927 über den „Plattformentwurf" der Genossen Trotzki, Sinowjew, Muralow und anderer billigt, beschließt es:

1. Auf Grund des Beschlusses des X. Parteitages über die Veröffentlichung der Thesen des ZK. zu Fragen der Tagesordnung des Parteitages spätestens einen Monat vor dem Parteitage und gemäß dem Beschlusse des Plenums des ZK. und der ZKK. vom August 1927, die von diesem Plenum des ZK. und der ZKK. gebilligten Thesen sofort nach Beendigung der Arbeit des Plenums zwecks Prüfung in Parteiversammlungen und in der Presse zu veröffentlichen.

2. Auf Grund des Beschlusses des Plenums des ZK. und der ZKK. vom August 1927 mit der „Prawda" ein „Diskussionsblatt" herauszugeben, in dem Gegenthesen, Verbesserungen zu den Thesen des ZK., konkrete Anträge zu den Thesen, kritische Artikel usw. zu veröffentlichen sind.

3. Die Diskussionen in Uebereinstimmung mit nachstehendem Beschluß des X. Parteitages zu führen:

„Es ist notwendig, daß jede Parteiorganisation aufs strengste beobachte, daß die unbedingt notwendige Kritik an Mängeln in der Partei, daß jegliche Analyse der allgemeinen Linie der Partei und die Berücksichtigung ihrer praktischen Erfahrungen, die Prüfung der Durchführung ihrer Beschlüsse und der Wege zur Gutmachung ihrer Fehler usw. nicht einer auf Grund irgendeiner „Plattform" gebildeten Gruppe usw., sondern allen Parteimitgliedern zur Prüfung überwiesen werden."

4. Das Polit-Bureau des ZK. und das Präsidium der ZKK. haben zu beachten, daß die Diskussion in einem Rahmen und in einem Tone, wie es mit der Partei und mit dem kameradschaftlichen Verhältnis vereinbar ist, geführt werden.

Das Vereinigte Plenum des ZK. und der ZKK. vom August 1927 hat gegenüber den Genossen Trotzki und Sinowjew hochgradige Duldsamkeit an den Tag gelegt, indem es diesen Genossen die Möglichkeit gab, ihr Versprechen vom 8. August über die Vernichtung der Elemente des Fraktionswesens einzuhalten, und sich auf eine Verwarnung beschränkte, die eine letzte Verwarnung war. Die Genossen Trotzki und Sinowjew betrogen jedoch abermals die Partei und verletzten die von ihnen übernommenen Verpflichtungen in größter Weise, indem sie die „Elemente des Fraktionswesens" nicht nur nicht vernichteten, sondern im Gegenteil den Fraktionskampf gegen die Partei und gegen deren Einheit auf eine Stufe brachten, die an die Bildung einer neuen antileninistischen Partei gemeinsam mit bürgerlichen Intellektuellen grenzte.

In Anbetracht dessen beschließt das Vereinigte Plenum des ZK. und der ZKK., die Genossen Trotzki und Sinowjew aus dem ZK. auszuschließen. Ferner beschließt das Vereinigte Plenum des ZK. und des ZKK., das gesamte Material über die spalterische Tätigkeit der Führer der trotzkistischen Opposition (Organisierung einer parteifeindlichen Geheimdruckerei zwecks Zerstörung der Partei, Block mit den Renegaten Maslow, Ruth Fischer, Souvarine zwecks Zerstörung der Komintern), wie auch der Gruppe des Genossen Smirnow dem XV. Parteitag zur Prüfung zu unterbreiten."

Todesurteile für die englischen Spione

(Inprekorr.) Moskau, 25. Oktober.

In der heutigen Verhandlung des Prozesses gegen die britischen Spione vor dem Obersten Gerichtshofe führte der Staatsanwalt Kondurtschkin aus, daß im Prozesse durch die Aussagen der Angeklagten selbst einwandfrei bewiesen ist, daß sich ein Spionagezentrum gegen die Sowjetunion in der Moskauer britischen Mission befand. Die Spionagearbeit leitete der Chef der britischen Mission, Hodgson, persönlich unter Mitwirkung von Charnock und anderen Beamten der Mission. Der Prozeß hat auch bewiesen, daß der britische Imperialismus mit allen Mitteln bestrebt ist, die Sowjetmacht zu vernichten. Die Spionage, zu der sich die britische Mission Agenten aus den Kreisen der Bourgeoisie und der bürgerlichen Intelligenz aussuchte, ist eines dieser Mittel.

Der Staatsanwalt beantragte die Todesstrafe für die Brüder Prome, für den ehemaligen Rechtskonsulenten des revolutionären Kriegsrates Korepanow und für den Militärbeamten Nanow und Gefängnisstrafe für den Militärbeamten Podreskow.

Der Oberste Gerichtshof verurteilte die Brüder Prome und Korepanow zum Tode, Nanow und Podreskow zu je zwei Jahren Gefängnis.

Knüppel- und Opium-Zivilisation

Unlängst wurde in Temesvar in Rumänien eine „Sanierung" der städtischen öffentlichen Bibliothek und der Schulbüchereien vorgenommen. Hierbei wurden Werke von Balzac, Goethe, Dostojewski, Shakespeare und Servantes als sittenverderbend und staatsgefährlich ausgehoben und vernichtet, von jenen Marx und Lenins schon gar nicht zu reden.

In Litauen verfügten die zentralen Regierungsbehörden die Entfernung gewisser Werke von Rabindranath Tagore und Oskar Milosz sowie sämtlicher Werke Shakespeares aus den Schulbibliotheken.

In Polen erhielt ein Lehrer eine Geldstrafe von 100 Zloty, weil er den Kindern die Darwinsche Lehre, die im Schulplan nicht vorgesehen ist, vorgetragen hatte.

Aehnliche Mitteilungen erscheinen fast tagtäglich in der bürgerlichen und legalen Arbeiterpresse der Welt.

Nach den der Exekutive der Internationalen Roten Hilfe vorliegenden Berichten wurden allein im Jahre 1926 in 27 verschiedenen Ländern 1248 Zeitungen und Zeitschriften konfisziert, davon entfallen auf Italien 646. Im laufenden Jahre wurden 23 Presseorgane eingestellt. In Ungarn kam es an einem Tage zu 42 Beschlagnahmen. Das Organ der KPD., die „Humanité", wurde im Laufe von drei Monaten dreizehnmal zur Verantwortung gezogen.

Die vorhergehende und nachträgliche Zensur von Büchern, Filmen, Theaterstücken und -programmen ist gegenwärtig in einer Anzahl Ländern der aufgeklärten Demokratie eingeführt worden.

Das deutsche Schund- und Schmutzgesetz ist ein Maulkorbgesetz schlimmster Art, das vor allem gegen die proletarische revolutionäre Literatur gerichtet ist. Auf Grund dieses Gesetzes wurde das Drama „Giftgas über Sowjet-Rußland" von Bertha Lask konfisziert und vom Nürnberger Gericht der Journalist Konrad Beiß zu sechs Monaten Gefängnis wegen eines antireligiösen Artikels verurteilt. Ferner erhielten die Verleger Reimann und Hemming 10 Monate Festungshaft, weil sie das Drama „Thomas Münzer" von Bertha Lask, die Erzählung „Barrikaden an der Ruhr" von Kurt Kläber und den Roman „Lewisite oder der einzig gerechte Krieg" von J. R. Becher vertrieben hatten. Aehnliche Urteile erfolgten auch in Bayern und in Sachsen.

In Neuyork beschlagnahmten die Zollbehörden die Neuausgabe von „1001 Nacht" und das „Decameron". Ebenfalls in Neuyork wurden der Regisseur und die gesamte Truppe des „Prinzeß Theater" wegen Aufführung des Stückes „Virgin Man" zur gerichtlichen Verantwortung gezogen. Im Staate Massachusetts, dem Sitz des Gouverneurs Fuller, wurde der Vertrieb der Romane „Oil" Upton Sinclairs und „Elmer Gentry" von Sinclair Lewis verboten.

In der Tschechoslowakei, Deutschland und anderen Staaten wurden die Sowjetfilme „Mutter", „Panzerkreuzer Potemkin", „Sein Mahnruf" u. a. verboten. In einzelnen Fällen zog man dieses Verbot unter dem Drucke der proletarischen öffentlichen Meinung zurück, wobei die Filme von der Zensur einer „Bearbeitung" unterzogen wurden. In Holland kam es zwischen den Bürgermeistern von Amsterdam, Rotterdam, Haag und Utrecht zu einer besonderen Vereinbarung über die Nichtzulassung von Filmen mit kommunistischen Tendenzen.

In Italien und Bulgarien, den klassischen Ländern des weißen Terrors und Faschismus, wurde die Arbeiter- und sogar die bürgerlich-freiheitliche Presse eingestellt. In Italien geschah dies in der Weise, daß der Journalistenverband gesäubert, die oppositionellen und nichtfaschistischen Elemente eingekerkert oder verbannt wurden. In Bulgarien wird die Blüte der Literatur und Publizistik physisch ausgerottet. In der literarischen Wochenschrift „Wedrina", deren Redakteur Anton Straschimirow, der beste der zeitgenössischen bulgarischen Dichter, ist, wird die Liste dieser Opfer regelmäßig veröffentlicht. Die Verfolgung alles dessen, was nach Ansicht der politischen Polizei in sich eine Gefahr revolutionärer Umtriebe birgt, greift auch auf die Musik über. Dem bekannten proletarischen Geiger Soermus wurde die Einreiseerlaubnis nach der Tschechoslowakei, wo er einige Konzerte geben wollte, verweigert. Dasselbe ereignete sich in München und im sozialdemokratischen Wien. In Ungarn entfernte die Polizei aus den Schaufenstern der Buchhandlungen Reproduktionen der „Venus von Milo" und des Bildes „Adonis und Venus" von Rubens. In der Generale-Republik Griechenland sind die in neugriechischer, der Volkssprache, erschienenen Ausgaben des „Faust" und der „Ilias" beschlagnahmt worden.

Der Kampf gegen die nationale Kultur der nationalen Minderheiten, die Verfolgung der Muttersprache und Unterdrückung der Kultur- und Bildungsvereine wird planmäßig und systematisch betrieben. Ende September erfolgten in Litauen Massenentlassungen von Lehrern polnischer Abkunft, wogegen in Polen ein Massenprozeß gegen den weißrussischen Kultur- und Bildungsverein „Promada" im Gange ist. In Südtirol, das nach dem Versailler Friedensvertrag Italien zufiel, benutzen die faschistischen Lehrer die Kinder zur Bespitzelung der deutsch-tiroler Lehrer und der eigenen Eltern. Das wird einerseits durch Einschüchterung, andererseits dadurch erreicht, daß man den Kindern für die Zuträgerei Geld gibt. Henri Barbusse hat in seinem Werke „Die Henker" erschütternde Seiten geschrieben über die Verfolgungen der Kulturbestrebungen der Moldauer, Ruthenen, Mazedonier, Montenegriner und anderer Volksstämme, deren Länder vom Versailler Friedensvertrag zerstückelt und von den Vasallen der Entente untereinander verteilt wurden.

Noch schlimmer liegen die Dinge in den Kolonien und Halbkolonien. Gleichzeitig mit der Einfuhr von Bibeln und Opium nach diesen Ländern treffen die Großmächte alle sonstigen Vorkehrungen, um die eingeborene Bevölkerung im Dunkeln und Unwissenheit zu lassen. Das Lesen legal erscheinender Zeitungen wird als Schwerverbrechen geahndet. In Transvaal wurde im Juni d. J. ein Neger zu 3½ Jahren Gefängnis verurteilt, weil man bei ihm einige Nummern des „Daily Worker" gefunden hatte. In Indien wurde ein aus Moskau zurückgekehrter junger Inder verhaftet und dem Gericht übergeben, weil er in der Universität der Werktätigen des Orients studierte. Ebenfalls in Indien schüren die englischen Behörden geschickt den religiösen Gegensatz zwischen Mohammedanern und Indern, wozu sie den Aberglauben ausnützen. In Französisch-Marokko wird die Arbeiterpresse unausgesetzt konfisziert, ebenso in den übrigen französischen Kolonien, deren Residenten vor einigen Monaten vom französischen Innenminister Sarraut ein Zirkular erhielten, in dem auf die Notwendigkeit hingewiesen wird, Verkaufsstellen von Opium in allen Dörfern und Siedlungen zu eröffnen.

Es könnte eine noch viel größere Anzahl ähnlicher Tatsachen angeführt werden. Während die Regierung der Sowjetunion und die sowjetistische Oeffentlichkeit einen hartnäckigen Kampf mit dem Analphabetentum und für die Hebung des Kulturniveaus der Werktätigen führen, wobei das Erbe der alten Kultur auf das sorglamste gehütet wird, eröffnet die Bourgeoisie einen Feldzug gegen Goethe und Rubens, führt sie „Affenprozesse" und beginnt sogar die Musik zu verdächtigen.

L. Volynski.

Aus der deutschen Arbeiterdichtung

Eine Sonntagnachmittags-Darbietung des Rundfunksenders Leipzig - Dresden

A.-K. Obwohl es heute bei dieser Bürgerblockregierung eine Seltenheit ist, Arbeiterdichtungen durch das Radio den Arbeitern zu Gehör zu geben, hatte man, um einmal objektiv und neutral zu erscheinen, eine Ausnahme im Wochenprogramm der „Mirag" gemacht. So mancher Arbeiter-Rundfunkhörer hatte sich zu dieser Darbietung einige Freunde eingeladen, um mit ihnen zusammen etwas von Joh. R. Becher und von Uthmann zu hören. Hans Böhm vom Leipziger Schauspielhaus hatte die Rezitationen übernommen, die er ausdrucksvoll wiedergab. Die dem Arbeiter-Sänger-Bund angeschlossenen Lichtschen Chöre, Leipzig, die gut in Schulung und mit Stimmaterial auf der Höhe waren, brachten Lieder von Uthmann. Hervorzuheben war das Tendenzlied „Sturm", das alle Arbeiter-Rundfunkhörer mit Begeisterung anhörten.

ew.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271026-16/fragment/page=0003

Stadt Halle

Ein proletarischer Tribünenbesucher zur Stadtverordnetensitzung

(Arbeiterkorrespondenz)

Wer Zeuge von der letzten Stadtverordnetensitzung gewesen ist, konnte wieder einmal mit einer Portion Erfahrung nach Hause gehen. Er konnte sehen, mit welcher Frechheit die Bürgerlichen sich über die Not und das Elend der Werktätigen hinwegsetzten. Von diesen Leuten kann man das allerdings nicht anders erwarten, aber daß es noch „Arbeitervertreter" gibt, die als Zutreiber dieser Kapitalisten dienen, um den breiten Massen noch mehr Versklavung zu bereiten, sollte man nicht für möglich halten. Aber es war und ist so, das haben am Montag die SPD.-Vertreter im Stadtparlament wieder mal bewiesen, an der Spitze Herr Schaumburg. Ueber sein Benehmen hat der „Klassenkampf" ja schon berichtet, ich will hier nur das eine feststellen: daß Herr Schaumburg derartige Ausdrücke gegenüber den Tribünenbesuchern gebraucht, die sich durch Zwischenrufe bemerkbar machten, weil sie nicht willens sind, sich von der bürgerlichen Mehrheit und den SPD.-Größen vergewaltigen zu lassen. Herr Schaumburg hat wörtlich den Ausdruck gebraucht, die Zwischenrufe kämen von bestellten Subjekten. Der Auch-Kollege Schaumburg soll sich gesagt sein lassen, daß die Arbeiter ihm diese Redensart nicht vergessen werden. Es ist unerhört, wenn Arbeiter, die schon zwanzig Jahre lang politisch und gewerkschaftlich organisiert sind und die mehr Interesse als Schaumburg an der Sache der Arbeiterschaft haben, sich das gefallen lassen müssen. Die Zeit wird kommen, wo wir mit derartigen Leuten fertig werden, auch die SPD.-Arbeiter werden erkennen, daß man mit solchen Arbeiterschädlingen nicht zusammengehen kann.

Straßensperrungen

Auf Grund des § 23 der Reichsverordnung über Kraftfahrzeugverkehr und des § 57 der hiesigen Straßenpolizei-Verordnung wird der Universitätsring, und zwar der Straßenzug nördlich der Anlagen zwischen Harz und Unterberg für den Reit- und Fahrverkehr aus Anlaß von Pflasterarbeiten auf ungefähr vierzehn Tage gesperrt.

Auf Grund der gleichen Paragraphen wird die Kleine Märkerstraße für den Reit- und Fahrverkehr aus Anlaß von Bauarbeiten auf ungefähr fünf Wochen gesperrt.

Folgen des Wohnungselends. Bei einer am 24. Oktober durch die Kriminalpolizei veranstalteten Streife wurden in einer Feldscheune acht Personen beiderlei Geschlechts angetroffen und festgenommen. Man wird ihnen sicher moralische Vorhaltungen gemacht haben, aber keine Behörde dieser Republik wird ihnen eine Wohnung geben, damit sie ihr zweifelhaftes Vergnügen, in einer Feldscheune unterzukriechen, aufgeben können.

Verkehrsstörung. Am 24. Oktober gegen 7.50 Uhr brach beim Einbiegen in eine Toreinfahrt in der Großen Steinstraße die Deichsel eines mit Brettern beladenen Wagens. Da der Wagen auf den Schienen der Straßenbahn stehengeblieben war, entstand eine Verkehrsstörung der städtischen Straßenbahn von etwa zwölf Minuten. Durch die Feuerwehr wurde das Verkehrshindernis beseitigt. Personen wurden nicht verletzt.

Selbstmordversuch. Am 24. Oktober gegen 19.15 Uhr versuchte ein Mann in der Nähe der Saalschloßbrauerei in selbstmörderischer Absicht in die Saale zu springen. Durch einen Polizeibeamten wurde er daran gehindert und in polizeiliche Verwahrung genommen. Der Grund zu seinem Vorhaben dürfte in Familienstreitigkeiten zu suchen sein.

Die durchgebrannte Grude. Am 24. Oktober gegen 22.30 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Angerweg gerufen, wo in einem Grundstück der Boden eines Grudeofens durchgebrannt und der Tisch, auf dem der Ofen stand, in Brand geraten war. Nach fünf Minuten Tätigkeit konnte die Feuerwehr wieder abrücken. Personen wurden nicht verletzt.

Achtung, Mitglieder des Fabrikarbeiter-Verbandes! Am Sonnabend, dem 29. Oktober, abends 7½ Uhr, findet im „Volkspark" eine wichtige Versammlung des Fabrikarbeiter-Verbandes statt. Pflicht aller Parteigenossen ist es, die Versammlung zu besuchen.

Achtung! Portemonnaie gefunden! Der Kamerad, der auf dem Gautreffen der Roten Jungfront in Weißenfels das Portemonnaie verloren hat, kann sich dasselbe bei der Gauführung des RFB., Große Klausstraße, abholen.

Theater und Konzerte

Stadttheater. C. M. von Webers romantische Oper „Oberon", die seit vielen Jahren in Halle nicht mehr gegeben worden ist, erscheint am Freitag auf der Bühne des Stadttheaters erstmalig in der neuen Bühneneinrichtung von Gustav Mayler und mit den neuen Uebertragungen des gesungenen Textes von Gustav Brecher. In den Hauptpartien wirken mit die Damen v. Barsy, Clabes, Krumen-Lopas, Lange, Stremmel, Seeliger und die Herren Dr. Ullmereth, Heimbach, Riggemeier, Meisendorff, Mombers, Weber. Musikalische Leitung: Hanns Roestert; Spielleitung: August Roesler; Bühnenbild: Alfred Oppel; Kostüme: Peter Rohrer.

Walhalla-Theater. Heute, 4½ Uhr, findet die erste Kindermärchen-Vorstellung, und zwar „Rotkäppchen" mit dem Schweizer Kinder-Ballett, statt. Die Titelrolle spielt die vierjährige Klein-Röschen Pleisch als Gast.

Johannes R. Becher

der revolutionäre Dichter, gegen den jetzt ein Hochverratsprozeß angestrengt ist, wirkt auch im Programm mit zur 10-Jahre-USSR.-Feier der KPD.

im „Volkspart" am 7. Nov.

Neues aus aller Welt

Todessturz vom Baugerüst

In Suhl stürzte der 69 Jahre alte Maurer Johann Gladitz von einem Baugerüst und trug so schwere Verletzungen davon, daß er bald darauf starb. Der Verunglückte war seit seiner Konfirmation, also seit 55 Jahren, bei der Firma, die den Bau am Gasthof „Gambrinus" ausführte, beschäftigt. Mit 69 Jahren hat er sich also noch nicht einmal den „Ruhestand" leisten können. Hindenburg, der „Retter" schenkt den alten Leuten, wenn es hoch kommt, eine Gedenkmünze.

Eine Zuschauertribüne eingestürzt

Während eines Fußballwettkampfes stürzte in Richmond eine Zuschauertribüne, auf der sich mehrere hundert Menschen befanden, ein. Zwei Personen wurden getötet und über 150 mehr oder weniger schwer verletzt.

Ein Kind verbrüht

Am 21. Oktober riß in einem unbewachten Augenblick ein zwei Jahre alter Knabe in der Küche der Wohnung seiner Pflegemutter in Leipzig-Mockau einen auf dem Küchenherd stehenden Gaskocher mit einem Topf kochenden Wassers herunter. Das Wasser ergoß sich über Rücken und Gesäß des Kleinen. Auf Anordnung eines Arztes wurde er sofort ins Krankenhaus St. Georg gebracht. Dort ist er am 23. Oktober seinen schweren Brandwunden erlegen. Proletariermütter können keine Kindermädchen haben. In Bourgeoisfamilien passiert so etwas selten.

Elf Jahre unschuldig auf der Teufelsinsel

Wie aus Marseille gemeldet wird, wurde nach elfjähriger Strafverbüßung auf der Teufelsinsel ein von dem Kriegsgericht von Marseille im Jahre 1916 verurteilter Friseur namens H. Vellon als unschuldig entlassen. Er war damals wegen angeblicher Auslieferung von Geheimnissen der Nationalen Verteidigung an eine ausländische Macht verurteilt worden.

Nach elf Jahren stellte es sich heraus, daß es sich um einen Racheakt handelte und der Unglückliche dem französischen Spionagedienst an der Schweizer Grenze fälschlich denunziert worden war.

Bevorstehender Bergrutsch bei Bellinzona

Die von den Behörden angeordnete Räumung der durch den Rutsch des 5560 Fuß hohen Berges Arbino gefährdeten Zone bei Bellinzona im Kanton Tessin hat begonnen. Da sich das Tempo des Bergrutsches, der seit 1888 beobachtet wird, in der letzten Zeit beschleunigt hat, wird von Fachleuten eine Katastrophe befürchtet.

Schneefall im Schwarzwald

Der starke Temperaturrückgang in der Nacht zum Sonntag brachte auf der Höhe des Schwarzwaldes den ersten Schnee. Bis auf 1100 Meter herab fiel auch am Sonntag Schnee.

Warten Sie nicht mehr!

Die Mitteldeutsche Textilgesellschaft m. b. H., Gr. Ulrichstraße 52

Spezialhaus für Herren-, Damen-Seidenstoffe eröffnet heute ihren

Schluß-Total-Ausverkauf

Jetzt kaufen heißt sparen!

Zoologischer Garten
Donnerstag, den 27. Oktober 1927 20 Uhr
3. Symphonie-Konzert
des Halleschen Symphonie-Orchesters Leitung: Benno Blüh 2864
Solistin: Gertrud Bamberger, Berlin (Klavier)
Bach: Brandenburg. Konzert Nr. 5 D-dur f. Pianoforte, Flöte u. Violine
Mozart: Klavierkonzert D-moll Koch.-Verzeichn. 466; eine kleine Nachtmusik, Serenade
Haydn: Symphonie

Zur Anfertigung **feiner Herrengarderobe** nach Maß sowie von Kostümen und Mänteln empfiehlt sich
Otto Bartelt, Dreyhauptstraße 7

Fiammis Act ist der beste durchsichtige und gesundheitsfreie **Flaschen-Sauger** St. 0,20 Mk.
C. Klappenbach & Co., Große Ulrichstraße 41 485

Konsumverein für Sangerhausen u. Umg. e. G. m. b. H.
Sonntag, den 6. Nov. 1927 vorm. 9 Uhr in Sangerhausen im Rest. „Herrenkrug"
ordentl. Vertreter-Versammlung
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1926/27, Bericht des Aufsichtsrates; Beratung und Prüfung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes
2. Beschlußfassung über Verteilung der Ersparnisse
3. Anträge der Mitglieder nach §§ 32 und 33 der Satzungen
Der Vorsitzende des Aufsichtsrates: Albert Elster *2936

Wo speise ich gut und billig im Volkspart?
Burgstraße 27 Tel. 21107

Von heute an steht ein großer Transport **Ferkel, Läufer- und Zuchtschweine** sehr billig zum Verkauf
H. Richter, Trotzdorf Str. 80 Tel. 237 22

Neu! 2082 Neu!
Molkerei Alberstedt
empfiehlt täglich am Wagen:
Frischmilch, Kindermilch, Butter und alle Sorten **Sahne**

Werbt für den Klassenkampf!

Konsum-Produktivgenossenschaft „Volkshaus", Bockwitz
Sonntag, den 6. November 1927, nachm. 2 Uhr, im kleinen Saal:
Außerordentliche **Generalversammlung**
Tagesordnung:
1. Beschlußfassung über Aufnahme eines weiteren Darlehens
2. Genossenschaftliches *2934
Bockwitz, den 26. Oktober 1927
Der Aufsichtsrat. Albert Wehner, Vors.

Älteres **Hausmanns-Ehepaar** wohnhaft in Halle, im Besitze einer Wohnung (Stube, Schlafraum u. Küche), wird zum baldigen Antritt gesucht. Der Hausmann muß mit der Bedienung von Heizung und elektrischen Anlagen vertraut sein
Nur gewissenhafte Bewerber wollen sich schriftlich mit genauen Angaben der bisherigen Tätigkeit wenden an die
Produktiv-Genossenschaft, für d. Bezirk Halle-Merseburg
Lerchenfeldstraße 14

Morgen Donnerstag: **Schlachtefest** Frische Wurst u. Gehacktes
M. Aensch, Mittenberg, Sternstr. 22

Wenn Sie mit Seife waschen
Sil
nicht vergessen!
Geben Sie ein halbes Paket dieses vollkommen unschädlichen Bleichmittels der kalten oder schwachwarmen Lauge bei - Sie werden erstaunt sein über das schöne Weiß, das Ihre Wäsche zeigt!
Sil zum Bleichen - ohnegleichen!
Ohne Chlor!

empfiehlt die **Modezeitungen** Volksbuchhandlung

Sprechapparate, Schallplatten
stets die neuesten Aufnahmen in größter Auswahl im
Musikhaus Niehle, Weißenfels
Jüdenstraße 3 Jüdenstraße 3

Einladung

zur öffentlichen Stadtverordneten-Versammlung am Dienstag, dem 1. November, um 17 Uhr (5)

Die Tagesordnung geht den Mitgliedern des Kollegiums zu und hängt außerdem am schwarzen Brett aus. |2933

Delitzsch, den 25. Oktober 1927. Der Stadtverordneten-Vorsteher. P. Schmidt.

Stadt-Theater
Heute 2986
Mittwoch 20 Uhr: Prinz v. Homburg
Donnerstag, 20 Uhr: Prinz v. Homburg

Walhalla
Anfang 8 Uhr
Nur noch 6 Tage die große Zauberschau **Kassner** mit dem erstklassigen **Varietéteil**
Vorverkauf ab 11 Uhr ununterbrochen |2985

Preiswerte **Matratzen Alfred Andag** Innenarchitekt Poststraße 9 u. 10

Massagen-Kertzscher Glauchaer Straße 27 Ecke Jacobstraße

Wer tauscht Stube, Kammer und Küche im Westen gegen Hausmannswohnung oder 2 Zimmer. Offert. u. Nr. 2978, Verlag Kl.

Alte Bücher empfehlen die Buchhandlungen Lurchenfeldst. 14 Harz 42/44

Wir liefern Ihnen alles zu konkurrenzlosen Bedingungen: unsere Mandolinen, Lauten, Gitarren, Violinen, Sprechapparate u. Platten, Harmonika, Bandoneons, Zithern, Uhren, Photo-Appar.
5 Tage zur Probe
mit bedingungslos. Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen gegen bequeme Wochenraten von nur M. 1.— p. m.
Verlangen Sie sofort illustr. Katalog A gratis und frei.
Walther H. Gartz, Berlin 1194A Berlin S 42, Alexandrinenstr. 37.
Zweigniederlassung in Köln, Friesenplatz 16, von 8—6.

Ehe-Ratgeber des Alltags
den jeder braucht und versteht, aber der bis heute gefehlt hat, nennen mit Univ.-Prof. Dr. J. Schaxel-Jena namhafte Sexualärzte und Arbeiterzeitungen aller Richtungen das neuerschienene vorzügliche Frauenbuch von
Emil Höllein, M. d. R.
Gegen den Gebärzwang
Der Kampf um die bewußte Kleinhaltung der Familie. Mit einem Anhang: Die geschlechtliche Aufklärung der Kinder
Kein Ehepaar kann ohne diesen zuverlässigen Führer auskommen. Dabei kostet das 220 Seiten starke, mit 7 anatomischen Abbildungen ausgestattete Buch nur 3,— (zuzüglich Porto bei direkter Zusendung)
Zu beziehen durch die
Bezirks-Zentralbuchhandlung Halle a. d. S.
Lerchenfeldstraße 14 und deren Filialen: Halle: Volksbuchhandlung, Harz 42/44; Ammendorf: Hallische Straße 9; Bitterfeld: Burgstraße 40; Eisleben: Rathausstraße 7; Merseburg: Markt 7; Weißenfels: Marienstraße 46; Wittenberg: Jüdenstraße 10; Zeitz: Karl-Liebknecht-Straße 4

Bekanntmachung

Die Entschädigungsgelder für die im Laufe d. J. er verpflegten Truppen, sollen in der Zeit vom 31. Oktober bis 5. November d. J. in unserer Stadthauptkasse zur Auszahlung gelangen. |2936

Die Quartierzettel sind vorher im Rathaus, Zimmer 10, zur Anweisung vorzulegen.

Eisleben, den 21. Oktober 1927. Der Magistrat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271026-16/fragment/page=0004

Gewerkschaftsbewegung

Angestellte und Bergarbeiterkampf

Während des mitteldeutschen Bergarbeiterkampfes zeigte sich, leider muß man sagen, in allen Revieren, daß Angestellte, die Mitglieder von Organisationen sind, die dem A f A.-B u n d angeschlossen sind, Streikbrecherarbeiten verrichteten. Dieses geschah, obwohl der AfA.-Bund seine Mitglieder aufgefordert hatte, keine Streikbrucharbeit zu leisten. Solange es allerdings bei diesen bloßen Aufforderungen bleibt, wird immer zu verzeichnen sein, daß in mehr oder minder größerem Ausmaße die Angestellten sich direkt oder indirekt als Streikbrecher betätigen. Dieses soll kein Vorwurf für alle Angestellten sein, sondern es ist schon so, daß sie durch ihr Arbeitsverhältnis gezwungen sind, während eines Streiks der Arbeiter der betreffenden Unternehmungen Arbeiten auszuführen, die praktisch eine Aufrechterhaltung des Betriebes bedeuten und den Unternehmern ermöglichen, den streikenden Arbeitern einen größeren Widerstand entgegenzusetzen. Hinzu kommt noch, daß die Angestellten auf Grund ihrer geringeren Zahl fast alle den Direktoren bzw. dem Unternehmer selbst persönlich bekannt und so einer größeren persönlichen Beeinflussung ausgesetzt sind.

Die grundlegende Ursache jedoch liegt darin, daß die einzelnen Organisationen der Arbeiter und der Angestellten für die bei ihnen Organisierten g e t r e n n t e L o h n - u n d A r b e i t s z e i t - A b k o m m e n bzw. T a r i f v e r t r ä g e abschließen. Was sich innerhalb der Arbeiterschaft schon längst als ein Uebelstand herausgestellt hat, der schnellstens zu beseitigen ist, nämlich, daß es für die verschiedenen Berufsgruppen noch verschiedene Organisationen gibt, wirkt sich, auf die Angestellten übertragen, natürlich noch immer in einem weit größeren Verhältnis aus. Diesen Uebelständen wäre abzuhelfen, wenn die freien Gewerkschaften endlich dazu übergehen würden, sich für die einzelnen Industrien in Industrieverbänden zusammenzuschließen, die alle Arbeiter und Angestellten der betreffenden Industrie umfassen. Würde ein solcher Industrieverband bestehen, so wäre es möglich, einen einheitlichen Kampf aller Beschäftigten zu ein und derselben Zeit durchzuführen, da es ja dann auch nur einen Tarifvertrag geben würde.

Ehe es jedoch zur Bildung solcher Industrieverbände kommt, wird immerhin noch eine geraume Zeit vergehen. Vor allen Dingen deshalb, weil die Führer der freien Gewerkschaften selbst der Herausbildung solcher Industrieverbände einen mehr oder weniger großen Widerstand entgegensetzen. Das mindeste jedoch, was als Lehre des letzten Kampfes nun auch in die Praxis umgesetzt werden muß, ist der Abschluß von Tarifverträgen und sonstigen Abkommen, d i e e i n e g e m e i n s a m e L a u f z e i t h a b e n, so daß es auch in diesem Falle möglich ist, alle für eine Industrie geltenden Tarifverträge z u e i n e m T e r m i n zu kündigen und für die aufzustellenden Forderungen g e m e i n s a m den Kampf aufzunehmen. Arbeiter sowohl als auch Angestellte müssen das größte Interesse an der Herbeiführung dieses Zustandes haben, weil es jedem klassenbewußten Proletarier natürlich nicht gleichgültig sein kann, ob er direkt oder indirekt Streikbrucharbeit leistet und damit einen Schimpf auf sich ladet, den wieder wegzuwischen, sehr schwer halten wird. Die Arbeiter und Angestellten der mitteldeutschen Braunkohlenindustrien und auch die in anderen Industrien Beschäftigten müssen deshalb eingehend zu diesen Fragen Stellung nehmen. Sie müssen von ihren Gewerkschaftsleitungen verlangen, daß die vorgenannten Notwendigkeiten unbedingt durchgeführt werden. Gerade die bevorstehenden Wahlen für die einzelnen Gewerkschaftskörperschaften geben günstige Gelegenheit, grundsätzlich zu diesen Fragen Stellung zu nehmen und durchzusetzen, daß nur solche leitenden Funktionäre mit der Führung der Gewerkschaften beauftragt werden, die sich verpflichten, im Sinne dieser

Vereinheitlichung der Arbeitskämpfe

zu wirken.

Ein Angestellter.

Kündigung des Lohntarifs
im Mansfelder Bergbau

Man schreibt uns:

Am Sonnabend, dem 22. Oktober 1927, tagte in B e n n d o r f eine **Vollkonferenz der Betriebsräte und Funktionäre des Mansfelder Konzerns**, um endgültig zur

Kündigung der Lohntafel

Stellung zu nehmen. Eine ernste Debatte entspann sich um die Frage der Verzögerung der ersten Kündigungsfrist, die von den Gewerkschaftsführern und Ausschußmitgliedern herbeigeführt war. Den Lohnverhandlungen mußte schon mit dem 1. November stattgegeben werden, werden nun aber erst mit dem 1. Dezember einsetzen. Der mitteldeutsche Bergarbeiterstreik, der alle Kräfte in Anspruch nehmen mußte, war (nach Auffassung der Reformisten. Die Red.) der

Hauptgrund zur Verschiebung der Kündigungsfrist.

Durch das Drängen der Kameraden und Kollegen aus den Betrieben mußte jedoch nunmehr die Kündigung vollzogen werden und **beschloß die Konferenz einstimmig, die Lohntafel zu kündigen.** Die Verschiebung der Lohntafelkündigung soll wettgemacht werden durch eine gesteigerte Propaganda- und Agitationsarbeit für die Forderungen der Arbeiterschaft, die noch in den abzuhaltenden Belegschaftsversammlungen erhoben und den Organisationen als Forderung zugestellt werden müssen. Die Forderungen der Mansfelder Arbeiterschaft sind berechtigt. Durch Geschlossenheit und wirkliches ernstes Wollen wird auch die Mansfelder Arbeiterschaft dem Sieg entgegensehen. Arbeiter vom Mansfelder Land, überwacht Eure Forderung, tretet ein in die freigewerkschaftlichen Organisationen und fordert von Euren Organisationsleitungen

rücksichtslosen Kampf für Eure Interessen.

Ein wertvolles Eingeständnis

Die reformistischen Gewerkschaftsführer haben wiederholt die Auslösung von notwendigen Streiks mit der Begründung abgelehnt, daß die schlechte Organisierung der Arbeiter in dem betreffenden Industriezweige einen solchen Kampf nicht zulasse. Alle Hinweise der Kommunisten, daß man den Eintritt in einen Streik n i c h t s c h e m a t i s c h von der prozentualen Organisiertheit abhängig machen dürfe, sondern daß man die gesamte Streiklage und vor allen Dingen die

Kampfstimmung unter der Gesamtarbeiterschaft

berücksichtigen müßte, fruchteten nichts. Nur allzu oft wurden die Kommunisten und die revolutionäre Gewerkschaftsopposition ob solcher Einstellung als Streikputschisten und gewissenlose Elemente hingestellt. Diese Handlungsweise der Reformisten war natürlich in erster Linie von ihrer wirtschaftlichen Einstellung gegenüber dem Unternehmertum diktiert, zum anderen aber auch von einer übergroßen Furcht vor einer eventuellen Niederlage.

Der glänzende Kampfelan der mitteldeutschen Bergarbeiter hatte nun die Reformisten — wenigstens im Moment — eine Schwenkung vollziehen lassen. Ein Beispiel dafür gibt die „L e i p z i g e r V o l k s z e i t u n g" vom 20. Oktober, die sich in einem Leitartikel mit dem Bergarbeiterkampf beschäftigt, zum Ausdruck bringt, daß sowohl Unternehmer als auch zum Teil die Bergarbeiterführer von der Geschlossenheit der Kämpfenden überrascht waren und dazu bemerkt:

„Das Organisationsverhältnis in den mitteldeutschen Bergbaubetrieben ist nicht erfreulich. Nach einer weitverbreiteten Auffassung sollte das einen Streik außerordentlich erschweren. Tatsächlich hat aber der jetzige Bergarbeiterstreik bewiesen, daß es durchaus falsch ist, bei der Einschätzung von Streiksituationen sich einfach nur an das Prozentverhältnis der Organisierten zu halten. Ebenso bedeutungsvoll ist die Stimmung unter den Nichtorganisierten."

Man sieht, wenn es ihnen in den Kram paßt, können die SPD.-Führer auch anders. Die „L. V." bestätigt nur das, was die Kommunisten trotz des wüsten Geschimpfes der Gewerkschaftsbureaukraten immer behauptet haben. Um so verräterischer ist angesichts dieser Tatsachen die Abwürgung des Bergarbeiterstreiks

SPD.-Mann als Ueberstundenschieber — unhaltbares Arbeitsgerichtsurteil

Im „B ü r g e r g a r t e n", Bitterfeld, tagten am Mittwoch die Baudelegierten des Industriebezirks Bitterfelds. Auf der Tagesordnung standen: 1. Achtstundentag, 2. Bergarbeiterstreik, 3. Verschiedenes.

Alle Delegierten standen auf dem Standpunkt, daß unbedingt an dem Achtstundentag festgehalten werden muß. Scharf wurde kritisiert, daß einzelne Firmen länger arbeiten. Dies sind aber alles solche Firmen, bei denen keine Betriebsvertretung besteht. Große Entrüstung herrschte unter den Delegierten, als zur Sprache kam, daß besonders bei der Baufirma R ö s e r, Baustelle A n i l i n, Ueberstunden geschoben werden, und hier der Vorsitzende des Baugewerksbundes, Zahlstelle B i t t e r f e l d, SPD.-Mann Franz H e n z e, arbeitet und

auch Ueberstunden macht.

Auch bei dieser Firma besteht keine Betriebsvertretung. Es war den Delegierten unbegreiflich, daß gerade auf dieser Baustelle, wo doch ein berufener Vertreter der Organisation arbeitet, solche Mißstände herrschen. Es wurde ein Antrag angenommen, in dem man die Haltung des Henze mißbilligt und von der Zahlstellenleitung schleunigstes Einschreiten verlangt.

Im 2. Punkt wurde beschlossen, den Bergarbeitern größtmöglichste Unterstützung zuteil werden zu lassen. Auch wurde die

Herausgabe von Sammellisten

erwogen. Man will jedoch erst abwarten, ob das Gewerkschaftskartell solche herausgibt. Erwähnt wurde noch, daß die Fabriken versuchen, aus den Reihen der Bauarbeiter Streikbrecher zu bekommen. Dies wird unter allen Umständen verhindert werden.

Nach Punkt 3 brachten die Delegierten der Firma D a m b i e r ein skandalöses Urteil des A r b e i t s g e r i c h t s B i t t e r f e l d vor. Der Sachverhalt war folgender: Sämtliche Kollegen der Fa. Dambier hatten die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation erkannt, bis auf den Maurer K l e i n aus Rösa, der sich weigerte in die Gewerkschaft zu gehen. Die Belegschaft beschloß daher einmütig, nicht an die Arbeit zu gehen, und blieb in der Baubude. Jetzt wurde vom Polier der Meister Dambier geholt, und dieser verlangte von dem Betriebsratsvorsitzenden, daß er die Belegschaft auffordere, an die Arbeit zu gehen. Die Sache mit dem Maurer Klein würde geregelt. Dies geschah, und die Arbeit wurde wieder aufgenommen. Nun kam aber das Beste. Der Betriebsratsvorsitzende wurde in dieser Sache vors Arbeitsgericht zitiert.

Dieses enthob ihn seines Amtes als Betriebsrat,

weil er als solcher hätte verhindern müssen, daß die Kollegen streiken. Hätte er es nicht verhindern können, mußte er an die Arbeit gehen. Hier wird also von dem Betriebsrat offener Streikbruch gefordert. Da nun durch diese Entbebung eine Neuwahl bei der Firma Dambier stattfinden mußte, wurde dies getan, und der vom Arbeitsgericht seines Amtes enthobene Betriebsrat

wurde einstimmig wiedergewählt.

Alle Delegierten betrachteten dies Urteil als einen krassen Fehlspruch; und mit Recht wiesen verschiedene Delegierte darauf hin, wie notwendig der Kampf gegen diese Arbeitsgerichte sei. Wie falsch ist doch die Einstellung von Gewerkschaftsreformisten und SPD.-Leuten, die diese Gerichte den Arbeitern als Errungenschaft hinstellen wollen. Dies Urteil hat das Gegenteil aufs neue bewiesen.

Kritisiert wurde dann auch noch, das der Zahlstellenleiter, Kollege B r a u e r, den Delegiertensitzungen in letzter Zeit so wenig Interesse entgegenbringt. Wenn Kollege Brauer bei der großen Zahl Gewerkschaftler zu viel zu tun hat, muß ihm eben eine Hilfskraft gegeben werden. Nie dürfen aber die Baudelegierten vernachlässigt werden.

Generalversammlung der Fabrikarbeiter in Wittenberg

Am Sonntag, dem 16. Oktober, tagte die fällige Generalversammlung der Zahlstelle Wittenberg im „Gewerkschaftshaus". Der Geschäftsführer F e u s t e l hielt einen instruktiven Vortrag über das Arbeitslosenversicherungsgesetz. Eine Diskussion fand darüber nicht statt.

Hierauf wurde von den beiden Geschäftsführern der Tätigkeits- und Geschäftsbericht für das dritte Quartal gegeben. Es ging hieraus hervor, daß sich sowohl der Mitgliederbestand erhöht, als auch die Kassenverhältnisse infolge einer guten Beitragsleistung verbessert haben.

Die aus den S p r e n g s t o f f w e r k e n R e i n s d o r f entlassenen Kollegen konnten zum großen Teil von den „B a y r i s c h e n S t i c k s t o f f w e r k e n", die durch Neubau und Konjunktur eine größere Zahl von Arbeitskräften benötigten, aufgenommen werden. Es wurde allgemein die Beobachtung gemacht, daß die Unternehmer dazu übergehen, den Betriebsräten und Gewerkschaftsfunktionären die Arbeit in den Betrieben zu erschweren und sie bei geringfügigen Ursachen entlassen. Das müsse die Arbeiterschaft zu verhindern wissen.

Die Arbeitsgerichtspraxis hat nach Meinung des Kollegen Feustel, örtlich gesehen, „zufriedenstellende" Resultate erzielt. In diesem Zusammenhange wurde aber auch die Praxis des Landesarbeitsgerichts Chemnitz beleuchtet, das den Zimmererverband für die Fortsetzung eines Streiks schadensersatzpflichtig gemacht habe. Kollege B a s s ü n e r zeigte an diesem Beispiel die Entwicklung der Arbeitsgerichte zu bürgerlichen Klassengerichten.

Im letzten Punkte der Tagesordnung wurden die bevorstehenden

Krankenkassenwahlen

besprochen und die in Frage kommenden Delegierten beauftragt, entsprechend den getroffenenen Richtlinien zu verfahren.

Weiter wurde bekanntgegeben, daß zur Fortbildung der Funktionäre **gewerkschaftliche Vortragskurse** unter Berücksichtigung marxistischer Grundprobleme abgehalten werden sollen. Mit der Durchführung wurden die Kollegen Feustel und Bassüner beauftragt. Nach einem Schlußworte wurde die Versammlung geschlossen.

Achtung! Gewerkschaftsfunktionäre Naumburgs

Am Mittwoch, dem 26. Oktober, abends 8 Uhr, im „Goldenen Hahn" außerordentlich wichtige Sitzung aller Funktionäre.

Wie handhabt man die Betriebsratswahl?

Das L a n d e s a r b e i t s g e r i c h t in B e r l i n hat in letzter Zeit wiederholt Entscheidungen über grundsätzliche Fragen des Arbeitsrechts erlassen, deren Kenntnis für Arbeitgeber und Arbeitnehmer von Bedeutung ist. So ist in einer Entscheidung vom 24. August 1927 (Aktenzeichen 101 S. 25/27) ausgesprochen, daß die

Gültigkeit von Wahlen zur Betriebsvertretung

nur während des zweiwöchentlichen Aushanges des Wahlergebnisses **angefochten** werden kann. (§ 19 der Wahlordnung zum Betriebsrätegesetz). Nach Ablauf der Anfechtungsfrist könnnen Mängel des Wahlverfahrens auch im ordentlichen Verfahren nicht mehr geltend gemacht werden. Der Ablauf der Anfechtungsfrist soll die Unsicherheit der Wahlergebnisse beseitigen. Auch Mängel der Wählbarkeit können nach Ablauf der Anfechtungsfrist nicht mehr geltgt werden, es sei denn, daß es sich um verlierbare Wählbarkeitsvoraussetzungen, z. B. Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, handelt. Ist daher diese Anfechtungsfrist versäumt, so kann sich bei einem Rechtsstreit vor dem Arbeitsgericht keine Partei mehr darauf berufen, eine Wahl zur Betriebsvertretung sei wegen eines Mangels im Wahlverfahren oder wegen Fehlens der Wählbarkeit eines Betriebsratsmitgliedes ungültig.

Betriebsratswahl der Reichsdruckerei

Bei der am 20. Oktober stattgefundenen Betriebsratswahl in der Reichsdruckerei entfielen auf die freigewerkschaftliche Liste 2410, auf die christliche Liste 313 Stimmen von insgesamt 2867 abgegebenen Stimmen. Somit erhielt die freigewerkschaftliche Liste 12 Betriebsräte und 2 Arbeiterratsmitglieder, die christliche Liste 1 Betriebsratsmitglied.

Trotz ungeheurer Anstrengung gelang es den Christen nicht, das im vergangenen Jahre verlorene zweite Arbeiterratsmandat wieder zu gewinnen. Sie haben im Gegenteil an Stimmenzahl noch verloren.

Da die Angestellten nur eine freigewerkschaftliche Liste eingereicht hatten, so gilt diese als gewählt.

Arbeitsgericht Neuß gegen streikende Arbeiter

In N e u ß (Rheinland) ist in der vergangenen Woche die gesamte Belegschaft der A m e r i k a n i s c h e n P e t r o l e u m a n l a g e n G. m. b. H. wegen Lohndifferenzen in den Streik getreten. Daraufhin hat das Arbeitsgericht noch am gleichen Tage, als die Unternehmer Klage wegen Tarifbruchs erhoben, **gegen die Ortsverwaltungen des Metallarbeiterverbandes und des Verkehrsbundes sowie gegen 40 Arbeiter** das Streikverbot sowie Aufreizung zum Streik ausgesprochen unter Androhung von je 1000 Mark Strafe.

Was der Erwerbslose vom Arbeitslosenversicherungsgesetz wissen muß

Seit dem 1. Oktober sind völlig neue Verordnungen über die Gewährung der Erwerbslosenunterstützung in Kraft getreten. Alle die geltenden Bestimmungen über Anwartschaft, Höhe der Unterstützung, Einspruchsverfahren, Arbeitsvermittlung u. s. w. sind durch das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung neu gestaltet worden.

Die Erwerbslosen und auch die Betriebstätigen stehen vor völlig neuen Fragen und sind der willkürlichen Entscheidung der Arbeitsämter ausgeliefert, die die neuen Bestimmungen oftmals nicht kennen und Entscheidungen zuungunsten der Arbeiter treffen.

Noch rechtzeitig erscheint daher eine neue Broschüre, in der an Hand des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung dem Erwerbslosen darüber Auskunft gegeben wird, welche Rechte und welche Pflichten er hat. Klar und übersichtlich ist das Material geordnet und in einer einleitenden Erklärung die Stellung der Erwerbslosen zu diesem Gesetz niedergelegt. Der Preis der Broschüre beträgt nur 30 Pfennig. Sie ist bei den Literaturverkäufern der Partei, sowie bei allen Erwerbslosenausschüssen zu haben. Sie ist außerdem zu beziehen vom R e i c h s a u s s c h u ß d e r E r w e r b s l o s e n, Berlin SW 48, Kochstraße 73, IV. L., im Bureau. Einzelne Exemplare im Postversand sind bei Voreinsendung von 35 Pfennig in Briefmarken erhältlich.

Jeder Arbeiter und jeder Erwerbslose muß sofort diese Broschüre kaufen.

Die englischen Reformisten Arm in Arm mit den Unternehmern

Am 17. Oktober fand auf Einladung des Oberbürgermeisters von London im Londoner Stadthaus eine Kundgebung „für Frieden und guten Willen in der Industrie" statt. Für die Industrie sprachen Sir Alfred M o n d, Sir Robert H a d f i e l d und Sir Thomas J u s t i p, für die Labour Party Tom S h a w und G. A m m o n. Ben Turner, der Vorsitzende des Gewerkschaftsrates, Macdonald, Snowden und Henderson hatten Sympathieschreiben geschickt. Sir Alfred Mond schlug vor, eine

„Liga für den Industriefrieden"

zu schaffen, es müsse eine radikale Aenderung in dem Verhältnis der Arbeiterschaft zur Industrie erfolgen, der Standard der Arbeiter gehoben und die Arbeiter an den Profiten beteiligt werden, die Gewerkschaften sollten der Industrie eine höhere Produktion erlauben, dann würden die Arbeitgeber höhere Löhne zahlen. Die Industrieführer dürften nicht die Zeit mit Lohnstreitigkeiten totschlagen, sondern müßten die Weltmärkte erobern. Die Arbeiterführer sprachen sich gleichfalls für **bessere direkte Verständigung mit den Unternehmern** aus. Tom Shaw erklärte, jede Aussperrung und jeder Streik seien nur Schwächezeichen.

Aehnliche Kundgebungen sind auch in den Provinzstädten geplant. Diese Kundgebungen sind der propagandistische Auftakt zu einer großen Konferenz, die gemeinsam zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Verbänden stattfinden soll und deren Zweck ist, „Kapital und Arbeit auszusöhnen". Den Vorsitz auf der Konferenz wird Sir Alfred Mond übernehmen, der in seinen großen chemischen Werken schon den Versuch einer

Gewinnbeteiligung der Arbeiter

machte. Die englische Regierung hat durch den Arbeitsminister Steel Maitland bereits erklären lassen, daß sie das Zustandekommen der Konferenz nach Kräften unterstützen würde.

Die englischen Unternehmer wiederholen das Manöver der Silverberg und Vögler, um die Rationalisierung widerstandslos durchführen zu können, und die englischen Reformisten machen den Schwindel bewußt mit. So, wie aber die Unternehmer in Wahrheit keinen Wirtschaftsfrieden wollen, wie in England das Antigewerkschaftsgesetz und in Deutschland die jüngste Praxis der Schlichtungsinstanzen und Arbeitsgerichte beweist, so werden auch die Arbeiter trotz der Verbrüderung der Gewerkschaftsbonzen mit den Unternehmern den rücksichtslosen Klassenkampf führen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271026-16/fragment/page=0005

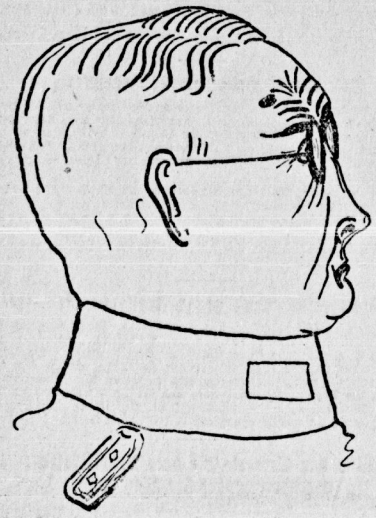
Eine Riesenblamage der Oegle-Polizei

Hallische Polizeiprovokationen vor dem Gericht — Genosse Lademann als Angeklagter — Die Provokateure und ihre eidlichen Aussagen — Offizierseide werden als unglaubwürdig vom Gericht bezeichnet — Freispruch auf Kosten der Staatskasse — Weg mit Grützners Demonstrationsverbot!

Unsere Leser werden sich noch erinnern, daß am Tage der Märzgefallenen-Feier auf dem Gertraudenfriedhof, am 13. März d. J., die hallische Schutzpolizei ein dermaßen empörendes und provozierendes Verhalten an den Tag legte, daß es ganz zweifellos zu einem Blutvergießen gekommen wäre, wenn die Teilnehmer den wahren Zweck dieser Polizeiaktion nicht durchschaut und durch ihre Besonnenheit vereitelt hätten. Genosse Max Lademann wurde auf Veranlassung des Polizeimajors Fink am fraglichen Tage verhaftet, weil er Polizeibeamte an der rechtmäßigen Ausübung ihrer Dienstobliegenheiten verhindert und zum Ungehorsam gegen die bestehenden Gesetze aufgefordert haben soll. Deshalb hatte er sich auch gestern vor dem Erweiterten Schöffengericht zu verantworten.

Gleich zu Beginn der Verhandlung betonte Genosse Lademann, daß er als Landtagsabgeordneter immun sei und nur darum die Anklage über sich ergehen lasse, weil die Verhandlung geeignet sei, die oftmals recht eigenartigen Maßnahmen der hallischen Polizei zu beleuchten. Genosse Lademann, der das Verhalten der verantwortlichen Polizeioffiziere auch gehörig anprangert, wird vom Vorsitzenden zu Beginn der Verhandlung dreimal zur Ordnung gerufen. Von dem Vorgang gibt er folgende Schilderung:

Am fraglichen Tage zog die hallische Arbeiterschaft vom Rosplatz geschlossen nach dem Gertraudenfriedhof, um hier die März-



Hauptmann Kegel

gefallenen-Feier abzuhalten. Der gesamte Stadtteil Norden marschierte jedoch ohne jede Polizeibegleitung zuvor nach dem Friedhof in Trotha und erst von hier nach dem Gertraudenfriedhof. Auf dem Hinmarsch ist es zu keinerlei Zwischenfällen gekommen. Als nach Schluß der Kundgebung die riesige Teilnehmerzahl, wie vorher festgelegt war, geschlossen zum Hallmarkt marschieren wollte, ging die Polizei zu offenen Provokationen über, indem sie den Demonstrationszug willkürlich auseinanderriß, um Berittene in den Zug einzugliedern. Angesichts der Tatsache, daß sich unter den Teilnehmern der Demonstration

zahlreiche Frauen und Kinder

befanden, für die die mitten im Zug reitenden Beamten eine Gefahr bildeten, wandte sich der Genosse Lademann an den leitenden Offizier, den Major Fink, und bat höflich, unter Hinweis auf seine Eigenschaft als preußischer Ageordneter darum, die Berittenen aus dem Zuge zu entfernen.

Major Fink lehnte dies schroff ab.

Inzwischen war der damalige Polizeioberleutnant Kegel dazu übergegangen, den Zug selbst zu trennen und die Berittenen zwischen die Teilnehmer der Trauerfeier zu schieben. Diese Maßnahme erregte noch besonders Unwillen und berechtigte Empörung durch die Art, wie Kegel das tat. Als Genosse Lademann ausdrückte, daß die hallische Arbeiterschaft ein solches Benehmen als flägig bezeichnete, erhielt er vom Vorsitzenden wieder einen Ordnungsruf. Genosse Lademann ging, wie er weiter erklärte, an diesen Offizier heran und sagte ihm, daß er die Berittenen aus dem Zuge entfernen sollte. Die Leitung des Zuges würde selbst für Ordnung sorgen. Als auch das nichts half und die Empörung der Teilnehmer wuchs, rief er diesen zu:

„Haltet den Zug geschlossen, daß es nicht drunter und drüber geht!"

Das genügte dem Major Fink, den Genossen Lademann festnehmen zu lassen. Dieser Schildbürgerstreich brachte noch mehr Unruhe, die sich erst legte, als der Genosse Lademann die Teilnehmer davor warnte, sich von der Polizei provozieren zu lassen.

Hierauf wurden die klassischen Zeugen des Staatsanwalts — ein ganzes Dutzend — vernommen.

Sämtliche Zeugen galten als Belastungszeugen und gehörten ausnahmslos der Schutzpolizei an.

Zunächst wurden die verantwortlichen Polizeihäuptlinge vernommen. Es genügt, die Aussagen dieser Herrschaften im allgemeinen zu schildern, da eine Grammophonplatte nicht einheitlicher sprechen kann, als diese vielen Offiziere es taten. Sämtliche fünf Offiziere machten ihre eidlichen Aussagen mit einer so auffallenden Gleichmäßigkeit, daß gar kein Zweifel darüber bestehen konnte, daß sich die Herrschaften vorher genau besprochen haben. Das gab — natürlich ungewollt — der Major Fink auch zu.

Er gab an, die beteiligten Offiziere zusammengerufen und sie noch einmal über den Wortlaut des Gehörten befragt zu haben.

Also die schönste Zeugenbeeinflussung noch dazu ausgeführt von einem hohen Staatsbeamten. Sämtliche Portepeträger befunden unter ihrem Eid, daß Genosse Lademann die Menge aufgefordert habe, den Anweisungen der Polizeibeamten keine Folge zu leisten. Auch habe jeder einzelne dieser Zeugen gesehen, daß der Angeklagte den Oberleutnant Kegel mit den Fäusten bedroht habe. Darauf sei die Menge „aggressiv geworden", jedoch kann keiner der kleinen uniformierten Halbgötter sagen, daß die Menge tatsächlich gewalttätig vorgegangen ist. Man meinte immer wieder, „daß es leicht so hätte kommen können". Und sicher wäre es auch so, wie die Offiziere es wollten, gekommen, wenn die Arbeitermassen so dumm gewesen wären, wie sie von gewissen Offizieren eingeschätzt worden waren. Die Provokation war jedoch zu plump, so daß die Arbeiter nicht auf diesen Leim krochen.

Wegen seiner Blattat ist bekanntlich seinerzeit der Arbeitermörder Pfeifer zum Hauptmann befördert.

Wahrscheinlich gedachte der Oberleutnant Kegel in ähnlicher Weise und unter gleichen Umständen die Treppe hinaufzufallen. Der schneidige Offizier, der übrigens mit recht wenig Geistesgaben gesegnet zu sein scheint, wurde aber auch ohne Arbeitermord zum Hauptmann befördert. Wahrscheinlich hat man seinen Willen zum Blutvergießen für die Tat genommen.

Interessant waren die Aussagen des Majors Fink. Wenn sich der Staatsanwalt nur den zehnten Teil von der Mühe geben wollte, mit der er die Anklage gegen Genossen Lademann konstruierte, dann hätte er bald ausreichendes Material, um diese Polizei-Größe auf die Anklagebank zu bringen. Wir wollen den Herren keine Gelegenheit geben, sich für eventuell kommende Fälle vorzubereiten, und sehen davon ab, seine verschiedenen unrichtigen Aussagen näher unter die Lupe zu nehmen. Das soll bei passender Gelegenheit nachgeholt werden. Festgestellt soll aber werden,

daß dieser Offizier einer demokratischen Republik nicht einmal die ministeriellen Verordnungen kennt.

So behauptete er bis zuletzt — und diese Behauptung ist auch ungeprüft vom Staatsanwalt aufgegriffen —,

daß der Innenminister auf Grund der eben geschilderten Vorgänge keine Verfügung erlassen habe, wonach in Zukunft berittene Beamte nicht mehr unmittelbar in die Demonstrationszüge eingegliedert werden dürfen.

Fink will mit einem nebensächlichen Satz beweisen, daß der Innenminister nur einen Wunsch (!) geäußert habe, den zu erfüllen noch immer der Polizei überlassen bleibt. Wir stellen im Gegensatz zu dieser Auffassung eines Beamten fest, daß das Innenministerium auf eine diesbezügliche Anfrage im Landtag, laut einer Meldung des „Amtlichen Preußischen Pressedienst" unter anderem ausdrücklich erwiderte, daß der Innenminister Anweisung gegeben habe, daß in Zukunft berittene Polizei nur noch vor oder hinter den Demonstrationszug, nicht aber in den Zug selbst einzugliedern sei. Herr Major Fink hat sicher sein Unterbewußtsein sprechen lassen, und bei ihm scheint es ungefähr so zu sein, daß der Minister nichts anzuweisen, sondern höchstens etwas zu wünschen hat. Ob Herr Fink dann so gnädig ist, den Wünschen eines Ministers zu entsprechen, das ist noch eine zweite Frage. Der Sozialdemokrat Grzesinsky kann auf seine ihm unterstellten Polizeioffiziere wirklich stolz sein.

Major Fink

Schließlich muß noch festgestellt werden, daß die unteren Beamten der 4. Polizeibereitschaft, die teilweise weit näher, als die Offiziere waren, nichts von der Aeußerung gehört haben, die Major Fink mit seinem Stab dem Angeklagten in den Mund legen möchten. Hier klappt auf einmal die Regie nicht mehr. Den Beamten merkt man deutlich die Furcht an, daß sie sich mit den Aussagen ihrer Vorgesetzten in Widerspruch setzen könnten. Im Hinterzund versuchen die Offiziere als Souffleure zu wirken, und als Genosse Lademann durch geschickt gestellte Fragen aus einigen Unterbeamten das Gegenteil von dem herausholt, was Herr Major gesagt haben möchte, da wird dieser Fink dermaßen aufgeregt, daß er sogar einmal seinen Notizblock wütend auf die Zeugenbank warf und puterrot „über die Dummheit des Kerls" wurde.

Die Widersprüche zwischen den Aussagen der Untergebenen und denen der Vorgesetzten ließen sich aber in den Hauptpunkten nicht aus der Welt schaffen. So bekunden einige Beamte beispielsweise, daß die Menge auch schon vor dem Eingreifen des Genossen Lademann sehr erregt gewesen sei. Ein Beamter gibt sogar unumwunden zu, daß es Ordner der Kommunistischen Partei waren, die drei nicht zum Zuge gehörige Männer abgedrängt hätten, als diese mit Stöcken auf den Beamten einschlagen wollten. Bedenkt man, daß zu der ganzen Zeit oder erst kurz danach einige hundert Meter weiter aufwärts die Auseinandersetzung zwischen dem Genossen Lademann und den Polizeioffizieren stattfand, dann kann es kaum noch einem Zweifel unterliegen, daß von gewisser Seite hier tatsächlich ein Blutbad inszeniert werden sollte. Aus diesem Grunde beunruhigten die Offiziere durch ihre unverständlichen Maßnahmen die Teilnehmermenge unmittelbar am Friedhof, während kurz zuvor schon einige hundert Meter weiter der Stadt zu Provokateure in Zivil ihre bestellte Arbeit zu verrichten suchten. Auch ein anderer Unterbeamter hob hervor,

daß sich die Ordner des Zuges emsig bemüht haben, die Ordnung aufrechtzuerhalten.

Die weitere Zeugenvernehmung erbrachte noch die unerhörte Tatsache, daß der an den Vorfällen unmittelbar beteiligte und interessierte Major Fink selbst die ihm unterstellten Zeugen in dieser Sache amtlich vernommen hat. Der Herr Major versuchte die Sache allerdings dahin abzubiegen, daß es sich bei dieser Zeugenvernehmung nur darum gehandelt habe, Material für einen Bericht an das Innenministerium zu bekommen. Diese von Major Fink aufgenommenen Zeugenaussagen befinden sich aber in den Prozeßakten, damit ist also ein beteiligter Zeuge mit der Zeugenvernehmung und der Untersuchung des Falles beauftragt worden. Selbst wenn diese Zeugenaussagen nur für den amtlichen Bericht hätten Verwertung finden sollen, so ist es doch unverständlich, wie es der hallische Polizeipräsident zulassen kann, daß ein Zeuge die ihm unterstellten Beamten als Zeugen vernimmt. Im übrigen beweisen wir, daß ausgerechnet ein hallischer Schupo-Major die rechte Instanz ist zur Berichterstattung an das Innenministerium.

Was hat dann eigentlich Herr Oegle noch zu tun?

Im Anschluß an die Beweisaufnahme beantragte Staatsanwalt Parey als Anklagevertreter, den Genossen Lademann auf Grund der Paragraphen 111 und 114 des StGB. zu einer

Geldstrafe von 250 Mark

zu verurteilen. Dem Staatsanwalte waren also die merkwürdig einheitlichen Aussagen der Offiziere und die verschiedenen Widersprüche entgangen. Er meinte, daß der Angeklagte gerade als Landtagsabgeordneter auch besondere Pflichten zu erfüllen habe. Bezüglich der Immunität vertrat er die Auffassung, daß nach der Verfassung die Immunität denn keine Giltigkeit habe, wenn ein Abgeordneter bei Begehung einer strafbaren Handlung auf frischer Tat ertappt werde. Dieser Umstand liege hier vor. Die frische Tat des Angeklagten war also die, daß er ein beabsichtigtes Blutvergießen verhinderte und zahlreiche Frauen und Kinder davor schützen wollte, unter die Hufe der Berittenen zu kommen.

Genosse Lademann ging im Schlußworte noch einmal auf die Hauptmerkmale ein und betonte ausdrücklich, daß er Pflichten nur gegenüber der arbeitenden Bevölkerung habe, und die habe er auch im vorliegenden Fall erfüllt. Er betonte, daß der Staatsanwalt eine Anklage gegen ihn böswillig konstruiert habe, und zeigte die Widersprüche in den Zeugenaussagen auf. **Auf Grund der sich widersprechenden Zeugenaussagen führte er den Nachweis, daß Major Fink als Dienstvorgesetzter und erster Zeuge durch eine besondere Vernehmung der Zeugen dieselben beeinflußt habe und die Annahme eines Falsche des sehr naheliege.** Lademann sagte dem Gericht, daß das Urteil eines bürgerlichen Klassengerichtes für ihn nicht maßgebend sei; er sei deswegen freiwillig gekommen, um die unerhörten Provokationen der hallischen Polizei unter Führung reaktionärer Offiziere einmal in der breitesten Oeffentlichkeit zu beleuchten.

Die Urteilsverkündung wurde zu einer Riesenblamage der hallischen Polizei. Genosse Lademann mußte unter der Begründung, daß sieben eidliche Zeugenaussagen dem Gericht als unglaubwürdig erscheinen, auf Kosten der Staatskasse freigesprochen werden.

Damit dürfte sich die Angelegenheit noch nicht erledigt haben. Major Fink muß von der Zeugenbank auf die Anklagebank. Fink ist der Zeugenbeeinflussung überführt. Die Arbeiterschaft wird dem reaktionären Offizierkorps in Halle auf ihre bewußten Provokationen die Antwort nicht schuldig bleiben.

Genossenschaftler, heraus zur Vertreterwahl des Allgemeinen Konsumvereins Halle und Umgegend!

Am kommenden Sonntag, dem 30. Oktober 1927, findet in sämtlichen Verteilungsstellen des Konsumvereins die Wahl zur Vertreterversammlung für das Geschäftsjahr 1927/28 statt. Gewählt wird in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags.

Am Wahltage haben die Genossenschaftler Gelegenheit, darüber zu entscheiden, welcher Vorschlagsliste sie ihr Vertrauen schenken. Wie in den Vorjahren, so sind auch diesmal zwei Gruppen aufgestellt: Die sozialdemokratische Liste und die Liste der Kommunistischen Partei. Die letztere beherrscht seit Jahren die Verwaltung und die kommunistischen Genossenschaftler haben es verstanden, die Vorwärtsentwicklung des Allgemeinen Konsumvereins in einer Weise zu fördern, daß man mit seiner regen Tätigkeit voll und ganz zufrieden sein kann.

Ein Blick in den kürzlich erschienenen Rechenschaftsbericht zeigt dies in aller Deutlichkeit. Der Gesamtumsatz steigerte sich von 4 Millionen Mark im Vorjahre auf 4 778 000 Mark in diesem Jahre. Mehr hätte erreicht werden können, wenn sich alle Mitglieder über den Wert und die Bedeutung der Genossenschaftsbewegung klar wären.

Der kommunistische Genossenschaftsrat hat es sich im verflossenen Geschäftsjahre ganz besonders angelegen sein lassen, durch intensive Kleinarbeit die Säumigen an ihre genossenschaftliche Pflicht zu erinnern und dabei gute Erfolge erzielt.

Das Vertrauen der Mitglieder zu ihrem eigenen Unternehmen beweist auch die Tatsache, daß sich der Sparkassenbestand um zirka 315 000 Mark vermehrte und am Schlusse des Geschäftsjahres die Höhe von 721 000 Mark erreichte.

Die Erfolge waren nur möglich, weil die Mehrheit der Funktionäre, die Kommunisten, ihre volle Pflicht erfüllt haben und die Gesamtverwaltung in jeder Weise unterstützten.

Genossenschaftler! Darum gebt auch diesmal Eure Stimme der kommunistischen Liste, die mit den Namen beginnt:

Kutzschbauch — Bowitzki — Hennicke.

Erziehung zur Volksgemeinschaft mit dem Rohrstock

Kiestritz ist ein kleiner Ort in der Provinz irgendwo versteckt, wo sich die Füchse gute Nacht sagen, wo es den Arbeitern, wie überall in diesem Lande, sehr schlecht geht, und wo es nur eine einklassige Schule gibt. Dieser steht der Lehrer Damm vor, der von dem Organ des Deutschen Landarbeiterverbandes sowie dem „Klassenkampf" als Prügelpädagoge bezeichnet worden war, weil er einen seinen Schüler geschlagen hatte. Er behauptet, er hätte dem Schüler nur zehn Schläge versetzt. Die Presse behauptete, es wären 24 Schläge gewesen. Auch der „Volksbote" hatte seinerzeit über diesen Fall berichtet, dessen indirekte Folge schließlich war, daß sich der Vater des Schülers in der Nacht vor einem Prozeß, den Lehrer Damm gegen die Familie angestrengt hatte, das Leben nahm. Herr Damm, der sogar Jugendpfleger ist, wollte aber kein Prügelpädagoge sein, und so wurde der „Klassenkampf" Prügelknabe des hallischen Schöffengerichts, oder vielmehr die Genossin Gundermann, welche für die fragliche Nummer verantwortlich gezeichnet hatte, wurde das Prügelmädchen. Sie stellte fest, daß der „Klassenkampf" es als seine Aufgabe betrachte, prinzipiell gegen die Prügelstrafe aufzutreten. Der Lehrer Damm, welcher als Zeuge erschienen war, gab hingegen als Grund des Prügelns an, daß er die Schüler zu „nützlichen Mitgliedern der deutschen Volksgemeinschaft" zu erziehen habe. Daß diese Erziehung mit dem Stocke zu geschehen habe, war für das Gericht eine Selbstverständlichkeit, und die Bezeichnung Prügelpädagoge wurde demzufolge mit einer Geldstrafe von 80 Mark geahndet. Man wird ja sehen, wie der kommende Prozeß gegen den Zeitzer „Volksboten" ausfallen wird.

Zentralverband der Zimmerer, Zahlstelle Halle. Der Lehr- und Unterrichtskursus für Bau- und Platzdelegierte findet am Donnerstag, dem 27. Oktober, abends 7½ Uhr, pünktlich im „Volkspark" statt. Die Delegierten sowie die Funktionäre sind verpflichtet, an diesem Kursus teilzunehmen. Die Teilnahme ist auch Mitgliedern gestattet, welche zurzeit keine Funktion haben.

Der Zahlstellenvorstand.

Stadttheater. Für das Gastspiel des Berliner Staatlichen Schauspielhauses am 2. November beginnt der Vorverkauf heute, Mittwoch, dem 26. Oktober, an der Kasse des Stadttheaters. Zur Aufführung kommt Frank Wedekinds Sittengemälde „Musik" in der Inszenierung von Professor Leopold Jessner. Die beiden Hauptrollen der Klara Hülsenwabel und des Josef Meisner werden von Maria Koppenhöfer und Ferdinand Bonn dargestellt. — Vom 2. bis 6. November, 16 Uhr, Gastspiel der Lilliputaner-Künstlergesellschaft mit dem Kindermärchen „Schneewittchen und die 7 Zwerge". Vorverkauf ab 26. Oktober an der Kasse des Stadttheaters.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271026-16/fragment/page=0006

Arbeiter-Sport

Liegt das Verbot der Teilnahme an der Spartakiade im Interesse der Einheit?

In dieser Frage gibt es einige Beschlüsse der LSA. und ihrer Sektionen. Stellungnahme Nr. 1: „Wir können zu solchen Veranstaltungen aus rein politischen Anlässen nicht erscheinen, weil wir uns in Deutschland nicht auf eine einheitige politische Linie festlegen können . . ." (Gesserts Ausführungen in den Verhandlungen mit Vertretern des Hohen Rates Ende Juli 1927.) Stellungnahme Nr. 2: „. . . wir können und dürfen weder kommunistische noch sozialdemokratische Parteipolitik treiben . . ." (Kopnisch in denselben Verhandlungen.) Stellungnahme Nr. 3: „Der Kongreß erblickt in der Spartakiade 1928 in Moskau eine kommunistische Parteiveranstaltung . . ." (Beschluß in Helsingfors.) Stellungnahme Nr. 4: „. . . Wir werden uns durch die Kommunisten nicht daran hindern lassen, zu den sozialistischen Parteien und ihrer Internationale Beziehungen zu unterhalten, die unserer Bewegung und der allgemeinen Arbeiterbewegung dienlich sind. " (Wildungs Artikel in der „LSA." vom 1. September 1927) bzw. „. . . Die Landesverbände haben die Pflicht, mit den sozialistischen Parteien und Gewerkschaften ihrer Länder in enge Verbindung zu treten . . ." Beschluß des Helsingforser Kongresses der LSA.

Welcher Standpunkt entspricht den wahren Ansichten der LSA.-Führer und welcher ist nur eine gewöhnliche Demagogie zur Verdeckung der einheitsfeindlichen Absicht? Ist die LSA. parteipolitisch unabhängig — oder ist sie ein Anhängsel der sozialdemokratischen Parteien? Die Antwort auf diese Frage ist nicht schwer. Die LSA. besteht innerhalb ihrer Sektionen, die viele Schichten Parteiloser und Kommunisten erfassen, eine ausgesprochene sozialdemokratische Politik und sie will die Interessen der Arbeitersportbewegung den Interessen der sozialdemokratischen Parteien unterordnen. Diesen Standpunkt hat sie schon von jeher vertreten, aber bis Helsingfors hatte sie

keinen Mut, das offen zuzugeben.

Die Moskauer Spartakiade ist ein Fest der Arbeitersportler der Sowjetunion. Wenn es die Reformisten der LSA. ihren Mitgliedern verbieten, die Feste der russischen Arbeitersportler zu besuchen, dann ist das in erster Reihe gegen die russischen Arbeitersportler gerichtet. In der heutigen Situation, in der die internationale Bourgeoisie alles unternimmt, um den ersten proletarischen Staat von der westeuropäischen Arbeiterschaft zu isolieren, ist ein Verbot des Besuchs der Sportveranstaltungen in der Sowjetunion nicht nur ein Schlag gegen die Einheit, sondern auch direkt gegen die Sowjetunion, gegen die russische Revolution. Und darin liegt auch der Sinn dieses Verbotes.

Es rumort im bürgerlichen Sport

Der bürgerliche Süddeutsche Rudererverband hielt am 9. Oktober einen Verbandstag ab. Nach Pressemitteilungen soll dort der Beschluß gefaßt worden sein, mit der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege „zwecks Orientierung" Verhandlungen anzuknüpfen.

Eigener Wasserrettungsdienst des nordamerikanischen Arbeiter-Turn- und Sportbundes

Drei Schwimmgenossen haben ein Boot mit Motor gekauft, eingerichtet, verbessert, auf 10 bis 12 Meilen Stundengeschwindigkeit gebracht und alle Zubehörteile für Rettungszwecke angeschafft. Vier bis fünf ausgezeichnete Rettungsschwimmer bedienen es auf seinen Ausfahrten und leisten einen regelrechten Dienst. Die Opferwilligkeit der Mannschaft in bezug auf Kosten, die sie selbst trägt, ist beispielslos.

Arbeiter-Sport- und Kulturkartell Halle

An alle Arbeiter-Sportler!

Das Arbeiter-Sport- und Kulturkartell Halle veranstaltet auf Beschluß der letzten Kartellsitzung einen Vortragsabend. Derselbe findet am Freitag, dem 4. November, abends 8 Uhr, im Restaurationssaal des „Volkspark" statt. Als Referent ist gewonnen worden

Herr Stadtmedizinalrat Dr. Schnell (Halle).

Das Thema für den Abend lautet: „Sport und Körperpflege unter besonderer Berücksichtigung des weiblichen Geschlechts." Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Da der Vortrag aktuell ist, fordert der Vorstand alle Arbeitersportler, vor allem die Sportlerinnen auf, sich recht zahlreich zu beteiligen. Der Vorstand erwartet weiter, daß die einzelnen Vereine an diesem Abend keine anderen Veranstaltungen abhalten. Ferner möchten wir noch darauf aufmerksam machen, daß zu diesem Vortrag Freunde und Gönner der Arbeitersportbewegung besonders eingeladen sind. Auch für diese ist der Eintritt frei. Nun, Sportgenossinnen und -genossen, erscheint in Massen!

Internationaler Arbeitersport

Lettland siegt im Boxen über Eichenkranz, Leipzig, 7:5 — Germania-Felsenfest, Halle, ringt mit Eichenkranz, Leipzig, 6:6

Am Montag fand vor gutbesetztem Hause im „Leipziger Zoo" der Internationale Kampf Lettland gegen Eichenkranz, Leipzig, statt. Die 1. Ringermannschaft der Athletik-Vereinigung Germania-Felsenfest war an diesem Abend auch verpflichtet, das Programm mit auszufüllen, welches folgenden Verlauf nahm: Die Ringkämpfe eröffneten die Veranstaltung. Im Fliegengewicht stand Baldewein, Halle, dem bedeutend schwereren Schäuble, Leipzig, gegenüber. Nach einem 10 Minuten langen, technisch vollendeten Kampf, endete derselbe unentschieden. Im Bantamgewicht standen sich die beiden langjährig erfahrenen Ringer Haußk, Halle, und Sitner, Leipzig, gegenüber. Haußk ging sofort zum flotten, harten Angriff über, der Leipziger wehrte sich verzweifelt, der Niederlage zu entgehen. Flotte Angriffsweise und gefährende Verteidigung seitens Haußks steigerten die Spannung des Publikums aufs Höchste. In der 8. Minute brachte der Hallenser den Leipziger durch Eindrücken der Brücke auf beide Schultern. Das Resultat wurde von dem Publikum mit begeistertem Beifall aufgenommen. Im Federgewicht lieferte Kittner, Halle, und Hesse, Leipzig, einen schönen, sachlichen Kampf, der nach 10 Minuten unentschieden endete. Im Leichtgewicht mußte Kleine, Halle, eine Niederlage von dem technisch guten jungen Leipziger Schramme hinnehmen. Im Leichtmittelgewicht stand der bekannte Hallenser Meyn, Müller, Leipzig, gegenüber. Meyn ist dem Leipziger hoch überlegen, und hat ihn oft in sehr schlechten Lagen. Der Leipziger verstellt aber Meyn den verdienten Sieg durch sein gutes Brückenstehen. Resultat: unentschieden. Im Halbschwergewicht liefert Nitsch, Halle, gegen Seite, Leipzig, einen harten, zähen Kampf, der auch unentschieden endet. Gesamt-Resultat 6 : 6.

Nach den Ringkämpfen fingen die mit großer Spannung erwarteten Boxkämpfe an. Im Fliegengewicht Dobiger, Lettland, und Müller, Leipzig, eröffneten das Treffen. Müller gewann durch sichere Arbeit nach Punkten. Im Bantamgewicht Bankaremitsch, Lettland, und Zicht, Leipzig, unentschieden; der Lettländer war aber technisch feiner. Im Federgewicht erhielt der Leipziger Schmidt, der sehr hart zu Nehmen ist, von dem Lettländer Pfersnek eine Punktniederlage. Im Leichtgewicht wurde von dem bekannten Leipziger Berndt und dem Letten Mikalsti ein interessanter, harter Kampf geliefert. Die Kämpfer teilten sich die Runden und der Kampf endete unentschieden. Im Weltergewicht stand der Lette Andersen durch bessere Arbeit nach Punkten. Als Ersatz für den erkrankten Leichtgewichtler Sanchewski trat unser Halbschwergewicht von Germania-Felsenfest gegen Jacobi, Leipzig, an, um die Mittelgewichtsklasse auszufüllen. Der Hallenser siegte überlegen nach Punkten mit 9 : 5. Im Halbschwergewicht trat Mikrilis, Lettland, gegen Schmidt, Leipzig, an. Der Leipziger wurde von dem Letten durch besonnene Schläge ausgepunktet. Sieger Mikrilis nach Punkten. Im allgemeinen wurde die Veranstaltung gut durchgeführt.

Fußball

Gesellschaftsspiele am Sonntag, dem 30. Oktober

168	9 Uhr	Viktoria 2. Schüler — Minerva Schüler		Wörmlitz
169	12 Uhr	Viktoria 30 — Fortuna 30		Minerva
170	11 Uhr	Viktoria 1. Schüler — Wörmlitz 1. Schüler		Fortuna
171	10 Uhr	Viktoria 1. Jugend — Wörmlitz 1. Jugend		Sperlbrüder
172	½14 Uhr	Viktoria 2. — Wörmlitz 2.		Reideburg
173	15 Uhr	Viktoria 1. — Wörmlitz 1.		Teutonia
174	13 Uhr	Gröbers Jugend — Zörbig Jugend		Gröbers
175	14 Uhr	Gröbers 2. — Zörbig 2.		Bruchdorf
176	½16 Uhr	Gröbers 1. — Zörbig 1.		Viktoria
177	11 Uhr	Lettin Jugend — Teicha Jugend		Lettin
178	12 Uhr	Lettin 3. — Teicha 3.		Crölwitz
179	½14 Uhr	Lettin 2. — Teicha 2.		Teutonia
180	15 Uhr	Lettin 1. — Teicha 1.		Minerva
181	½14 Uhr	Passendorf 1. — Fortuna 3b		Osfania
182	½14 Uhr	Brachstedt 2. — Bruchdorf 3.		Teicha
183	15 Uhr	Brachstedt 1. — Bruchdorf 2.		Lettin
184	½13 Uhr	Minerva 1. Jugend — Fichte 1. Jugend		Diemitz
185	11 Uhr	Minerva 3. — Fichte 3.		Viktoria
186	½14 Uhr	Minerva 2. — Fichte 2.		Sperlbrüder
187	15 Uhr	Minerva 1. — Fichte 1.		Teicha
188	13 Uhr	Fortuna Jugend — ASC. Jugend		Osfania
189	14 Uhr	Fortuna 2. — ASC. 2.		Lettin
190	½16 Uhr	Fortuna 1. — ASC. 1.		Sportlust
191	½13 Uhr	Crölwitz Jugend — Sandersdorf Jugend		ASC.
192	14 Uhr	Crölwitz 2. — Sandersdorf 2.		Giebichenstein
193	½16 Uhr	Crölwitz 1. — Sperlbrüder 1.		Fichte

Sportplatz „Meilenstein", Weißenfels

Sonntag, den 30. Oktober, 15 Uhr: [738

„Sportlust 07" 1., Halle — „1893" 1.

Vorher Spiele der Jugend und 2. Mannschaften

Fußballabteilung 1893, Weißenfels. Donnerstag, den 27. Oktober, außerordentliche Spielersitzung. Der Wichtigkeit halber hat jeder Genosse zu erscheinen.

194	½12 Uhr	Reideburg 3. — Löbejün 3.	Mötzlich
195	13 Uhr	Reideburg 2. — Möglich 2.	Brachstedt
196	15 Uhr	Reideburg 1. — Möglich 1.	Wörmlitz
197	10 Uhr	Giebichenstein Schüler — Möglich Schüler	Viktoria
198	½16 Uhr	Diemitz 3. — Kanna 1.	Halle aus
199	½13 Uhr	Bruchdorf Jugend — Teutha Jugend	Ammendorf
200	½14 Uhr	Bruchdorf 1. — Hohenmölsen 1.	Gröbers
201	13 Uhr	Löbejün 2. — Cölme 2.	Brachstedt
202	½15 Uhr	Löbejün 1. — Cölme 1.	Lettin
203	½13 Uhr	Teutha 3. — Limsdorf 1.	Reideburg
204	14 Uhr	Teutha 2. — Ammendorf 2.	Minerva
205	½16 Uhr	Teutha 1. — Ammendorf 1.	Crölwitz
206	10 Uhr	Teutonia 2. Jugend — Fortuna 2. Jugend	Teutonia
207	12 Uhr	Teutonia 3. — Diemitz 3.	Giebichenstein
208	½14 Uhr	Teutonia 2. — Giebichenstein 2.	Teutha
209	15 Uhr	Teutonia 1. — Giebichenstein 1.	Zörbig
210	14 Uhr	Merseburg 1. — Union 1. Weißenfels	Sportlust
211	13 Uhr	Giebichenstein 3. — Viktoria 3.	Minerva
212	½16 Uhr	Merseburg Jugend — Diemitz Jugend	Merseburg

Mitteldeutsche Spielvereinigung, 2. Kreis, 8. Bezirk

Sonntag, den 6. November 1927

		1. Klasse	
326	14 Uhr	Mittenberg 1. — Wolfen 1.	Stahlhut
327	14 Uhr	Bitterfeld 1. — Reißich 1.	Biermann
328	14 Uhr	Greppin 1. — Pleßerig 1.	Grohmann
329	½15 Uhr	Holzweißig 1. — Niemegk 1.	Bartkowiak
330	14 Uhr	Großkühnauer 1. — Sandersdorf 1.	Jenzsch
		2. Klasse	
331	13 Uhr	Holzweißig 2. — Niemegk 2.	Bartkowiak
		3. Klasse	
332	14 Uhr	Zschornewitz 1. — Pleßerig 3.	Rüdiger
333	14 Uhr	Jahna 1. — Zschornewitz 2.	Reinhold

Handball

Spiele zum 30. Oktober

15 Uhr	ASC. 1. — Schw. Halle 1.	Moßebach,	Sportlust
15 Uhr	Seeben 1. — Adler 1.	Schanze,	Fichte
16 Uhr	Dieskau 1. — VBW. 1.	Bennewitz, Fichte,	Ammendorf
15 Uhr	Teicha 1. — Cuels 1.		Seeben
14 Uhr	Nauendorf (S.) 1. — Schw. Halle 2.		Sportlust
14 Uhr	Sportlust 2. — Regatta-Club 1.		ASC.
14 Uhr	Cuels 2. — Bertholt 1.		Fichte
13 Uhr	Lobejün 1. — 09 2.		Schw. Halle
15 Uhr	Passendorf 1. — Steuden 1.		Adelles
15 Uhr	Nauendorf 1 (R.) — 09 1.		Crölmitz
½15 Uhr	Benkwitz 1. — Schraplau 2.		ABW.
14 Uhr	Othello 2. — Canena 2.		Frisch auf
14 Uhr	ASC. 2. — Kanna 1.		Othello
		Sportlerinnen	
10 Uhr	Fichte 2. — Viktoria 1.		Wörmlitz
13 Uhr	Wörmlitz — Achilles		Minerva
15 Uhr	Sportlust — Othello		Fichte, Ammendorf
11 Uhr	09 — Fichte 1.		Adler
11 Uhr	Adler — Schw. Halle		Fichte
10 Uhr	Crölwitz — ASC.		Fichte
		Jugend (Handball)	
14 Uhr	Fichte Ammendorf 1. — Fichte 2.		Dieskau
13 Uhr	Nauendorf (S.) — Schw. Halle		Sportlust
14 Uhr	Teicha — Naundorf (R.)		Seeben
16 Uhr	Passendorf — Lobejün		Achilles
14 Uhr	Seeben — Teicha		Adler
14 Uhr	Zwintschöna — Teutha		Canena

2. Kreis, 8. Bezirk. Handballsonderspiele am Sonntag, dem 30. Okt.

15 Uhr	Holzweißig 1. — Bitterfeld 63 1.		Polet, Wolfen
15 Uhr	Klein Wittenberg 1. — Wolfen 1.		Marschel, Bitterfeld
15 Uhr	Deßau 1. — Großenhainichen 1.		Peter, Holzweißig
		Jugend	
14 Uhr	Holzweißig — Bitterfeld 63		Polet, Wolfen
		Sonntag, den 6. November	
15 Uhr	Greppin 1. — Bitterfeld 63 1.		Peter, Holzweißig
15 Uhr	Klein-Wittenberg 1. — Holzweißig 1.		Heinide, Bitterfeld
15 Uhr	Wolfen 1. — Deßau 1.		Marschel, Bitterfeld
		Jugend	
14 Uhr	Greppin — Bitterfeld 63		Peter, Holzweißig
15 Uhr	Wittenberg — Zschortau		Schorch, Holzweißig

J. A.: Walter Eisel, Dessau.

Eilenburg 1. Handball — Eutritzsch 1. 2 : 2 (2 : 1)

Ein dem Arbeitersport würdiges Spiel zeigten beide Mannschaften den zahlreich erschienenen Zuschauern. Eu. hat Anwurf und zieht sofort vor des Gegners Tor, um nach kurzer Zeit durch schöne Kombination den ersten Treffer zu buchen. Es ist es möglich, kurz darauf den Ausgleich zu erzielen. Das Spiel nimmt an Schnelligkeit zu, und kann Eilenburg durch einen zweiten Erfolg die Führung an sich reißen. Mit 2 : 1 werden die Seiten gewechselt. Nach Halbzeit entwickelt sich ein flottes Mittelfeldspiel, indem es Eutritzsch gelingt, das Spiel unentschieden zu stellen. Beide Mannschaften setzen nunmehr zum Endspurt ein, was jedoch zu keinem Erfolge führt, so daß der Schlußpfiff des Schiedsrichters die Gegner mit einem Spielstande von 2 : 2 trennt.

Handball. 1. Klasse: Eilenburg — Eutritzsch 2 : 2. 2. Klasse: Eilenburg 2. gegen Preußen-Mockau 1. 1 : 1. 3. Klasse: Eilenburg 3. — Großzschill 1. 4 : 2. Spielerinnen: Eilenburg — Gohlis 0 : 2.

Fußball. 1. Klasse: Schönefeld — Teudnitz 6 : 1. 2. Klasse: Schönefeld 2. gegen Brandis 1. 1 : 2; Dürrenberg 1. — Köthschau-Schladebach 1. 8 : 7. 3. Klasse: Gießen 2. — Altranstädt 3. 0 : 5. Jugendklasse: Radefeld 1. — Schönefeld 1. 5 : 2.

Verbindlich. Wegen Nichtstellen von Prüfungen müssen besehen Nauendorf (Saalkreis) 6 Mk., Zwintschöna 4 Mk., Canena 4 Mk. Die Disqualifikation für folgende Vereine ist ab heute. Wittenberg, aufgehoben: Steuden, Canena, Teicha, Dieskau, Teutha, Gr. Launa, Lobejün, Unterkötzschenbroda, Kaufmannschaft, Halle, Adler, Halle. Die Disqualifikation von Eisdorf, Wöllerling, Sportbrüder bleibt bestehen. Die Verspielung von 19. Oktober muß lauten: Teicha, Eisdorf, erhält strenger Verweis im Spiel gegen Wörmlitz vom 24. Juli. Heute, Mittwochabend, im „Volkspark", Börse.

Am 30. Oktober finden noch folgende Spiele statt: 15 Uhr: Frisch auf 1. — Eilenburg 1., Rößler, ASC.; 14 Uhr: Frisch auf 2. — Eilenburg 2., ASC. Das Sportlerinnenspiel Crölwitz — ASC. findet um 13 Uhr auf der Peßnitz statt. Die Sportlerinnenspiele Othello — Sportlust, Fichte Adler — Schw. Halle, fallen aus. Das Serienspiel Fichte 1. — Wörmlitz 1. findet 15 Uhr in Wörmlitz statt und leitet Diener, ASC.

Schwerathletik

Großkampftag der Schwerathleten in Zeitz

Am kommenden Sonntag, dem 30. Oktober, geht Zeitz in Erwartung großer, schwerathletischer Kämpfe. Laut Bezirksjugendbeschluß finden an diesem Tage im „Schützenhaus", Zeitz, vorm. 9 Uhr, die Ausscheidungskämpfe im Ringen und Stemmen bis 1. Bezirks um die Bezirksmeisterschaft in der Vorrunde statt. Es stehen sich folgende Mannschaften der A-Klasse auf der Matte gegenüber: [illegible] Burg werden gegen Körperkultur, Zeitz; KSpW. Vormärz, Leuna gegen Körperkultur, Zeitz; KSpW. 1893, Weißenfels gegen Körperkultur, Zeitz; [illegible] Naumburg, gegen KSpW. von 1909, Naumburg. Sämtliche Mannschaften werden ihre besten Kräfte nach hier senden. Die Kämpfe werden nach den Bestimmungen des Arbeiter-Athletenbundes ausgetragen. Am Anschließen an die Athletik-Sportes ist Gelegenheit geboten, technisch guten Kämpfen eines 6 Fingermannschaften der 1. Klasse beizuwohnen. Wichtig eines jeden Partei- und Gewerkschaftsgenossen muß es sein, diese Veranstaltung durch Besuch zu unterstützen, zumal die Eintrittspreise nicht zu hoch sind. Es ist in allen Mannschaften Veränderungen in der Aufstellung gegenüber dem Vorjahre eingetreten sind, läßt sich ein Urteil im voraus schwer feststellen.

Turner

Gruppentag in Teicha

Am 16. Oktober fand im „Roten Hause" ein außerordentlicher Gruppentag statt, welchen der Gruppenvorsitzende, Sportgenosse Schöne, 13.45 Uhr, in Anwesenheit des Bezirksvertreters Mertins, eröffnete. Anwesend waren 16 Delegierte von 12 Vereinen. 8 Vereine waren nicht vertreten. 3 Gruppenfunktionäre waren zugegen.

Es hatten folgende Punkte ihrer Erledigung: 1. Anwesenheitsliste; 2. Einleitung des Arbeiter-Turn- und Sport-Bundes und seine Entwicklung bis zum heutigen Tage (Mertins); 3. Berichte aus den Gruppenvereinen; 4. Jugend- und Arbeitersport (Mertins); 5. Gruppenveranstaltung; 6. Allgemeines. Nach Erledigung üblicher Formalitäten, wie Umfrage nach Partei- und Gewerkschaftsangehörigkeit, erhielt Bezirksvertreter Mertins das Wort. Zunächst wies er darauf hin, persönlich von der Situation der 5. Gruppe Kenntnis zu nehmen. In einschneidender Weise wurde nun der Werbegang der Arbeitersportbewegung vom Gründungsjahr bis zum heutigen Tage erläutert. Unsere alten Funktionäre mit ihrem aufopfernden Kampfesmut, solle sich jeder Vereinsleiter zum Vorbild nehmen, damit solle es nicht unterlassen, beständige Jugendliche beiderlei Geschlechts als tüchtige Organisationsträger heranzubilden. In erster Linie kann dies durch Lesen der Bundespresse erzielt werden. Ferner sei die Presse mehr als bisher zu Propagandazwecken bei Versammlungen in Anspruch zu nehmen. Es blieb nichts ungesagt, was zum Wohle unserer Sportbewegung gereicht. In der Diskussion beteiligten sich Schöne, Teicha, Beck, Seeben und Zeitel, Nauendorf. Ihre Ausführungen belagten, die Tonheit im Vereinsleben beseitigt zu leichten, ungebührendem Gebärden Einhalt zu gebieten und mehr erzieherisch auf die Jugend einzuwirken.

Behauptlichenweise waren die Vereine, welche schon seit Jahren der Gruppe Schwierigkeiten bereiteten, wie Petersberg, Gutenberg, Friedrichswerz und Aisleben, nicht erschienen, obwohl eine schriftliche Einladung an sie erging. Schöne rollte dasselbe Bild, wie es sich bei allen Gruppentagen vollzog, ab. Einige Delegierte gaben einen kurzen Bericht ihres gegenwärtigen Vereinslebens. Durchweg haben sie an Mitgliedern zugenommen. Der Turnverein Kölsin, welcher bis auf 5 Mitglieder zurückging, hat sein Bestehen aufgegeben. Mertins gab ohne Zweifel zu, daß die Gruppenleitung kein Mittel unversucht ließ, um das Gesamtwohl der Gruppe zu fördern. Einen interessanten Vortrag hielt Wbg. Mertins über Jugend- und Arbeitersport. Er leitet nun an den Jugendleitern, das Gehörte für ihren Verein zu verwerten. Es wäre sehr erwünscht, daß sich beratige Vorträge wiederholten. Aus technischen Gründen findet die Jugendlehrt zur Bundesschule am 6. November statt. Abfahrt 7.45 Uhr von Halle. Meldungen hierzu nimmt Bezirksjugendleiter Schöne, Teicha 35, entgegen. Die letzte Turnstunde findet nicht in Seeben, sondern im „Roten Hause" mit anschließendem Werbeabend am 4. Dezember statt.

Es wurden noch Fragen der Jugendpflege und deren kraftliche Unterstützung behandelt. Mertins erinnert noch daran, das Meldematerial für 1927 pünktlich und präzise zu erledigen, damit jeder Verein bei den kommenden Tagungen seine Rechte wahrt. Mit dem Bewußtsein, daß von jeder Delegierte auf dieser Basis der heutigen Tagung für den Verein, Bezirk, Kreis und Bund tätig sein wolle, schloß der Vorsitzende den Gruppentag. K. W.

Gleich die erste wird es Ihnen antun

. . . . denn wo finden Sie eine Cigarette, die so fein, so süß-aromatisch ist, so prächtig bekommt wie LESSING-MUSSAF? In der Tat, das ist das, was Sie suchten. Sie ist eine wirklich angenehme, ist die *moderne* Cigarette.

LESSING-MUSSAF kostet nur 4 ₰

Vertretung und Fabriklager: Kurt Gebhardt, Halle, Ankerstraße 3. Fernsprecher 25559

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271026-16/fragment/page=0007

B. Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte der Stadt Halle a. d. Saale

Halle-West

Rind- u. Schweine-Schlächterei **Herm. Gauch** Bertramstraße 17 Prima Fleisch- und Wurstwaren ff. Aufschnitt 50783

G. Both Schwetschkestraße 19 Ecke Lerchenfeldstraße empfiehlt seine bekannt guten Fleisch- und Wurstwaren 50688

Max Zaubitzer, Steinweg 52 empfiehlt prima Fleisch- und Wurstwaren Im Restaurant tägl. warme Speisen, gepfl. Biere 50743

Gute, stabile **Schuhwaren** nur im **Schuh-Roland** Steinweg 19 50176

Richard Becker ◆ Jakobstr. 46 ◆ Feine hausschl. Wurstwaren, Landesprodukte 50688

Die größte Auswahl in Damen- und Herrenhüten sowie Mützen aller Art finden Sie zu billigsten Preisen im Spezial-Geschäft von **H. Gutermuth** Rannische Straße 12 51094

Friedrich Weber Jakobstraße 42 Ecke Lerchenfeldstr. Kolonialwaren Kaffeerösterei hausschlachtene Wurstwaren 50682

Hermann Zander Rannischer Platz — Kolonialwaren Kaffee-Rösterei 50754

Max Paul Hauer Zwingerstraße, Ecke Jakobstraße Kolonialwaren :: Schokoladen-Spezialgeschäft :: 50171

Rind- und Schweine-Schlächterei **Otto Füchsel, Zwingerstr. 1** 50172

Margarete Fuchs Schokolade, Konfitüren Steinweg 31 50178

Lebensmittelgeschäft **Otto Später, Steinweg 18** 50750

Bäckerei u. Konditorei **Kurt Schumann** Saalberg, Ecke Glauchaer Straße 50191

M. Ufer, Glauchaer Str. 69 Lebensmittel, hausschl. Wurstwaren 50187

Fritz Reizig, Glauchaer Str. 57 Kolonialwaren, Hausschlächterei, Spirituosen 50188

Rind- u. Schweineschlächterei **Kurt Berger, Herrenstr. 26** 50755

Rind- und Schweine-Schlächterei **Otto Götze, Steinweg 51** empfiehlt ff. Fleisch- und Wurstwaren 50183

Gummiwaren Damenwäsche Wachstuche Linoleum Albert Schumann Steinweg 46/47 Schmeerstraße 16 Fernsprecher 240 35 50181

Lest d. Klassenkampf

Martha Rohr Wörmlitzer Str. 5 Lebensmittel hausschlachtene Wurstwaren 50687

Verlangt in allen Lebensmittelgeschäften **das gute Rohde-Brot** **Groß-Bäckerei Rohde** Jakobstraße 14 ::: Telephon 25531 50761

Artur Engelhardt Fahrrad-Vertrieb G.m.b.H. Steinweg 52 Sie erhalten ein Ia Markenfahrrad bei 10 ℳ Anzahlg. u. wöchentl. 3 ℳ Abzahlg. 50752

Otto Jesemann, Hallorenstraße 3 ★ Feine Fleisch- und Wurstwaren 50690

Dampfbäckerei und Konditorei **Hugo Grunewald** Torstr. 20, Ecke Röpziger Straße empfiehlt seine bekannt guten Backwaren 50757

A. Wersich Kellnerstraße 10a Kolonialwaren Spirituosen 50685

Georg Fölsner Jakobstraße 15 Zigarren Zigaretten und Tabake 50684

H. Schliebe Lange Straße 17 Schuhwaren Reparaturen 50189

Willy Kräxmer, Röpziger Str. 198 Kolonialwaren, Konserven Jeden Donnerstag Schlachtefest 50170

Max Grünewald, Steg 14 Kolonialwaren Spezialität Landbrot, Landwurst 50174

A. Thomas, Steinweg 34 Seifen, Parfümerien, Bürsten Kämme, Toilette-Artikel 50174

Wäscherei M. Dähne Herrenstraße 3, Wörmlitzer Straße 108 50756

Erich Müller, Lerchenfeldstr. 1 Ecke Lange Straße Lebensmittel, Kolonialwaren :: Obst, Gemüse, hausschl. Wurstwaren :: 50786

Otto Köhler, Torstr. 23 Kolonialwaren Jeden Dienstag und Freitag: Schlachtefest 50663

Rind- und Schweine-Schlächterei **Karl Schröder, Glauchaer Str 65** empfiehlt prima Fleisch- und Wurstwaren 50692

Bäckerei und Konditorei **Max Schröder, Schmeerschlachtstr. 13** 50758

Lederhandlung Schuhmacherbedarfsartikel **Hans Brudeck, Steinweg 32** 50179

Trinkt Schröters Kaffee Lerchenfeldstr., Ecke Hirtenstraße 50760

A. Schmidt, Steinweg 35 Lebensmittel, Konserven, Hausschlacht. 50180

Paul Dähne, Gerberstraße 7 Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel 51275

Auflege- u. Stachldrahtmatratzen sowie Bettstellen billigst **Otto Kaseler, Steinweg 37** 50177

Reserviert Nr. 99 50751

Bernh. Geher Brot- u. Feinbäckerei Böllberger Weg 63 50699

Fahrräder, Ia Marken 10 Mk. Anzahlg., 3 Mk. Wochenrate **Paul Lucke, Bäckerstr. 1** 50168

Hermann Böhlert Rohschlächterei Glauchaer Straße 75 — Bärgasse 4 Prima Fleisch- und Wurstwaren 51184

Drogerie u. Photohandlung **E. Weber, Steinweg 11** 50176

Franz Conrad, Torstraße 28 Kolonialwaren, ff. hausschl. Wurstwaren 50160

Gustav Grimm, Steinweg 38 Kurz-, Weiß-, Wollwaren, Herrenartikel 50161

Halle-Süd

Rest. „Trompeterschlößchen" Schank- und Speisewirtschaft mit eigener Hausschlächterei Hugo Beier, Merseburger Straße 64 50195

M. Helbig, Merseburger Straße 67a Konserven, alle Delikatessen Kolonialwaren, ff. hausschl. Wurstwaren 50194

Wilhelm Förster, Merseburger Str. 53 Material- und Kolonialwaren Spez.: Hausschlachtene Wurstwaren 50193

Feine Fleisch- und Wurstwaren **Walter Zobel,** Merseburger Straße 111 50194

Walter Kirschbaum Pfännerhöhe 29 — Bäckerei und Konditorei Spezialität: Harzer Zwieback 50203

Hermann Becker Rudolf-Haym-Straße 11 Raffanstraße 13a ff. Fleisch- und Wurstwaren 50207

Rind- u. Schweineschlächterei **Otto Ritter** Streiberstr. 23 — Telephon 22241 ff. Fleisch- und Wurstwaren 50767

Otto Bettel, Merseburger Str. 150 Ecke Labenbergstraße ff. Fleisch- und Wurstwaren 5.198

Hilmar Große Rud.-Haym-Str. 6 Rind- und Schweineschlächterei 5.768

Friedrich Dönitz Rud.-Haym-Str. 27 Kolonialwaren und Delikatessen 50200

Paul Rojahn Leuchtfädterstr. 20 Schuhwaren u. Reparatur 5.205

Farben Königs-Drogerie Lindenstraße 55 50763

Zigarren, Zigaretten, Tabake **Karl Meißner** Ecke Niemeyer- und Landwehrstraße 50736

Zigarren, Zigaretten, Tabake nur bei **Willy Feigler** Hauptgeschäft: Merseburger Str. 161 Filialen Bahnhofsausgang, Thiolenstraße Leuchtfädter Str. 26 u. Delitzscher Str. 9 50197

Fahrräder, Nähmaschinen Otto Hänisch, Turmstr. 156 Reparaturwerkstatt 50757

Lederhandlung Schuhmacherbedarfsartikel Willy Freund, Rud.-Haym-Straße 10 50199

Kolonial- u. hausschlacht. Wurstwaren J. Ernst, Thomasiusstr. 14 u. Pfännerstr. 39 50784

Kolonialwaren-Biesecker, Liebenauer Straße 18 50206

Schuhhaus Glückauf, Merseburger Straße 35 führt gute, preiswerte Schuhwaren u. Schuhmacher-Bedarfsartikel 50192

Opel- und Dromos-Fahrräder empfiehlt der Arbeiterschaft Conrad Wurmstich, Merseburger Str. 163 50198

Adler-Drogerie, Königstraße 14 Farben — Lacke — Seifen — Parfümerien 50765

Molkerei Süd, Rudolf-Haym-Str. 35 Keimfreie Vollmilch u. alle Molkereiprodukte 50201

Alkoholfrei! Milchsäurehaltig! **Chabeso** Gesetzlich geschützt — Mehrfach prämiiert mit goldener Medaille Das ideale Erfrischungsgetränk Chabeso-Betriebs-Halle **Brandt & Co.,** Königstr. 71/72 Telephon 211 80 50202

Bäckerei u. Konditorei E. Weege, Thomasiusstraße 44 50208

Halle-Zentrum

Trinkt Engelhardt-Biere 51270

Geilstr. 33 Tel. 26658 **Karl Pfeifer, Neumarkt-Fischhalle** Seefische, Räucherwaren, Fischkonserven 50140

Ihr sollt bei **Sobel** kaufen, weil er billig ist! **Glas • Porzellan • Emaille** 51097

Fleischzentrale Paul Kuhn Fabrik u. Büro Jakobstr. 25 Filial. Leipziger Str. 53 Oleanuastr. 5 Steinweg 25 empfiehlt prima Fleisch- und Wurstwaren zu billigsten Preisen Moderne Kühlanlagen Moderne Kühlanlagen 51095

Denkt daran! Kauft Eure Farben und Tapeten nur bei **Farben-Kramer** Mittelwache 9/10 Telephon 214 65 50188

Fr. Karl Reiche, Alter Markt 32 Kolonialwaren, Spezialität: Zörbiger Rübensaft u. Syrup 50683

Gustav Richter, Spitze 4 Kolonialwaren, div. Weine, gebr. Kaffees Dienstags und Freitags Schlachtefest 50691

Gustav Gebhardt Leipziger Str 42 Rind- und Schweineschlächterei Spezialität Warme Würstchen 51298

Otto Hetzer, Friedrichstraße 1 Rind- und Schweineschlächterei ff. Fleisch- und Wurstwaren 51297

Solide Schuhwaren in allen Preislagen **Otto Block,** Kleine Ulrichstraße 2 (Eigene Reparaturwerkstatt) 50707

Job Hoheisel Fleischerstraße 26 Zigarren Zigaretten Tabake 51199

Reserviert

Rind- und Schweine-Schlächterei **Carl Weber** Schmeerstr. 6 50694

Max Rädler Raunischestr. 2 Drogen Farben Lacke Malutensilien 5.767

Wilh. Sobbe, Alter Markt 17 Lederzuschnitt, Schuhm.-Bedarfsartikel, Lederwaren 5066

Halle-Nord

Lebensmittel :: Spez. Hausschl. Wurstwaren :: Robert Koepke Triftstr. 22 5.167

Kolonialwaren, Hausschl. Fleisch- u. Wurstwaren **E. Bohlt** Körnerstraße 9 50158

Fritz Mösenthin Burgstraße 1 Kleiderstoffe, Baumwollwaren Strümpfe 50154

Gebr. Gruneberg Geiststraße 41 Geiststraße 41 Eisenwaren, Werkzeuge, Haus-, :: Küchen- und Angelgeräte :: 50144

Albert Werner Gr. Brunnenstr. 39 : Lebensmittel : 50181

:: Bäckerei und Konditorei :: **Karl Maenicke** Große Gosenstr. 11 50155

Sachse & Co. Inh. E. Kämmerer, Rich.-Wagner-Str. 52 Baumwollwaren, Trikotagen, Strümpfe Hausfleiderer u. Männerhemden 50162

A. Reichardt jun. Burgstraße 69 — Fernspr. 26217 Kaffee-Rösterei Kolonialwaren 50153

Ad. Heyer Körnerstr. 35 **Lebensmittel** eig. Hausschlächt. m. elektr. Betrieb 5.151

O. Mitbardt Nachf., H. Krause Burgstr. 6 Eisenwaren, Herde, Oefen, Küchengeräte 5.152

Herm. Geber, Triftstr. 26 Bäckerei und Konditorei Täglich Erstklassige, frische Backwaren 50142

Karl Fallenbacher Angerweg 1 Angerweg 1 Kolonialwaren, hausschl. Fleisch- und Wurstwaren 51202

Lebensmittel M. Donnerstag, Triftstraße 28 Spez.: Hausschlacht. Fleisch- u. Wurstwaren 50135

Karl Vogt, Triftstr. 25 Schuhwarenlager, Maß- und Reparaturwerkstatt 50134

Fahrräder Nähmaschinen, Radio-Apparate **Otto Wilke, Triftstr. 22a** 50138

Rudolf Strüver, Händelstr. 38 (Reiloch) Eisenkurzwaren, Haus- und Küchengeräte Glas, Porzellan, Steingut 50138

Schuhhaus Altermann I. Geschäft: Bernburger Str. 31 II. Geschäft: Bernburger Str. 19 51201

Chr. Brenner, Gr. Brunnenstraße 27 Strümpfe — Trikotagen Schneider-Artikel 50165

Halle-Trotha

Emil Starke, Trothaer Straße 11 Rind- und Schweineschlächterei ff. Fleisch- und Wurstwaren 50677

Kolonialwaren, hausschlacht. Fleisch- u. Wurstwaren **Leo Gerber,** Trothaer Str. 78 50701

Otto Wucherer, Trothaer Str. 78 Kolonialwaren, hausschlacht. Wurst., Spirituosen 50709

Reserviert

Rind- und Schweine-Schlächterei ff. Wurstwaren **Otto Kilius** Trothaer Str. 59 50699

Berta Zander Trothaer Straße Kolonialwaren Konserven Fischwaren 50696

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271026-16/fragment/page=0008

Merseburg-Leuna-Querfurt

Wie es den Merseburger Genossen bei der Kartoffelsammlung für die „Rote Hilfe" erging

Am Sonntag, dem 9. Oktober, wanderten wir mit etwa zwanzig Mitgliedern der Roten Hilfe aufs Land hinaus, um unserer Pflicht als Kartoffeleinholer zu genügen. Es war noch Frühnebel, als wir unseren langen Weg bis nach Wegwitz hinaus antraten. Wie wir draußen waren, hatten die Sonnenstrahlen den Nebel durchbrochen und wir waren alle froh und stolz, unsere Arbeit, die wir für die Angehörigen der politischen Gefangenen zu leisten uns verpflichtet fühlten, in froher Gemeinschaft beginnen zu können. Von der Einwohnerschaft der Dörfer Wallendorf, Pretsch und Wegwitz wurden wir durchweg gern gesehen, sie kennen die roten Helfer seit mehreren Jahren. Viele hatten uns erwartet, weil sie uns schon vorher darauf aufmerksam gemacht hatten, daß es nunmehr Zeit sei, die Kartoffeln abzuholen, die sie, wie in den früheren Jahren, auch heute gern für die hungernden Frauen und Kinder der politischen Gefangenen geben wollten. So ging die Arbeit flott vonstatten.

Wohin wir kamen, wurden wir freundlich empfangen. „Jawohl, kommt her, wir geben Euch gern", sagten einige und wieder andere meinten: „Wir haben Euch schon kommen sehen, hier haben wir schon Kartoffeln zurechtgestellt, nehmt sie mit!"

Wir schleppten gern die erhaltenen Kartoffeln zusammen. Als wir unsere Arbeit bis durch Wallendorf gemacht hatten, waren es bereits 12 Zentner. Auf unserem mitgebrachten Wagen hatten wir sie verstaut. Nun ging's heimwärts über Tragarth, wo wir noch bei einigen Bekannten Kartoffeln abzuholen hatten.

Es war Mittagszeit geworden. Die Sonne schien hell und warm vom Himmel. Alles war in schönster Stimmung und Harmonie.

— — Doch mit des Geschickes oder besser des Gesetzes Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten und das Unglück schreitet schnell.

Das heißt es schritt nicht, sondern es fuhr. Diesmal fuhr das Unglück auf einem Rade in der Gestalt des Landjägers Brandt aus Löschen. Dieser Hüter des Gesetzes war von seinem Gesinnungsfreund, dem Amtsvorsteher Kroeisch aus Wallendorf, telephonisch benachrichtigt worden, daß Gefahr im Anzuge sei, weil eine Anzahl „Roter" sich im Dorfe aufhielten.

Es muß sich also wirklich um ein sehr schlechtes Gewissen handeln bei dem Herrn Amtsvorsteher von Wallendorf, wenn der Anblick einiger Leute im roten Frontkämpfer-Anzug ihn so das Herz in die Hosentasche sacken läßt . . .

Jedenfalls jagte nun der Landjäger Brandt pflichtbewußt hinter der „roten Brut" her. Er fand sie nicht, trotzdem sie da war. Leider fand er aber den Wagen mit den Kartoffeln, bei dem sich nur der Fahrer befand. Der Ordnungshüter machte sich schleunigst darüber her, die Kartoffeln eigenhändig abzuladen, um sie beim Gemeindevorsteher Schwemler in Tragarth in den Hof zu stellen und als „beschlagnahmt" zu erklären!

Unserm Genossen hat er klarzumachen versucht, daß es einer Genehmigung bedürfe, wenn man eine „Sammlung" vornehmen wolle. So haben denn unsere lieben, armen Freunde und Arbeitskollegen und auch die armen Gutsarbeiter in Wallendorf von ihrem geringen Vorrate gern und freudig Kartoffeln gegeben in dem sicheren Bewußtsein, daß dort, wo die Kartoffeln hinkommen, die Not noch größer sei, als bei ihnen. Diese Kartoffeln hat aber die Behörde „beschlagnahmt". Sie stehen heute noch auf dem Hofe des Gemeindevorstehers in Tragarth, dem Unwetter und dem Froste preisgegeben. Dort, wo sie hinkommen sollten, bei den ärmsten der Armen, werden sie sehnlichst erwartet. Wir mußten unverrichteter Sache den Heimweg antreten. An dem Sonntag kamen wir um 4 Uhr nachmittags in Merseburg todmüde wieder an. Unsere Kartoffeln waren fort.

Am nächsten Morgen wurde alles versucht, um die Kartoffeln wieder freizubekommen. Beschwerde beim Landratsamt — stundenlange Verhandlung mit dem Landrat — dann mit anderen Beamten des Amtes — Beschwerde beim Regierungspräsidenten — nützt alles nichts, es ist nichts zu machen — unsern Vertretern wird erklärt, die Sache geht vors Gericht . . .

Selbst die Herausgabe der Säcke, die unser Eigentum sind, wurde verweigert, wir Proleten belieben solche Sachen als Diebstahl zu bezeichnen. Aber damit nur kein Irrtum entsteht, lieber Leser, **nicht** die Behörde, die uns die Kartoffeln und unsere Säcke genommen hat, hat sich strafbar gemacht — o, keineswegs —, sondern **wir** haben eine strafbare Handlung begangen, gegen **uns** wird ein Verfahren eröffnet, **wir** sollen uns vor Gericht verantworten, **uns** wird man eine Strafe zudiktieren.

So geschehen in der freiesten aller Republiken im Jahre des Heils 1927. Wir werden auf diese Angelegenheit zurückkommen.

Ein roter Helfer.

Wir haben Otto Zirkenbach bestattet

Unser Proletarierbegräbnis in Goddula-Vesta und die anderen von der christlichen Landeskirche

Unter großer Anteilnahme wurde am Montag unser treuer Kampfgenosse Otto Zirkenbach zu Grabe getragen. Die Partei und der RFB. von Goddula sowie auch die Ortsgruppe Dürrenberg und die Belegschaft seiner Firma in Spergau nahmen durch zahlreiches Erscheinen daran teil. Vom Arbeitergesangverein Goddula wurde die ernste und würdige Feier eingeleitet. Der Genosse Bernhard Koenen, Merseburg, hielt eine zu Herzen gehende Trauerrede, die für alle eine nicht zu vergessende Erinnerung sein wird. Ganz besonders geißelte er das Verhalten der „christlichen Kirche", die ihre Märtenliebe dadurch zum Ausdruck bringt, daß sie Dissidentenbegräbnisfeiern vor dem Friedhof abhalten läßt und dadurch einer so durch ein trauriges Geschick betroffenen Familie das Herzeleid vermehrt. Ja, der „Seelsorger" ließ noch am Tage vor der Beerdigung den Hinterbliebenen einen Brief zugehen, der von „Menschenliebe" förmlich trieft:

Vesta, den 24. Oktober 1927.

An Frau Zirkenbach

in Vesta.

Mit herzlichem Bedauern haben wir von dem schweren Unglück vernommen, daß Sie und Ihre Familie betroffen hat. Da der Verstorbene aus der evangelischen Kirche ausgetreten ist, so kann ein kirchliches Begräbnis leider nicht stattfinden. Der hiesige Friedhof ist kirchliches Eigenium. Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß Laienreden innerhalb des kirchlichen Friedhofes ohne vorherige Genehmigung des Gemeindekirchenrates nicht gestattet sind und daß der Friedhof zu solchem Zwecke überhaupt nicht betreten werden darf.

Der Gemeindekirchenrat zu Vesta.
Baentsch, Vors.

Da keine Kirchensteuern mehr gezahlt worden sind, so sind die gesetzlichen Gebühren (Grabstätte 10 Mk. Nummernpfahl 1 Mk. und Grab-Anweisen 50 Pf.) an die Kirchkasse zu entrichten.
D. O.

Das ist das wahre, nimmersatte Gesicht der evangelischen Kirche! Sie will erreichen, daß keiner mehr aus der Kirche ausscheiden soll. Das Gegenteil davon tritt ein. Und dabei nennen sich drei Kirchenratsmitglieder noch „Arbeiter"!

Unser treuer Genosse ist mit wirklichen proletarischen Ehren, wie er es verdient hat, zu Grabe getragen worden. Die Kommunistische Partei, der Rote Frontkämpfer-Bund und die Rote Hilfe, deren eifriges Mitglied er war, werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Die Antwort auf den Brief des Kirchenratsvorsitzenden Baentsch muß nun erst recht sein: Heraus aus der heuchlerischen evangelischen Landeskirche!

Aus der Kommune Schleuditz

Die Stadtverordnetenversammlung gegen den Schulgesetz-Entwurf — Auch bei uns ein Standäulchen

Am letzten Donnerstag, den 20. Oktober, hatten zu Beginn der Stadtverordnetenversammlung die kommunistische Fraktion, sowie die der SPD. je eine Resolution eingebracht, die beide das gleiche besagten. Und da unserer Fraktion fest zugesichert wurde, daß diese Resolution umgehend dem Reichstag zugestellt werden soll, gab die letztere zu, daß beide Resolutionen zu einer vereinigt wurden. Diese Resolutionen richteten sich gegen den erzreaktionären Schulgesetz-Entwurf Keudells. Diese, bei **Stimmenthaltung der gesamten Bürgerlichen, einschließlich des Lehrers Roptel!** —, also durch SPD. und KPD. angenommene Resolution ist an die Regierungsinstanzen abgegangen.

Es zeigte sich also bei der Abstimmung, daß der bürgerliche Lehrer, der Vertreter der Lehrerschaft, nicht den Mut hatte, gegen diesen Verpfaffungs-Entwurf Stellung zu nehmen, trotzdem der größte Teil der städtischen Lehrerschaft wohl auf einem anderen Standpunkte steht. Die Elternschaft am Orte, die zum weitaus größten Teile dem Arbeiterstand angehört und der Kirche bereits den Rücken gekehrt hat, muß daraus ihre Folgerungen ziehen und durch den Elternbeirat ihre Ansicht über diesen Fall der Lehrerschaft klarlegen.

Nachdem Rechnungsprüfungen zur Kenntnis genommen und Entlastung erteilt worden war, wurde durch Beschluß der Gewerbesteuerzuschlag für 1926 von 700 auf 550 Prozent herabgesetzt. Sodann wurde der Anstellung eines weiteren Berufsschullehrers zugestimmt. Interessant war es, aus der Vorlage festzustellen, daß auf Grund einer **anonymen Anzeige bei der Regierung (!!)** diese in fraglicher Sache eine Verfügung erließ!

Wie heißt es doch gleich? „Der größte Lump usw. ist der Denunziant", um so mehr noch der betreffende Anonymus!

Dem Ankauf von Gelände zur Verbreiterung des Beuditzer Weges wurde zugestimmt.

Und dann kam auch „unser" schönes

„Standäulchen"

zur Sprache. Die Spatzen pfiffen es ja längst von den Dächern, daß unser ganzes Stadtväter-Kollegium so schön und elegant veräppelt worden ist. Seinerzeit ließ man darüber abstimmen, **der Reichspost** Bauland an der Wilhelmstraße zu verkaufen. **Alle, wohlgemerkt, alle** Abgeordneten stimmten dafür, unsere Fraktion nach ihrer damaligen Erklärung nur ausnahmsweise, weil ja eine Gelegenheit dadurch gegeben war, Wohnungen frei zu bekommen und weil es sich um ein gemeinnütziges Unternehmen handelte, im Interesse der unteren Postbeamten. Jetzt stellte sich heraus, daß **nicht die Reichspost, sondern eine auswärtige Unternehmerfirma Käufer war.** Der Verkauf wurde deshalb nicht vollzogen.

Heute will man die Schuld an diesem Irrtum auf seiten des Referenten und des Ausschuß-Vorsitzenden suchen.

Warum hat denn der Herr Bürgermeister diesen damaligen Beschluß nicht beanstandet, wenn er wußte, daß nicht die Reichspost Käufer war?

Warum hat denn der Herr Stadtverordnete Becker (bürgerl.) den Irrtum nicht bei der damaligen Abstimmung sofort aufgeklärt, trotzdem er davon nach eigenen Angaben wußte (und wohl auch schon den Bauauftrag in der Tasche hatte?).

Das sind die springenden Punkte, und in diesem Sinne setzten unsere Genossen scharf mit ihrer Kritik ein. Wenn man bedenkt, daß die Stadt laut Beschluß, der immer wieder erneut bestätigt wurde, **in eigener Regie baut (!!),** wenn man bedenkt, daß Herr Stadtverordneter Becker ein Baugeschäft betreibt und auch den fraglichen Bau tatsächlich ausgeführt hat (damals aber gegen besseres Wissen beim Verkaufsbeschluß an die Reichspost niemand ausführte) — dann zwingen sich unwillkürlich Gedanken auf, die man nicht aussprechen darf wegen §§ so und so!

Man darf hierbei wohl auch nicht von Korruptionserscheinungen sprechen, sonst setzt es schließlich Anzeigen, wie es dem Stadtverordneten Petzold (SPD.) erblühen soll, der in der Hitze des Gefechtes dem Bürgermeister derbe Worte sagte, die dieser als Beleidigungen auffaßt und die er durch den Kadi sühnen lassen will. Was wohl dabei herauskommt? — Aendern wirds nichts an der Tatsache, daß

die Stadt ein Haus bezahlen muß, das erbaut wurde, ohne daß die maßgebenden Körperschaften über den Bau, dessen Einrichtung und Ausführung etwas zu sagen hatten!!

Und von dem man bestimmt sagen kann, daß die Gesetzungskosten, angesichts der sechs Wohnungen, viel zu hoch sind im Vergleich zu den zehn Wohnungsbauten der eigenen städtischen Regie. Hoffentlich beruhigen sich nun die bürgerlichen Stadtverordneten. Wollen sie vielleicht noch mehrere solcher „Bemeise" erbringen, daß durch Unternehmer billiger gebaut wird als in eigener Regie? — —

Die Einwohnerschaft dürfte im voraus herzlichst danken, dieser eine Fall gegen eigenen Willen herbeigeführt, dürfte genug abschreckendes Beispiel sein. Nun brauchen wir nicht mehr auf andere Städte neidisch zu sein, auch wir haben nun unser

eigenes Standäulchen!

Merseburg. Massenhaft verecken die Fische im Gotthardts-Teich. Ihre Leichname schwimmen an der Oberfläche herum. Das Fischsterben kommt von der Vergiftung des Wassers her, das durch die Geisel verursacht wird. Die Gelehrten streiten sich herum, ob die einsetzende Rübenkampagne der Zuckerfabriken daran schuld ist. Jedenfalls ist auch das Schachwasser aus den Gruben nicht besonders für Fische geeignet. Es ist bald dasselbe festzustellen wie in der Saale mit dem Leuna-Werk. Dort reparierten die Fische ebenfalls. Die Fischerinnung sollte sich wegen Schadenersatz, genau wie damals gegen die Leunakönige, jetzt gegen die Grubenbarone und Zuckerindustriellen wenden. Man sieht, daß unter dem Kapitalismus nicht einmal die Fische existieren können.

Merseburg. Kombinierte Versammlung. Alle Parteigenossen und RFB.-Kameraden müssen sich einrichten, am Freitagabend um 8 Uhr pünktlich in der „Funkenburg" im kleinen Saal zu sein zu der gemeinschaftlichen Mitgliederversammlung von RFB. und KPD. Ein Vertreter der Bezirksleitung wird die Lehren des Bergarbeiterstreiks aufzeigen, was zurzeit von allergrößter Wichtigkeit für die richtige Durchführung für die nächsten Aufgaben der Partei ist. Die Mitgliedsbücher (Partei oder RFB. sowie für die Gewerkschaft) sind unbedingt mitzubringen. Wer verhindert ist, muß dies vorher mit Begründung der Leitung mitteilen.

Lützen. Zum Viehmarkt, der am kommenden Sonntag stattfindet, ist der Auftrieb von Geflügel und Klauenvieh verboten. Im Lützener Gebiet ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Es stehen deshalb nur Pferde zum Verkauf.

Niedereichstädt. Besonnen haben sich verschiedene Kollegen in den ersten Tagen des Bergarbeiterstreiks. Nachdem sie wenige Stunden Streikarbeit verrichteten, legten sie dieselbe nieder. Weil sie im „Klassenkampf" als Streikbrecher veröffentlicht wurden, wünschen sie, daß sie jetzt rehabilitiert werden. Wir kommen dem nach mit dem Wunsche, daß die Betreffenden in Zukunft, ohne mit der Wimper zu zucken, ihrem proletarischen Klasseninstinkt nach handeln. Es waren von der Grube „Pauline" die Kollegen: Hermann Dietrich, Willy Kraft, Paul Kaffert, Albert Sprung, Otto Kluge, Karl Hedler, Alkin Schmidt, Rudi Kalbe und Wilhelm Reichmuth. Von der „Elise II" waren es die Genossen Kurt Kulbe und Otto Busch.

Querfurt. Heute Kartellsitzung. Alle Delegierten haben zu erscheinen.

Die Stahlhelmbazille plaudert

Es knistert im Gebälk — die Knochen werden knapp und welk

Lange war ich nicht mehr in den Veranstaltungen des Stahlhelms. Die Arbeit hinderte mich daran. Früh mußte ich fort, abends kam ich spät heim, hundemüde. Aber letztens war ich wieder mal dort. Ich wollte mir mal meinen Kameraden mit den zwei Wombengehältern ansehen. Von unseren 300 Mitgliedern waren aber kaum ein Bäckerdutzend gekommen, um sich den Vortrag des Kameraden Herrn von Hegel anzuhören.

Er erzählte etwas von Büchern. Es waren alle Kammellen. Wir sollten, sagte er, treu sein, unsere verdammte Pflicht tun (!), nicht verzweifeln, sondern durchhalten, an uns selbst arbeiten.

Ich habe beobachtet, daß er während seiner Rede fleißig an sich selbst gearbeitet hat. Er zog sich nämlich fortwährend mit beiden Händen seine Hosen hoch. Von den andern Kameraden wurde mir gesagt, daß er keine Hosenträger trage. Er müsse fortwährend seine Hosen halten und er könne darum auch im Leuna-Werk nicht allzuviel Arbeit leisten.

Treu sollten wir sein und dabei erzählten mir nachher die Kameraden allerlei erbauliche Dinge von der Treue des Führers von Hegel, die sich besonders in einem Verhältnis zu einer Pastorenfrau ins rechte Licht setzte. Wir sollten aushalten! Eine Unverschämtheit, so etwas einem arbeitslosen Kameraden zu sagen, wenn man selbst zwei Gehälter bezieht. Mit dem Wöddinn, den er verzapfte, fand er auch nur Zustimmung bei den andern Führern.

Es war mir interessant festzustellen, daß die eigenen Kameraden einen anderen Führer „Rosenkavalier" nennen. Und noch einer saß da, der einmal im Stahlhelm das große Maul bei jeder Gelegenheit aufritzt, der kleine Zeuch, der allerhand unsinniges Zeug erzeugte, dem Nikolaus Schafer einmal die Hosen strahl zog und ihm nach Strich und Faden das Kamisol vermöbelte. Mir wurde übel.

Ich ging einen Schnaps trinken. Unten traf ich noch andere Kameraden, denen es wie mir ging. Wir wurden uns einig, diese Helden unter sich zu lassen. Ich erinnere mich, daß mir mal einer sagte: „Ich habe nicht gemußt, warum wir den Krieg verloren haben, jetztdem ich aber diese Brüder kenne, ist mir klar, daß wir ihn verlieren mußten."

Mein Austritt aus dem Stahlhelm steht fest, mein Eintritt in „Rot Front" ebenso. Ich werde dann noch andere Dinge zur Sprache bringen, damit den Kameraden endlich einmal die Augen geöffnet werden. Will der Stahlhelm aber noch seine Mannen beisammenhalten, dann kann ich seinen Mitgliedern nur raten, diese Burschen, für die die ganze Sache nur Mittel zum Zweck ist, zum Teufel zu jagen.

Ich verstehe die alten Kameraden aus dem Leuna-Werk, besonders die Angestellten dort, nicht, daß sie sich von einem Manne, wie von Hegel, dessen Ruf und dessen Fähigkeiten jedermann bekannt sind, noch länger führen lassen!

X.

Aus dem Saalkreis

Achtung, Krankenkassenmitglieder Ammendorfs!

Erscheint heute im Gasthaus Krüger (Radewell) zu der Versammlung aller Gewerkschaftsmitglieder mit folgender Tagesordnung: 1. Das Gesetz über die sozialen Wahlen. 2. Die bevorstehenden Krankenkassen- und Angestelltenversicherungswahlen. Jeder Gewerkschaftskollege hat zu erscheinen.

Auch in Wettin und Könnern finden heute abend Versammlungen sämtlicher Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse des Saalkreises statt. Vollzähliges Erscheinen liegt in Eurem eigenen Interesse.

Ammendorf-Döllnitz. Wie ein Lauffeuer ging es am Montag durch die verschiedenen Ortsteile von Ammendorf, daß der Genosse Lober von Döllnitz am Abend eintrifft. Obgleich uns diese Kunde nur wenige Stunden vorher erreichte, stand um 9 Uhr die gesamte Ortsgruppe des RFB. mit Kapelle und Spielmannszug am Bahnhofe. Mit ihnen hatten sich die Parteigenossen und ein großer Teil Sympathisierender eingefunden. Als er mit dem Zuge um 9 Uhr nicht eintraf, erwartete man ihn 3/4 10 Uhr an der Fernbahn. Ein paar Begrüßungsworte und ein kräftiges „Rot-Front" empfingen den wackeren Kämpfer, und nun ging es, begleitet von mehreren Hunderten, nach Döllnitz in seinen Heimatsort. Dort wartete ebenfalls noch ein großer Teil der Arbeiterschaft. Im Saale des „Palmbaum" fand die Begrüßungsfeier statt. Aus den Dankesworten des Genossen und Kameraden Fritz Lober ging hervor, daß er als ungeschwächter Kämpfer aus der Gefangenschaft zurückgekehrt ist. Im Namen der revolutionären klassenbewußten Arbeiterschaft bringen wir ihm zu seiner wiedererlangten Freiheit die herzlichsten revolutionären Grüße entgegen. Der Willkür einer reaktionär eingestellten Gesellschaft, einschließlich des Stahlhelms, ist es nicht gelungen, durch den Raub der Freiheit, durch Trennung von der Familie die Kraft und Ueberzeugung eines aufrichtigen Kämpfers zu brechen.

Zwintschöna. Einen bösen Reinfall erlebten die SPD.-Mucker am Sonnabend, dem 22. Oktober, in unserem Orte. In großzügiger Weise war von der SJD. im ganzen Amtsbezirk für eine Versammlung mit Gründung einer Ortsgruppe Propaganda gemacht worden. Das Thema lautete: „Wofür kämpft die Arbeiterklasse?" Zur besseren Einsetzung der Versammlungsbesucher waren ein leibhaftiger Redakteur und ein Parteisekretär der SPD. erschienen. Es gab aber sehr lange Gesichter zu sehen, denn nicht ein einziger Arbeiter war in der Versammlung erschienen. Im trauten Verein mit den zwei Parteibonzen waren nur die vier im Amtsbezirk wohnenden Sozialdemokraten, also im ganzen sechs Personen. Sie berieten, was nun zu machen sei. Man hatte entdeckt, daß es Filme gibt und flugs wurde der Entschluß gefaßt, durch eine Filmvorführung den Laden in Schwung zu bringen. Die Vorführung soll allerdings später stattfinden. Wir gratulieren schon heute zum nächsten Reinfall.

Großwerbetag

heißt, daß sich jeder Genosse zur Werbearbeit für Partei und Presse an den festgesetzten Tagen einfindet. Der kommende Sonntag ist ein solcher. Alle Ortsgruppenleiter müssen eine genaue Kontrolle der sich beteiligenden Mitglieder vornehmen. Ein Kommunist muß ein aktiver Kämpfer sein. Passive Mortenleher haben in den Reihen einer revolutionären Partei keinen Platz. Unser Feind ist der Bürgerblock und sein kapitalistisches System. Dagegen ist vor allen Dingen eine große Aufklärungskampagne zu führen. Deshalb muß der „Klassenkampf" noch viel tiefer in alle Schichten der Werktätigen eindringen. Jeder einzelne hat darum am Sonntag sein Bestes herzugeben, denn es ist allgemeine Mobilmachung für den

Großkampftag

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Die propagandistische Ausstellung bei dem Weißenfelser Jungfront-Treffen

Einige kritische Bemerkungen von L.

Im Stadttheater war während der roten Tage in einem besonderen Raum eine Ausstellung organisiert. Der JSB., der Kommunistische Jugendverband, die Freidenker und der Esperanto-Bund hatten eine ganze Reihe von gutem Material zusammengestellt, was sehr gut die Arbeiten der einzelnen Organisationen kennzeichnete. Allerdings darf man dabei nicht unerwähnt lassen, daß bei einer günstigeren Ausnutzung des Raumes die einzelnen Abteilungen vorteilhafter in Erscheinung getreten wären.

Besonderes Interesse erregten die bildlichen und graphischen Darstellungen aus der Sowjetunion. Leider hatte die Ausstellungskommission es verabsäumt, kleine Tafeln mit deutscher Uebersetzung des Textes neben jeder Tafel anzubringen. **Die Mittelpunkt der Ausstellung war das sogenannte Raritäten-Kabinett, das von der proletarischen Tribüne, Halle, organisiert war.** Wir wollen von vornherein betonen, daß die Form und der Inhalt gut waren. Als besonders zugkräftig und für die politische Agitation auch fernerhin sehr gut zu gebrauchen waren die „Moritaten". Die Karikaturen einzelner Größen der kapitalistischen Gesellschaft in Verbindung mit den dazu gesungenen Spottversen erfüllten jeden Zuhörer mit Freude. Alles wurde begeistert aufgenommen. Hiermit kann bei einiger Uebung und Vervollkommnung noch viel für unsere gemeinpolitische Agitation geschaffen werden.

Was das Raritätenkabinett insbesondere betrifft, so wäre folgende kritische Bemerkung unbedingt angebracht. Satire und Witz, treffender Spott sind eine sehr angebrachte Sache und für jeden einfachen Arbeiter gut verständlich. Man muß sich aber davor hüten, diese Dinge zu überspitzen und einen mehr oder weniger „ordinären" Ton vermeiden. Wilhelm, den Türmer, und das Referl von Konnersreuth kann man auf eine bessere Art glossieren, wie das zum Teil dort geschehen ist. Wir dürfen auch bei dieser Gelegenheit nicht vergessen, daß wir die Aufgabe haben, die Arbeiterklasse erzieherisch zu beeinflussen. Die Glossierung der bürgerlichen Presse, der SPD. und des friedlichen Bürgers (Stahlhelm) durch lebende Personen ist eine sehr gute Methode. Sie kann bei genügendem Raum und Gelegenheit auf eine breitere Basis gestellt werden.

Alles in allem war die Ausstellung in ihrer Gesamtheit betrachtet besser, als vergangene Ausstellungen. Dieser Erfolg ist zu einem großen Teil der Proletarischen Tribüne, Halle, zuzuschreiben. Wir wünschen, daß man auch bei anderen Gelegenheiten noch besser und durchdachter solche Ausstellungen organisiert.

Leute, die sich besonders „hervorgetan"!

Nachklänge zum Bergarbeiterkampf

Als Streikbrecher traten in Strelau hervor:

Knoblauch aus Trebnitz (Siedlung), dann Paul Hädrich, einstmaliger Betriebsrat (!), ferner der Stahlhelmer Grunert, der seinen Kündigungszettel unterschrieben hatte, weiter die Herren Arbeiter:

Eichert, Otto; Eichler, Walter; Siebold, Fritze; Lehmann, Paul; Martin, Reinhold; Seifer, Otto; Wätge, Rudolf; Martin, Karl; Burkhold, Emil; Dreyer, Paul; Köhler, Albin (25jähriges Verbandsmitglied); Ekert, Max; Lippold, Emil; Paul, Alfred; Ehrhardt, Otto (er will seine Werksuhr nicht einbüßen!); Otto, Franz; Junghans, Albin; Quaaß, Otto; Köhler, Willy; Eichler, Reinhold; Zepperitz und Fallenstein.

In Weidau sind als Streikbrecher festgestellt worden: Landmann, Reinhold (sozialdemokratischer Gemeindevertreter); Spindler, Otto; Müller, Emil; Ibbe, Wilhelm; Weber, Oswald; Herbst; Pestel; Geitner, Oskar; Schwarz, Karl; Herziger, Kurt und Bucher, Oskar.

Verschiedene Herrschaften sind noch näher unter die Lupe zu nehmen:

Knoblauch aus der Siedlung Trebnitz ist nicht wert, daß er von der Arbeiterschaft geachtet wird, er kann sein Bier selber trinken.

Hädrich, Paul, einstmaliges Betriebsratsmitglied, ist eine Sumpfpflanze, er hat schon lange kein Ansehen bei der Arbeiterschaft mehr.

Grunert, bei dem Stahlhelm Fahnenträger, hatte auch mit unterschrieben, weil es ein Wirtschaftskampf wäre. Er ist aber umgekippt, auf Befehl des Obersteigers Patzschke.

Landmann, Reinhold, sozialdemokratischer Gemeindevertreter, arbeitet weil Notlandsarbeiten zulässig und genehmigt wären (lachhaft), langjähriges Verbandsmitglied ist er ebenfalls.

Noch zu erwähnen ist Burkhold, Emil (Skatchen). Er ist auch abgeschwenkt von der alten Garde. Er ist in der SPD. und langjähriges Verbandsmitglied. Also, als die Bewegung äußerst begeistert und lebhaft war, kamen diese Leute mit Flausen und Entschuldigungen. Das muß man sich auf alle Fälle merken.

Weißenfels. Todesfälle. — Einbruch. Am Montagmorgen wurde der 64jährige Bote Salzmann in der Post vom Tode ereilt. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. — Dasselbe Schicksal erlitt der 15jährige Schüler Panitz in der Turnstunde. — Zum zweiten Male wurde in der Filiale des Kaufmanns Miegand, Hohestraße, eingebrochen. Nur 20 Mark Wechselgeld fiel den Nachtarbeitern in die Hände.

Zeitz. Wichtige Theaterprobe. Alle Mitwirkenden an dem Theaterstück „Zehn Jahre Sowjetunion" müssen heute abend 8 Uhr im Restaurant „Kaffeeschänke" erscheinen. Anmeldungen werden noch entgegengenommen, da Statisten fehlen. Wer meldet sich freiwillig?

Aus Mitteldeutschlands Hinterpommern

Erntedankfest — Teutschland über alles — Eierkiste von Schulpforta

Die Gutsverwaltung hat Erntedankfest abgehalten. Administrator Oerke hielt eine schwungvolle Rede. Er agitierte für unseren „Klassenkampf" in vorbildlicher Weise, indem „Er" persönlich den Bericht über seine eigene Person und über den „Umsatz mit der Eierkiste" verlas. Administrator Oerke erklärte dann, dieser Bericht sei unwahr. Er sei umgekippt mit seiner Eierkiste, aber er hätte nach wie vor Dienst getan. (?) Daraufhin stimmte „Er" dann „Teutschland, Teutschland über alles" an. Die Arbeiter sangen nicht mit. Um die „Einigkeit" richtig zu dokumentieren, prügelten sich einige unorganisierte Leute hinterher.

Der Administrator Oerke sowie die höheren und unteren Antreiber können auf den Ernteertrag stolz sein. Sintemalen sie und ihre Kinder keine Dist'n herauszuziehen brauchten, wie die proletarischen Arbeiterkinder mit bloßen Händchen. Sie versanken auch nicht im Schlamme beim Kartoffelnaufsesen.

Vor einigen Tagen wurde frühmorgens um 6 Uhr der dreizehnjährige Handke von seinen Eltern durch einen gewissen Scherff abgeholt um in Zwangserziehung gebracht zu werden. Die Eltern wollten, der Junge soll einmal auf ein Jahr in andere Hände kommen. Jetzt erklärte man aber den Eltern: „Das kann Ihnen gleich sein, wo der Junge hintommt". Was sagt die Behörde zu solchen Willkürexperimenten?

Weiter hat die Landesschule bzw. Gutsverwaltung gegen zwei Familienväter die Räumungsklage angestrengt, ohne Ersatzwohnungen zur Verfügung zu stellen. Ein Ehepaar hat sechs Kinder. Das jüngste ist fünf Monate alt. Bei der anderen fünfköpfigen Familie wird Familienzuwachs erwartet. Wir werden gegebenenfalls darüber berichten, ob man es wagen wird, diese Familie aufs Straßenpflaster zu werfen.

Nun noch eine Frage an den Administrator Oerke: Herr Administrator Oerke, welche Strafe haben Sie dafür bekommen, als Sie mit Ihrer Eierkiste, in der sich außer Ihnen noch drei Arbeiter befanden, und mit der Sie versuchten, trotzdem die Schranke sich senkte, noch über das Gleis zu kommen, wobei dann das Pferd totgefahren wurde von der Lokomotive?

Haben Sie Anklage bekommen, wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes? Der rote Landmann.

Mansfeld-Sangerhausen

Der Bennstedter Milchpanscher

Vor dem Amtsgericht in Halle hatte sich die Familie des hiesigen Landwirts Oskar Lasse wegen Nahrungsmittelfälschung zu verantworten. Angeklagt war der Landwirt Oskar Lasse, dessen Ehefrau Anna, seine Mutter Renate und leider auch ein zum Haushalt zählendes Dienstmädchen, deren Abhängigkeitsverhältnis sicher von den übrigen Angeklagten ausgenutzt worden ist.

Der erstgenannte Angeklagte wurde bereits im Jahre 1921 wegen desselben Delikts zu der empfindlichen Strafe von 500 Mk. verurteilt. Die Strafe scheint jedoch auf den Angeklagten gar nicht eingewirkt zu haben, denn die jetzige Verhandlung brachte den Nachweis, daß die Milch des Lasse nach wie vor gewässert wurde. Festgestellt konnte werden, daß Lasse nach dem Gebrauch eines Milchkühlers den gewellten Zilinder des Apparates, angeblich aus Reinlichkeitsgründen, stets mit Wasser abspülte. Das zur Abspülung benutzte Wasser wurde jedoch wieder in die Milch geführt, so daß diese dadurch verdünnt und weiter auch der Zweck der Reinigung des Kühlers völlig hinfällig wurde. Der Angeklagte bestritt, sich strafbar gemacht zu haben und gibt an, daß es sich hier nur um einen Rechcakt eines „Schweizers" (sag Kuhmelker, weil amtlicher Ausdruck) handelt, der von ihm entlassen wurde. Wahrscheinlicher ist aber, daß der erwähnte „Schweizer" überhaupt erst entlassen wurde, weil er das Treiben des Angeklagten festnagelte.

Tatsächlich ist die Milch auch verdünnt worden und der Leiter des Nahrungsmittelunterluchungsamtes in Halle, Dr. Hartwig, befundete noch als Sachverständiger, daß inzwischen 64 Proben von der von Lasse gelieferten Milch untersucht wurden, die durchweg verwässert waren. Auf Grund dieser neuen Untersuchung schwebt gegen Lasse bereits ein neues Strafverfahren, daß demnächst den Angeklagten wieder auf die Anklagebank bringen wird. Angesichts der Tatsache, daß solche Milchpanschereien zu den verwerflichsten Betrugsmanövern gerechnet werden müssen, ist die verhängte Strafe als sehr milde anzusprechen, um so mehr, als Lasse bereits wegen des gleichen Delikts vorbestraft ist und bereits wieder ein solches Verfahren gegen ihn schwebt.

Das Gericht verurteilte Lasse zu einer Geldstrafe von 300 Mk., seine Frau zu 100 Mk., seine Mutter zu 20 Mk. Das mitangeklagte Dienstmädchen erhielt ebenfalls 20 Mk.!! Geldstrafe. Die Konsumenten sollten dafür sorgen, daß Lasse seine wässerige Milch selbst trinkt.

Großörner—Hettstedt. Da noch ein Teil von Abonnementsbeiträgen für Oktober an unsere Träger zu entrichten sind, die Abrechnung an den Verlag aber in diesen Tagen erfolgen muß, ersuchen wir die Bezahlung umgehend vorzunehmen. **Der Verlag.**

Mansfeld. Gemeindevertreterlitzung. Die am Montag stattgefundene Gemeindevertretersitzung befaßte sich mit drei Tagesordnungspunkten. Als erster Punkt stand die Verlegung eines Schreibens der A. Riebeckschen Montan-Werke, betreffs Hydrantenverlegung. Riebecks lehnen jede Veränderung ab. Obersteiger Meinecke vertritt die Interessen der Industrie konsequent. Er erklärt, daß nichts gemacht wird, jegliche Bemühungen seien nutzlos. Solche Richtlinien, die dem Wohle der Allgemeinheit bestimmt nicht entsprechen, erhält er von den höheren Instanzen. Der 2. Punkt, Verkauf einer Parzelle an den Bergmann Karl Fricke, wurde genehmigt. Auch Punkt 3, Aufnahme von Hypotheken zu den angefangenen Wohnhäusern, wurde genehmigt. Den Punkt Verschiedenes hatte man wahrscheinlich absichtlich vergessen. Man wußte, ob man wollte oder nicht, diesen Punkt einschieben. Großmütig bewilligte man zur Ausstellung der Geflügelzüchter 120 Reichsmark. Das Gegenteil konnte man bemerken, als ein Dringlichkeitsantrag einlief, für die streikenden Bergarbeiter freies Licht und Wasser, für die Säuglinge kostenlose Milch zu liefern. Auch hier zeigte Obersteiger Meinecke sein reaktionäres Gesicht. Er beantragte, diesen minimalen Antrag in der geschlossenen Sitzung zu behandeln. Sämtliche bürgerlichen Vertreter stimmten diesem Antrag zu, um bei Herrn Meinecke nicht ins „Fettnäpfchen" zu treten. Hierauf geschlossene Sitzung. Die Kumpels mußten abziehen. Was aus dem Antrage geworden ist, werden die Kumpels verspüren. Wir raten jedem klassenbewußten Arbeiter und Angestellten, in Zukunft die Sitzungen besser zu besuchen.

Gerbstedt. Sprechtage für familienrechtliche Angelegenheiten. Der Bevölkerung des nördlichen Teiles des Mansfelder Seekreises ist es wegen der weiten Entfernung nur unter erschwerenden Umständen möglich, zu Rückfragen im Kreisamte zu erscheinen. Dieser Mißstand wird durch die vom Oktober an eingetretene weitere Einschränkung der Postverkehrslinie Aseleben—Eisleben noch verschärft werden. Aus diesem Grunde hat sich das Kreisjugendamt im Einvernehmen mit dem Amtsgericht Gerbstedt entschlossen, in vierwöchigen Abständen Sprechstunden für den Bereich des Amtsgerichts Gerbstedt abzuhalten, zu denen Vormünder, Mündelmütter, Pflegeeltern, Pfleger, Beistände usw. erscheinen können, um sich Rat und Auskunft in ihren Angelegenheiten zu holen. Zu diesen Sprechtagen werden auch die örtlichen Vertrauensleute (Gemeinderäte, des Jugendamts geladen werden. Bei Auskünften über Amtsmündel steht der Kreisamtvormund, Obersekretär Henke, zur Verfügung. Es ist zu hoffen, daß die Kreiseingesessenen von der in ihrem Interesse geschaffenen Einrichtung ausgiebig Gebrauch machen werden.

Leimbach. Gegen den Bürgermeister Perlich und Sohn fand kürzlich eine Verhandlung vor dem Erweiterten Schöffengericht in Eisleben statt. Die Angeklagten wurden beschuldigt, Unterschlagungen vorgenommen zu haben. Der Bürgermeister Perlich gab zu, 8000 Mark in amtlicher Eigenschaft in den beiden Gemeinden Großörner und Leimbach unterschlagen und die Eintragung in die Bücher unrichtig geführt zu haben. Seinem Sohne wurde einfache Unterschlagung zur Last gelegt. Ein Rechtsanwalt schilderte rührend die große „Notlage" der Beiden. Perlich hatte 450 Mark Monatsgehalt bezogen, ein Betrag, der wohl in kleinstädtischen Verhältnissen für zwei Personen ausreichen dürfte. Die Oeffentlichkeit kann die Argumentation des Verteidigers nicht für richtig halten. Das Urteil gegen Perlich lautete auf ein Jahr Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Zeitdauer von fünf Jahren. Sein Sohn Wilhelm kam mit zwei Wochen Gefängnis davon. Er erhielt eine Bewährungsfrist von drei Jahren. So endete die Laufbahn des Leimbacher Bürgermeisters.

Sprechstunden der Redaktion täglich außer Montags und Sonnabends von 12 bis 1 Uhr vormittags und 4½ bis 6½ Uhr nachmittags. Sonnabends nur eine Sprechstunde von 2 bis 3 Uhr. Montags keine Sprechstunde.

Der Gefangene von Potsdam

71)

Von Heinrich Wandt

Copyright 1927 by Agis-Verlag / Wien-Berlin

Alle Rechte, besonders die des Nachdrucks und der Uebersetzung vorbehalten

Drittes Justizverbrechen: Ich wäre im Sinne unseres Strafgesetzbuches selbst dann nichtschuldig, wenn ich die mir zu Unrecht zur Last gelegte Tat begangen hätte, und wenn diese wirklich sogenannter diplomatischer Landesverrat wäre. Denn: um die Bedingungen desselben zu erfüllen, muß dem Täter nach dem sehr bestimmten Wortlaute des Absatzes 1 des Paragraphen 92 nachgewiesen werden, daß er gewußt hat, daß seine Veröffentlichung geeignet war, die Wohlfahrt des Deutschen Reiches zu schädigen.

Der Reichsaußenminister Stresemann und der Sachverständige Professor Dr. Schücking haben die Möglichkeit des sogenannten diplomatischen Landesverrats entschieden verneint. Ich, der Proletarierjohn, der damals 31jährige einfache Mann aus dem Volke, soll dagegen laut der reichsgesetzlichen Urteilsbegründung gewußt haben, daß das Gegenteil richtig war. Ich soll also klüger sein als das ganze Auswärtige Amt und eine solche international anerkannte Autorität wie Professor Dr. Schücking!

Viertes Justizverbrechen: Ich müßte selbst dann straflos geblieben sein, wenn das Reichsgericht in allen Punkten, von denen doch kein einziger zutrifft, recht hätte. Denn: die eigentliche Tat, die Veröffentlichung des Dokumentes Debeuckelaere, ist nach dem geltenden deutschen Gesetze straflos, weil sie von einem Ausländer im Auslande begangen worden ist!

Ich hätte also nicht einmal auf Grund des Paragraphen 49 zur Rechenschaft gezogen werden können, weil die „Strafat" des Prof. Dr. Mullus straflos ist und der Gehilfe eines solchen straflosen „Verbrechens" logischerweise gleichfalls nicht bestraft werden kann.

Fünftes Justizverbrechen: Die „belgischen Persönlichkeiten", die im Dokument Debeuckelaere genannt sind, konnten im Jahre 1921 gar nicht mehr „verraten" werden, denn sie sind schon lange zuvor wegen ihres Paktierens mit den Deutschen von den zuständigen belgischen Kriegsgerichten rechtskräftig verurteilt worden.

Im Zuchthaus

Anstatt endlich nach langer qualvoller Untersuchungshaft frei zu werden, wurde ich zu Weihnachten 1923 in das Zuchthaus zu Sonnenburg in der Neumark eingeliefert. Mit Ketten und Fesseln beladen, wie ein mehrfacher Raubmörder.

Dort war ich volle fünfviertel Jahre so gut wie lebendig begraben, dank dem Schweigegebot, das es meinem Verteidiger und der Presse unmöglich machte, sich meiner Sache anzunehmen.

Erst als Reichstagsabgeordneter Dr. Paul Levi am 10. März 1925 im Plenum des Reichstags meinen ungeheuerlichen Fall in aller Oeffentlichkeit erörterte und Senatspräsident Freymuth am 6. Mai desselben Jahres in einer von der Deutschen Liga für Menschenrechte im Herrenhaus zu Berlin einberufenen Versammlung das mit zugefügte grauenhafte Unrecht vor vieler Augen hell beleuchtete, war das Schweigegebot illusorisch gemacht und der Stein ins Rollen gebracht. Die republikanische Presse aller Parteien griff meinen Fall auf und kämpfte für mein Recht.

Inzwischen aber denunzierte der Reichswehrminister Geßler, der jede monarchistische Kundgebung seiner Getreuen standhaft verschlückt und hinterher so beredt verteidigt, den Senatspräsidenten Freymuth wegen seines edlen und tapferen Eintretens für mich bei seiner vorgesetzten Behörde. Herr Geßler behauptete, Herr Senatspräsident Freymuth habe damit, daß er für einen Mann eingetreten sei, der schon seit Jahren unschuldig im Kerker schmachte, „die deutschen Landesverteidigungsinteressen auf das schwerste geschädigt". (!!!)

Der Verfasser der „Etappe Gent" sollte eben nach dem Willen der bei uns noch immer allmächtigen preußischen Militaristen im Zuchthaus begraben bleiben und dort langsam, aber sicher, verrecken.

Es sah auch ganz danach aus: im Juli 1925, im fünfunddreißigsten Monat meiner unberechtigten Kerkerhaft, war ich, ein ehemals ferngesunder und starkneriger Mann, körperlich und seelisch so auf den Hund gekommen, daß ich schleunigst in das Krankenhaus des Untersuchungsgefängnisses in Berlin-Moabit verbracht werden mußte, in dem ich bis zu meiner Freilassung verblieb.

Inzwischen hatte der bekannte preußische Landtagsabgeordnete und Rechtsanwalt Gerhard Obuch (Düsseldorf) meine Verteidigung mit übernommen. Dank seiner großen Umsicht und Tatkräftigkeit gelang es ihm in verhältnismäßig kurzer Zeit, die einwandfreisten Beweisstücke für meine vollkommene Nichtschuld zu beschaffen.

Auf Grund derselben reichte er am 12. September 1925 beim Reichsgericht in Leipzig einen von Dr. Kurt Rosenfeld mitunterzeichneten Antrag auf Wiederaufnahme meines Verfahrens ein.

Oberreichsanwalt Ebermayer schloß sich diesem Antrag auf Wiederaufnahme meines Verfahrens an.

Ich war nunmehr einer neuen Seelenfolter unterworfen, denn der vierte Strafsenat des Reichsgerichts, der an Stelle des aufgelösten fünften den Antrag zu prüfen hatte, ließ sich damit Zeit, er saß ja nicht unschuldig im Zuchthaus.

Dieser vierte Strafsenat hatte es außerdem fertiggebracht, mit der Berichterstattung über meinen Antrag gerade jenen Reichsgerichtsrat Hüfner zu bestellen, der nächst den Reichsgerichtsräten Paul und Hettner als der eigentliche Vater des an mir verübten „Urteils" anzusehen ist. Gleich diesen beiden hatte er in der Reichsgerichtsverhandlung vom 13. Dezember 1923 in Worten und Gebärden eine, ganz gelinde gesagt, geradezu ungeheuerliche Voreingenommenheit gegen mich an den Tag gelegt.

Zum „heiligen Abend" 1925 wurde mir dann die Entscheidung der Herren Hüfner, Hettner und Rosenthal auf den Weihnachtstisch gelegt: sie hatten den Antrag auf Wiederaufnahme meines Prozesses glatt verworfen, obwohl sie nunmehr selbst hatten einräumen müssen, daß das Dokument Debeuckelaere keine Geheimnisse enthielt und jene „belgischen Persönlichkeiten" nicht mehr hatten „verraten" werden können!

Aber die Herren Hüfner, Hettner und Rosenthal erlaubten sich nun dank ihrer Unabsetzbarkeit und der grenzenlosen Langmut der deutschen Republikaner den blutigen Hohn, zu erklären, das Aktenzeichen des Dokuments Debeuckelaere sei ein Geheimnis, das „im Interesse der Wohlfahrt des Deutschen Reiches" geheimgehalten hätte werden müssen!

Auf die Tatsache, daß ich überhaupt nicht an der Veröffentlichung des Dokuments Debeuckelaere beteiligt war, noch beteiligt sein konnte, gingen diese höchsten deutschen Richter überhaupt nicht ein!

So wurde das sechste Justizverbrechen an mir verübt.

Ich habe nie ein Gnadengesuch gemacht. Lieber wäre ich zur „Ehre" dieser deutschen „Republik" und ihrer Justiz im Zuchthause verreckt.

Am 6. Februar 1926 bin ich vom Reichspräsidenten von Hindenburg auf Vorstellung des Reichsjustizministers Marx bedingungslos „begnadigt" worden.

Dreiundvierzig Monate habe ich unschuldig im Kerker gesessen.

Der Kampf um mein Recht geht weiter.

Arbeiter, Genossen, Republikaner! Es schmachten noch hunderte Eurer Klassengenossen unschuldig im Zuchthaus!

Gedenkt dieser Opfer unserer schamlosen Klassenjustiz!

Unterstützt die „Rote Hilfe"!

— Ende —

Ab 1. November

beginnt Harry Domela seine Aufsehen erregenden Erlebnisse im „Klassenkampf" zu erzählen. Dieser neue Roman hat schon Tausende von Freunden gewonnen.

„Der falsche Prinz"

hat die Lacher auf seiner Seite.

Leser, veranlasse heute noch Deinen Kollegen im Betrieb und Deinen Wohnungsnachbar, zum 1. November den „Klassenkampf" zu bestellen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271026-16/fragment/page=0010

Bitterfeld-Wittenberg

Verstärkt den Kampf gegen das Reichsschulgesetz

Eine Protestversammlung in Wolfen

Die vom Elternbeirat einberufene Protestversammlung gegen das Reichsschulgesetz war mäßig besucht. Schuld daran ist wohl die Gleichgültigkeit der Eltern. Auch hat es an der nötigen Bekanntmachung gefehlt. Von seiten der Lehrerschaft war ein Herr Rektor Vogt aus Magdeburg als Referent gewonnen. Er behandelte die verschiedenen schon eingebrachten Gesetze, die dann aber wieder in der Versenkung verschwanden. Nun kommt der Reichsminister Keudell und beschert uns ein Gesetz, dem kein einigermaßen denkender Mensch zustimmen kann. Der Referent zerpflückte die einzelnen Paragraphen des Keudellschen Gesetzes und ist für eine Gemeinschaftsschule ohne geistliche Oberaufsicht.

In der Diskussion sprachen einige unserer Genossen, die sich in scharfen Worten gegen das reaktionäre Gesetz wandten. Unser Genosse Kunert ließ sich nicht nehmen, noch mit den Herren der evangelischen Kirchenliste im Elternbeirat abzurechnen wegen ihrer Stellungnahme bei der Einführung der freien Lehr- und Lernmittel.

Zum Schluß wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die öffentliche Elternversammlung der Schulgemeinde Wolfen lehnt den vorliegenden Reichsschulgesetzentwurf ab, weil er

1. dem klaren Wortlaut der Reichsverfassung widerspricht;
2. die Schulhoheit des Staates vernichtet;
3. Schule und Lehrerschaft den Kirchen und Elternbünden ausliefert;
4. statt den Schulfrieden zu bringen, den Schulkampf zu einem Dauerzustand macht;
5. durch konfessionelle und weltanschauliche Aufteilung der Schulen die Erziehung zur deutschen Volksgemeinschaft verhindert;
6. durch die Zerschlagung der Volksschulen deren Leistungsfähigkeit herabsetzt;
7. eine geistliche Schulüberwachung einführt, die weit schlimmer ist, als die frühere geistliche Schulaufsicht war;
8. die Simultanschule selbst in den Ländern zerstören will, in welchen sie seit Jahrzehnten besteht."

*

Soweit die Resolution, die in dieser Versammlung eingereicht war. Die Versammlung war vom Elternbeirat einberufen. Die Stellung der Kommunisten zum Reichsschulgesetz ist schon oft gekennzeichnet. Hier soll zur Resolution nur noch gesagt werden, daß der „Schulfrieden" nur dann gesichert sein wird, wenn die Erziehung der Kinder den Zweck hat, freie Menschen für den sozialistischen Staat vorzubereiten. In der Resolution wird aber darüber gejammert, daß das Reichsschulgesetz „die Erziehung zur deutschen Volksgemeinschaft" verhindert. An dieser Gemeinschaft hat die Arbeiterschaft kein Interesse. Diese diese Gemeinschaft gibt es nicht. Bei jeder Gelegenheit macht sich die brutale Herrschaft der kapitalistischen Klasse bemerkbar. Von Volksgemeinschaft keine Spur! Das Reichsschulgesetz ist nur ein neuer Vorstoß zur Festigung der kapitalistischen Herrschaft. Dieses Wenige sei noch zu dieser Resolution gesagt und dazu rufen wir vor allen Dingen den Wolfener Arbeitereltern zu:

Kämpft geschlossen gegen das Reichsschulgesetz, gegen die Kulturreaktion und deren Trägerin, die Bürgerblock-Regierung!

Die Kirche fordert den Tribut

Als die Arbeiterfrauen von Mühlbeck das Steueramt betraten, drehten sie sich um und weinten bitterlich

Große Erregung herrschte in diesen Tagen unter den Arbeiterfrauen, als sie den Tribut für die Treue zu ihrer Kirche bezahlen mußten. Denn ganz heimlich, was man im Volksmunde sogar hinterlistig nennt, hatten die Herren ganz anständig die Kirchensteuern erhöht. Der Vater des Gedankens hat sich inzwischen aus dem Staube gemacht. Es war so, daß einfache Arbeiter 15 Mk. Kirchensteuern bezahlen mußten. Jeder fragte sich, wozu?

Nun, wir können der Oeffentlichkeit schon etwas verraten, denn die Kommunisten mischen sich auch in diese Angelegenheit. Es wird nämlich geplant, die Kirche auszubessern. Vor allen Dingen das Wohnhaus des Seesorgers. Man trägt sich mit dem Gedanken, das Wohnhaus „herrschaftlich" einzurichten, und zwar nach dem Muster von Pouch. Eine großartige Malerei, eine Badeanstalt, eine Klosettanlage usw.

Nun, Steuerzahler, könnt Ihr Euch das leisten? Um die Steuerzahler zu trösten, verbreiten Vertreter der Kirche gegen die Gemeindevertretung üble Gerüchte. Wir können schon sagen, daß die Gemeinde keinerlei Einfluß auf die Hauszinssteuer hat. Dafür ist der Bürgerblock-Staat verantwortlich. Es wäre schon besser, der Herr Weichensteller besucht die Gemeindevertretersitzung, damit er den Gang derselben kennenlernt. Nur so weiter, meine Herren, dann treibt Ihr die beste Agitation für uns. Denen, die immer noch der Kirche angehören, rufen wir aber zu: Tretet aus der Kirche aus! Es ist oft bewiesen, daß es auch ohne Pastor beim Bestehen geht.

Arbeiter von Mühlbeck, bestellt den „Klassenkampf"!

Der Landjäger von Friedersdorf auf der Jagd nach Radfahrern

„Halt! Steigen Sie ab. Warum haben Sie kein Licht? Wie heißen Sie?"

Diese Worte hörte man in später Abendstunde am Friedhof in Friedersdorf im Feldwebelton erschallen. Ein Radler hatte das Pech, vom hiesigen pflichtgetreuen Landjäger nachts ohne Licht erwischt zu werden. Dieser Radfahrerjäger versucht auf alle Art und Weise, Radfahrer zu schikanieren. Z. B. stellt er sich hinter Bäume, um sich dann plötzlich wie ein Tiger auf die armen Radfahrer zu stürzen, welche wegen zu schlechten Pflasters den 4 Meter breiten Fußweg benutzen. Von diesen will er 3 Mk. erbeuten. Er soll es an guten „Geschäftstagen" bis zu dreißig Anzeigen bringen. Aber bei einem Radler war er einmal an die falsche Adresse gekommen. Das ist ja auch nicht verwunderlich, da er bei der Bevölkerung in ganz besonders hohem „Ansehen" steht. Vielleicht trägt aber diese Abfuhr mit bei, daß er eines Tages einmal die Treppe hinauffällt.

Der Gemeindeverwaltung von Friedersdorf legen die Arbeiter aus Herz, von den vielen „Extra-Einnahmen" anständige Radfahrwege anzulegen, damit diese unhaltbaren Zustände endlich einmal verschwinden.

Räumt auf!

Straßen- und Abwässerverhältnisse in der Gemeinde Pratau

A.-K. Solange die Sonne ihre sengenden Strahlen in unser Dörfchen hineinschickt und die Pfützen und Tümpel austrocknet, solange sind auch die Straßen in Ordnung. Aber auch nur so lange. Denn sobald einmal Regen kommt, dann heißt es, sich festes Schuhwerk anschaffen.

Diese Verhältnisse erfordern unbedingt Abhilfe. Wenn auch niemand verlangt, daß nun mit einem Schlage alle Uebelstände radikal beseitigt werden müssen, so darf doch aber zumindest verlangt werden, daß der Anfang zu deren Beseitigung gemacht wird. **In erster Linie müssen die größten Mißstände beseitigt werden.** um dann nach und nach das ganze Straßennetz in Ordnung zu bringen.

Der Pestherd in der Dabruner Straße ist nach langem Zögern durch die Ableitung des Wassers durch die Provinzialstraße in den Teich beim Gasthof „Zum Freischütz" beseitigt worden. Es müßte aber darauf gesehen werden, daß mindestens wöchentlich einmal die Rinne zu säubern ist. Denn eine verschlammte Rinne ist so gut wie gar keine. Außerdem müßten die Besitzer der Gehöfte, von denen Jauche oder Schlamm in die Rinne läuft, angehalten werden, vor dem Eintritt in die Rinne ein Schlammloch anzulegen, in denen die schlammigen Bestandteile aufgefangen werden, um ein Verschlammen der Kanalisationsrohre und die Verunreinigung des Teiches zu verhüten. Es geht nun einmal nicht, daß aller Unrat und Schlamm sich auf den Dorfstraßen ablagern kann. Da im allgemeinen die Straßenverhältnisse (von einigen Ausnahmen abgesehen) als einigermaßen gut zu bezeichnen sind und nur in den Regenzeiten Schwierigkeiten auftauchen, wird es in erster Linie darauf ankommen, die Straßenzüge von dem stehenbleibenden Wasser freizumachen. Dies durchzuführen, wird nicht allzu schwer sein, da fast überall die Möglichkeit der Ableitung besteht. Da nun die meisten unserer Dorfstraßen gepflastert sind und an den Straßenrändern nur eine Rinne auszupflastern wäre, würden auch die Kosten dieser Arbeiten nicht allzu hoch zu stehen kommen. Es gehört nur ein wenig guter Wille und etwas Umsicht dazu. So könnte z. B. die Dabruner Straße und ein Teil der Guts- und Neustraße durch die neu angelegte Rinne in der Dabruner Straße entwässert werden. In der Schulstraße bestehen zwar schon Ableitungsmöglichkeiten, nur müßten die Straßenseiten aber trotzdem mit Rinnen versehen werden. Für die Berastraße und einen Teil der Bahnhof- und Lindenstraße käme der Karpienteich in Frage. Ueberall bestehen die Möglichkeiten, so daß man sich wundern muß, daß diese Uebelstände nicht schon längst beseitigt sind.

Ein weiteres wichtiges Kapitel aber ist die Anlage von Abwässerungen und die **Herstellung der Straßen in neugeschaffenen Wohnvierteln,** wie es am Mühlberg der Fall ist. Es ist gewöhnlich in der ersten Zeit so, daß alle Wasser versickern. Aber schon nach kurzer Zeit ist der Boden durch Wasch- und Küchenabwasser so verfettet, daß das Wasser nicht mehr versickern kann. Deshalb gilt es, schon jetzt an die Ableitung des Wassers zu denken, ehe die Zäune und Gartenanlagen angelegt und in Ordnung gebracht sind. Diese Ableitung des Wassers muß doch einmal erfolgen. Da ist es dann schon besser, wenn die Anlage gleich geschaffen wird und nicht erst dann, wenn sich Mißstände herausstellen. Schon im Kaufvertrage sind ja die Rechte der Durchführung des Wassers über verschiedene Grundstücke vorbehalten, so daß in dieser Beziehung keine Schwierigkeiten zu befürchten sind. Genau so ist es mit der Instandsetzung der neu angelegten Straßen und der Anlage der Straßenbeleuchtung. Auch hier müßte von vornherein vorgebeugt werden, ehe die Zustände sich zu Mißständen auswachsen.

Vorbeugen ist schon immer besser gewesen, als Heilen und wird es auch in diesem Falle sein. Sind die neuen Straßen erst grundlos geworden, dann hält es schwer, etwas Vernünftiges zu schaffen und die Kosten betragen mindestens das Doppelte. Hier ist für die Gemeindevertretung ein lohnendes und dankbares Arbeitsfeld.

Am Sonntag, dem 30. Oktober

fest keine Ortsgruppe der Partei und des Roten Frontkämpfer-Bundes eine Veranstaltung fest. An diesem Tage wird überall Werbearbeit für Partei und Presse geleistet. Folgen wir dem Beispiel des Ruhrgebietes, dort wurden am 25. September

3000 Leser und 1000 Parteigenossen

gewonnen. Ein solcher Erfolg ist ein gewaltiger Ruck vorwärts. Gerade nach dem Hindenburg-Rummel müssen Anstrengungen zur Stärkung der proletarischen Klassenfront gemacht werden. Jeder neue Leser und Genosse wird ein Mittämpfer gegen den Bürgerblock! Bereitet also vor den

Großwerbetag im Bezirk

Bitterfeld. Letzter Appell zum Großwerbetag für Partei und Presse. Da am kommenden Sonntag der Großwerbetag für Partei und Presse stattfindet, machen wir schon heute darauf aufmerksam, daß sich an diesem Tage der letzte Genosse und Kamerad zur Verfügung stellt. Am 30. Oktober muß alles in Bitterfeld konzentriert werden, um dort einen guten Abschluß zu erreichen. Der Theaterabend Hoffmanns Roter Sänger muß der Auftakt zum 30. Oktober werden. Darum agitiert für Freitag, den 28. Oktober, um ein volles Haus zu haben. Ist die Versammlung am Freitag gut besucht, so ist es uns am Sonntag leicht, für unsere eigene Sache zu werben.

Landsberg-Reinsdorf. Erfolgreiche Sammlung für die Rote Hilfe. Für die Winterhilfe der Angehörigen der politischen Gefangenen wurde von nur wenigen Genossen in mühevoller Arbeit 50 Zentner Kartoffeln und insgesamt 18,75 Mk. bares Geld gesammelt. Die Geldsammlung rührt auch aus zwei Hochzeitsfeiern. Diese bewiesene Opferwilligkeit ist ein praktischer Beweis proletarischer Solidarität. Den roten Helfern und den Spendern sei an dieser Stelle im Namen der Roten Hilfe und der Angehörigen unserer politischen Gefangenen herzlicher Dank ausgesprochen. Gleichzeitig ist der Arbeiter-Schießverein Landsberg kollektiv mit einem Monatsbeitrage von 2 Mk. der Roten Hilfe beigetreten.

Wolfen. Motorradunglück. An der Kreuzung der Oppenheim- und Leipziger Straße ereignete sich am Sonnabendmittag ein folgenschweres Unglück. Ein Motorradfahrer, anscheinend ein Angestellter der Filmfabrik, fuhr einem Auto, das von Wolfen kommend die Leipziger Straße passierte, an den hinteren Kotflügel. Er flog im hohen Bogen auf das Pflaster und wurde besinnungslos weggetragen.

Greppin. Vermißt. Der in der Wachtendorfer Straße wohnende siebenjährige Schüler Herbert Funke hat sich seit etwa acht Tagen aus der elterlichen Wohnung entfernt. Es besteht die Gefahr, daß er das Opfer eines Unfalls geworden ist.

Jeßnitz. Brand im Kamin. Am Sonntagnachmittag gegen 4 Uhr brach im Hause Hauptstraße 69 ein Schornsteinbrand aus, der sehr bedrohlich aussah. Die Flammen schlugen weit über das Dach hinaus, die Rauchwolken hüllten die Straße dicht ein. An der Brandstelle hatten sich bald zahlreiche Neugierige eingefunden. Wesentlich ruhiger schien die Feuerwehr die Angelegenheit aufzufassen, denn sie war nicht erschienen. Schließlich konnten Hausbewohner das Feuer, nachdem der Ruß im Kamin ausgebrannt war, ersticken.

Zschornewitz. Ein Arbeitsunfall ereignete sich gestern morgen im Kraftwerk am Kondensator 9. Der erste Maschinist Schirra und der Schlosser Köckert waren mit dem Abnehmen eines gußeisernen Schauloschdeckels beschäftigt. Beim Herunternehmen wollte Köckert nachlassen, rutschte hierbei aus und der Deckel fiel ihm auf den rechten Fuß, wobei sich Köckert eine Quetschung und Bruch der großen Zehe zuzog. Nach Anlegung eines Notverbandes durch die Sanitäter des Kraftwerkes wurde Köckert zu Dr. Schlueter gebracht, der seine Ueberführung mittels Sanitätsauto nach Crina anordnete.

Gräfenhainichen. Unfall. In einer Tischlerei geriet der 19jährige Tischler Hille mit dem Daumen der linken Hand in die Kreissäge, wodurch ihm die Kuppe glatt abgesägt wurde. Der Verletzte mußte sofort einem Arzt zugeführt werden.

Gräfenhainichen. Heute ärztliche Beratungsstunde. Das Kreiswohlfahrtsamt Bitterfeld veranstaltet am Mittwoch, dem 26. Oktober, vormittags von 10 bis 11¾ Uhr im Krankenhause in Gräfenhainichen wieder eine unentgeltliche ärztliche Beratungsstunde, von der allerseits, besonders von den Arbeitern, Gebrauch gemacht werden sollte.

Wittenberg. An alle Parteimitglieder! Am Freitag, dem 28. Oktober, abends 7½ Uhr, im Gewerkschaftshaus, Mitgliederversammlung für die Zellengruppe I und alle Parteigenossen, die ihren Wohnsitz in Wittenberg haben, sonst aber zur Zellengruppe II gehören. Tagesordnung: 1. Bericht vom Bezirksparteitag. 2. Parteiangelegenheiten. Alle Parteigenossen müssen unbedingt erscheinen.

Piesteritz. Die Einwohnerzahl von Piesteritz betrug am 30. September 5919 gegenüber 5887 am 31. August. Zugezogen sind im Monat September 58 männliche und 39 weibliche Personen. Verzogen sind 40 männliche und 23 weibliche Personen. An Geburten waren 8 und an Sterbefällen 4 zu verzeichnen.

Piesteritz. Vom Arbeitsmarkt. In der Woche vom 17. bis 22. Oktober waren in Piesteritz erwerbslos: 27 ledige und 22 verheiratete Personen, darunter 16 weibliche und 33 männliche Personen, mit zusammen 47 Zuschlagsempfängern. Bei dem öffentlichen Arbeitsnachweis für den Stadt- und Landkreis Wittenberg werden gesucht: eine größere Anzahl Knechte und Mägde, zwei perfekte Kabelmonteure, zwei perfekte Elektriker, ein Fahrradschlosser, ein Großstückschneider, fünf Maurer, 15 Gleisarbeiter, zwei Friseusen, fünf Hausgehilfinnen für Gastwirtschaften, sechs Alleinmädchen für auswärts, eine Gutsmamsell und zwei Kindergärtnerinnen.

Wunder über Wunder

werden verständlich. Ueber die Fortschritte der sozialistischen Aufbauarbeit finden wir Aufschluß in der Festschrift der KPD.

„An Alle".

Zum 7. November 1927,

zur Feier der „10 Jahre Sowjetunion"

muß jeder Werktätige diese Festschrift kaufen! Zu beziehen ist sie durch alle Buchhandlungen und Literaturvertriebsstellen sowie Literaturobleute!

Wir wissen, was man von uns erwartet.....

Und wie wir's immer gehalten haben, acht Jahrzehnte hindurch, so soll es bleiben: Wegweiser des guten Geschmacks müssen die Eckstein-Zigaretten sein. — Was Eckstein leistet, das zeigt Ulmenried!

Eckstein Cigaretten

Ulmenried

die vollkommene 5 Pfg.-Zigarette

aus Deutschlands ältester Zigarettenfabrik
A. M. Eckstein & Söhne Dresden

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271026-16/fragment/page=0011

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

In Torgau hats geknallt

Der Bürgermeister Platz a. D. hat schon gedacht, es sei ein Attentat auf ihn geplant gewesen. Diesmal waren es aber keine Handgranaten wie im Jahre 1921, sondern es hatten drei junge Burschen sich einen Streich erdreistet, indem sie einen sogenannten „Kanonenschlag" explodieren ließen. Ob da unser Bürgermeister auch so erschrocken sein mag wie 1921, wo glücklicherweise die Handgranate nicht explodierte, die man ihm durchs Fenster geworfen haben soll, so habe niemand zu Schaden kam? Die drei Burschen wurden festgestellt und sehen nun einer Anzeige wegen groben Unfugs entgegen.

Ein Geschäft mit Invalidenmarken

Die Torgauer Krankenkasse schweigt

Wir haben hier in Roitzsch ein Dampfsägewerk. Es ist nicht groß. Nach der Meinung des Chefs ist jede Arbeit in fünf Minuten getan. Selbstverständlich müßte man sich bücken, oder besser gesagt: Ausruhen gibts nicht. Bis zum August dieses Jahres wurden vier Mann beschäftigt. Dann hörten zwei auf. Wir fragen die Allgemeine Ortskrankenkasse Torgau: Sind nach den vier Mann im August nochmals drei Mann gemeldet, außer den zwei, die fort sind?

Es ist u. a. ein Arbeiter beschäftigt worden, von dem wir bestimmt annehmen, daß er nicht angemeldet worden ist. Wir glauben aber, daß ihm Krankengeld abgezogen worden ist. Der Arbeiter Karl Joch, welcher ebenfalls im August aufhörte, macht folgende Aussage, für die wir eine Bestätigung in der Invalidenkarte haben:

Am 1. Mai habe ich angefangen. Am 16. Mai ist meine Invalidenkarte ausgestellt und am 2. Juli (!) ist die erste Marke geklebt. (Da war jedenfalls Kontrolle. D. Ber.) Der Betreffende erklärt weiter: Ein Arbeiter Max Oertel arbeitet schon Jahre lang dort. Jetzt endlich ist eine Karte voll. Natürlich werden die Beiträge abgezogen. Bei der letzten Kontrolle habe ich für 100 Mk. Invalidenmarken vom Postamt Trossin (!) holen müssen. Und der Chef sagte: „Konnte denn der Gemeindevorsteher es nicht bei uns auch bestellt haben, daß Kontrolle ist, damit man sich einrichten konnte?"

So sehen die teutschen Leute vom Schlage des Landbundes aus. Wir verlangen, daß sich die Allgemeine Ortskrankenkasse Torgau und die Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt einmal darum bemühen, die Lohnbücher zu kontrollieren und den sauberen Chef zur Rechenschaft zu ziehen.

Der Arbeiter Karl Joch stellt zu jeder Stunde seine Invalidenkarte zur Verfügung. Man kann nicht wissen, ist es Absicht, Drang nach Vermögensvorteil oder will man den Arbeitern Schaden zufügen?

Kollegen, überall wird man belogen und betrogen; kontrolliert überall selbst, wehrt Euch gegen den Unternehmerschwindel. Reiht Euch ein in die Kommunistische Partei. **Die rote Dorfbazille.**

Wie es nicht sein sollte

In Naundorf verleitete eine Frau ihren Mann zum Streikbruch

Der Bergarbeiter Alfred Hart leistete während der Kampftage Streikbrecherarbeit. Er ist natürlich Mitglied eines Kriechervereins. Am vergangenen Mittwoch wurde er von einem Streikposten verscheucht, und weil er tapfer war, so kehrte er wieder um. Seine wackere Gattin ließ ihn aber absolut nicht zu Hause. Sie ging nach der Brikettfabrik Lauchhammer und meldete den Vorfall bei dem Betriebsleiter Hermann. Sie hat um polizeilichen Schutz. Die Frau, die an die wackere Johanna erinnert, brachte ihre Ehehälfte mit zwei Landjägern an die Tete, zum großen Gaudium der Streikenden.

Die resolute Frau war früher einmal Mitglied eines Arbeitergesangvereins. Heute allerdings hat sie sich eben durchgemausert zur gelben Armee. Ob sie im Radiesclubbund ist, das wissen wir nicht. Aber eins steht fest: Sie hat noch zwei Arbeiter wegen einer Tat, die beide nicht begangen haben, bei einem Landjäger angeschwärzt. Das wird ihr nicht vergessen werden. Der Arbeiter Hart, der scheinbar zu Hause auch nichts zu lachen hat, war gerade einer von denjenigen, die im Betriebe immer knurrten wegen geringen Lohnes.

Welche Ironie!

Eilenburg. Was sind die Ursachen der sich mehrenden Selbstmorde? Gewissen- und verantwortungslos schreibt die bürgerliche Provinzpresse wie nach einem Schnürchen: „In Eilenburg scheint der Selbstmord unter den Jugendlichen Mode (!) geworden zu sein. Nachdem erst vor einigen Tagen ein 15jähriger Lehrling Selbstmord verübt hatte, ließ sich die von hier stammende 16jährige Marie Rothe in Leipzig vom Zuge überfahren. Montag nun hat die 16jährige Frieda Brandau aus Alsleben, die in Eilenburg in Stellung ist, sich in selbstmörderischer Absicht in die Mulde gestürzt. Ein den Vorfall beobachtender Eisenbahner rettete die Lebensmüde. In allen drei Fällen sind die Ursachen, die zum Selbstmord führten, nicht bekannt." — Diese erschütternden Tatsachen sind eine einzige Anklage gegen die kapitalistische Gesellschaftsordnung. In allen Fällen, wo die bürgerliche Presse die Ursachen der Selbstmorde nicht kennen will, kann mit Sicherheit angenommen werden, daß es tausenderlei Gründe sind, die auch diese jungen Menschen in den Tod treiben. Ein Mensch, der von keinerlei Sorgen geplagt ist, der in allen Fragen des Lebens zufriedengestellt ist, wie es bei der Jugend der Bourgeoisie der Fall ist, der hat allerdings keinen Grund, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Anders bei den Proletariern und deren Familien. Not, Geldsorgen, Arbeitslosigkeit, brutale Behandlung durch die Arbeitgeber, insbesondere die Schikanen, die ein junges Mädel als Dienstmädchen zu ertragen hat, das sind nur einige wenige Gründe der Selbstmorde von Jugendlichen. Wenn sich die Zahl derer, die von diesem Leben genug haben, dann mehrt, gar von einer Selbstmordmode zu sprechen, ist eine erbärmliche Gewissenlosigkeit.

Wiederitzsch. Ein Radfahrer von einem Lastauto angefahren. Am Dienstag in der achten Stunde wurde auf der Delitzscher Straße in Wiederitzsch ein Radfahrer von einem Lastkraftwagen aus Mittenberg angefahren. Der Radfahrer, ein 42 Jahre alter Buchdrucker aus Wiederitzsch, erlitt einen Schädelbruch und wurde ins Krankenhaus St. Georg in Leipzig gebracht. Dort ist er wenige Stunden nach seiner Einlieferung gestorben.

Torgau. Die Kartellsitzung findet am 29. Oktober im Restaurant „Quelle" um 7 Uhr statt. Vollzähliges Erscheinen der Delegierten ist Pflicht.

Neues aus aller Welt

Der falsche Freiherr v. Eglofftein-Oertel

sitzt wieder hinter dem vergitterten Fenster

Ludwig Oertel, der sich auch „Freiherr v. Eglofftein" nannte, ist vorgestern nacht im Wartesaal des Bahnhofs Friedrichstraße in Berlin verhaftet worden.

Eglofftein rief am Sonntag gegen Abend bei dem Kriminalkommissar an und machte sich erbötig, noch im Laufe der Nacht in die Wohnung des Beamten zu kommen. Der Kriminalkommissar teilte der „Versicherung" keineswegs, ließ aber zur Vorsicht durch Kriminalbeamte das Haus des raffinierten Gauners unauffällig bewachen, damit Eglofftein-Oertel, falls er wider Erwarten sein Versprechen wahrmachen sollte, sofort festgenommen werden könne.

Im Wartesaal 2. Klasse fand man dann „Freiherrn v. Eglofftein" mit seiner Freundin am Tisch sitzen. Beide ihrachen erreat miteinander und bemerkten erst die Beamten, als diese bereits am Tisch standen und Oertel aufforderten, ihnen unauffällig zu folgen. Der Hochstapler machte keinerlei Fluchtversuche, sondern fuhr mit den Beamten ins Polizeipräsidium, nachdem er pathetisch erklärt hatte, daß „seine Mission beendet" sei.

Sinkendes Schiff — 1200 Fahrgäste verschollen

WTB. erfährt durch eine Sonderdepesche aus Rio de Janeiro:

Der Dampfer Principessa Mafalda ist gesunken. Es wird berichtet, daß **von seinen 1600 Fahrgästen 400 gerettet worden sind. 1200 sind verschollen.**

Erdbeben in Alasla

Alaska wurde heute früh von einem heftigen Erdbeben heimgesucht, das jedoch glücklicherweise nur Sachschaden angerichtet, aber keine Menschenleben gefordert hat. In Wrangell wurden zwei scharfe Erdstöße gespürt, die einige Sekunden anhielten. Die Bevölkerung flüchtete auf die Straßen. Hunderte von Fensterscheiben gingen in Trümmer. Der Schaden soll beträchtlich sein. Einzelheiten darüber fehlen aber noch. Mehrere Unterseekabel wurden zerrissen.

Nach dem Erdbeben Sturmflutgefahr

Die Drahtverbindungen mit Alaska sind seit Montag früh unterbrochen. Die Größe des Erdbebens läßt sich noch nicht übersehen. Die Ausläufer des Bebens wurden in San Franzisko wahrgenommen, wo Häuser zitterten und Fensterscheiben zersprangen. Die Marine-Funktation hat eine Warnung an alle Schiffe im mittleren Stillen Ozean ausgehen lassen, daß infolge von vulkanischen Störungen auf dem Grunde des Ozeans eine Sturmflut von riesigem Ausmaße zu erwarten sei.

Von den Eisenbahnrädern zermalmt

Immer wieder die ungesicherten Bahnübergänge

Das Opfer eines ungesicherten Bahnüberganges wurde ein Kaufmann aus Oldenburg, der mit seinem Motorrad von der Kleinbahn Wildeshein—Delmenhorst in der Nähe von Hamburg zermalmt wurde.

Jetzt regen sich schon die bürgerlichen Zeitungen über die Unterlassungssünden der Reichsbahn auf. Es vergeht fast kein Tag, wo nicht ein Unheil bei dieser Firma passiert. Auch in diesem Falle trägt sie die Schuld. Wenn genug Angestellte vorhanden wären, könnte vieles Unheil vermieden werden. Herr Dorpmüller, der Chef dieser unsicheren Firma, hat aber einen gesunden Schlaf.

Eine Zigarette — 100 000 Kronen

Die Fähranlagen in Helsingborg niedergebrannt

In der vergangenen Nacht fand die Zoll-Untersuchungs- und Paßvisierungs-Räume zu Helsingborg, ebenso wie die Anlegestelle der Fähre, die den Dienst Helsingör—Helsingborg versieht, vollkommen niedergebrannt.

Das Feuer, das durch eine weggeworfene Zigarette entstanden sein soll, wurde gegen ¼4 Uhr früh bemerkt und fand in dem alten Zollschuppen, in dem in Helsingborg die Zoll- und Paßuntersuchung vor sich geht, reiche Nahrung. Der Schaden wird auf 100 000 Kronen geschätzt.

Starker Schneefall im Riesengebirge. In der Nacht zum 25. Oktober hat es im Riesengebirge stark geschneit. Der Schnee ist bis zu einer Höhe von 800 Metern herab liegen geblieben. Auf dem Kamm beträgt die Schneehöhe etwa sieben Zentimeter.

Rundfunk-Programm

Donnerstag, den 27. Oktober

10.05 Uhr: Wetterdienst und Verkehrsfunk. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und Wasserstand. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hurfeld-Triphonola. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 13.15 Uhr: Presse und Börsenbericht. 16.30 bis 18 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunk-Orchesters. 18.05 bis 18.20 Uhr: Aufwertungsrundfunk. 18.20 bis 18.30 Uhr: Steuerrundfunk. 18.30 bis 18.55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Spanisch für Fortgeschrittene. 19 bis 19.30 Uhr: „Von nordischen Frauen." 19.30 bis 20 Uhr: „Faustit." 20 Uhr: Wettervorauslage und Zeitangabe. 20.15 Uhr: Lieder der Sehnsucht. 22 Uhr: Funktranger. 22.05 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. 22.30 Uhr: Funkstille.

Freitag, den 28. Oktober

10.05 Uhr: Wetterdienst und Verkehrsfunk. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und Wasserstand. 12 Uhr: Mittagsmusik auf einer Sprech- und Schallplattenmaschine der Vox-A.-G., Berlin. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 13.15 Uhr: Presse und Börsenbericht. 15 bis 15.30 Uhr: Proben aus den Neuerscheinungen auf dem Musikalienmarkt. 16.30 bis 18 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. 10.05 bis 18.30 Uhr: „Sons Dreich zu seinem 60. Geburtstage." 18.30 bis 18.55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. 19 bis 19.30 Uhr: „Ueber gute und schlechte ärztliche Wortbücher." 19.30 bis 20 Uhr: „Zur Lebenswert des Schweigens." 20 Uhr: Wettervorauslage und Zeitangabe. 20.15 Uhr: Dichterliebe: Ein Liederzyklus nach Heine von Robert Schumann. 21.15 Uhr: Herbststimmungen. 22.15 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. 22.30 Uhr: Funktreff.

Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutschland: Wetterhin milde und ziemlich trübe, einzelne leichte Regenfälle, mäßige bis frische Winde aus Westen und Südwesten.

Für das übrige Deutschland: Ueberall Westwinde. Niederschläge besonders in der nördlichen Hälfte des Reiches.

Verantwortlich: Walter Knöpfel, Halle a. d. S., für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: Fritz Kroh, Halle a. d. S.

Das seidenweiche Haar des Kindes

soll ganz anders gepflegt werden. Nur ein absolut unschädliches, mildes Haarpflegemittel, welches das Haar weder angreift noch brüchig oder fuchsig macht, darf verwendet werden. Elida-Shampoo macht das Haar locker und duftig, gibt ihm matten Glanz, erhält und verstärkt die natürlichen Wellen. Es ist wegen seiner absoluten Unschädlichkeit das wirkliche Ideal zur Pflege des zarten Kinderhaares. Eine Packung

ELIDA-SHAMPOO

für zweimaliges Waschen ausreichend, kostet 30 Pf. und ist dort erhältlich, wo Sie Ihre Elida-Seife zu kaufen pflegen.

ELIDA LEIPZIG

Versammlungen der KPD

Halle, Stadtteil Zentrum. Donnerstag, den 27. Oktober, abends 7 Uhr, im „Pfälzer Schiebgraben", Stadtteilleitungssitzung. Um 8 Uhr große Stadtteilmitgliederversammlung. (Bericht vom Bezirksparteitag.)

Halle. An alle Parteigenossen des Stadtteils Süden und Westen! Am Freitag, dem 28. Oktober, abends 8 Uhr, findet in der „Produktivgenossenschaft" ein Werbeabend des Kommunistischen Jugendverbandes Halle-West statt. Wir ersuchen Euch dazu Eure Kinder, welche die Schule verlassen haben, hinzuschicken.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Lettin. Freitag, den 28. Oktober, abends 8 Uhr, in der „Erholung", Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Eudemann.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Schkeuditz. Am Donnerstag, den 27. Oktober, abends 8 Uhr, bei „Silber", Funktionärsitzung der Partei und KJVD.

Schkeuditz. Am Freitag, dem 28. Oktober, abends 8 Uhr, bei „Stollberg" (Stadt Leipzig) gemeinsame Versammlung KPD. und KJVD. Referent: Genosse Sachs.

Mücheln. Am Freitag, dem 28. Oktober, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus", gemeinsame Versammlung von KPD. und KJVD. Kein Mitglied darf fehlen. Referent: Genosse Knöpfel, Halle.

Merseburg. Am Freitag, dem 28. Oktober, abends 8 Uhr, in der „Funkenburg" (kl. Saal), gemeinsame Versammlung von KPD. und KJVD. Referent: Genosse Koenen.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Weißenfels. Donnerstag, den 27. Oktober, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus", Frauenmitgliederversammlung.

Weißenfels. Freitag, den 28. Oktober, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus", Mitgliederversammlung der Zellengruppe 3.

Naumburg. Am Freitag, dem 28. Oktober, abends 8 Uhr, im „Goldenen Hahn", Parteimitgliederversammlung mit Frauen.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

Wittenberg, Zellengruppe 2 (Piesterig). Heute, Mittwochabend, 8 Uhr, im „Schützenhaus", Mitgliederversammlung. Wichtige Tagesordnung. Alles muß erscheinen.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Torgau. Am Freitag, dem 28. Oktober, abends 8 Uhr, in der „Walchschenke", Funktionärsitzung (Werbearbeit).

Unterbezirk Delitzsch

Delitzsch. Am Freitag, dem 28. Oktober, abends 8 Uhr, im „Lindenhof", große Mitgliederversammlung. (Bericht vom Bezirksparteitag.)

Halle, Abteilung 2 (Süden). Donnerstag, den 27. Oktober, abends 8 Uhr, findet im „Thüringer Schloß", bei Härter, unsere Funktionärsitzung statt, zu welcher ein jeder Funktionär anwesend sein muß.

Halle, Abteilung 1 (Osten). Kameradschaft 22 a. Am Freitag, dem 28. Oktober, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung, im bekannten Lokal. Funktionäre haben einzuladen.

Halle, Rote Jungfront, Abteilung 4 (Norden). Am Donnerstag, dem 27. Oktober, abends 8 Uhr, im „Volkspark", Abteilungspflichtversammlung.

Halle, Rote Jungfront, Abteilung 4 (Norden). Heute, Mittwochabend, 8 Uhr, bei Kameradschaft Blitz, Funktionärsitzung. Kein Funktionär darf fehlen.

Mettin. Am Freitag, dem 28. Oktober, im „Kleinen Schweizerling", Mitgliederversammlung. Wer nicht erscheint, wird zur Rechenschaft gezogen. — Sonnabend, den 29. Oktober, tritt die Ortsgruppe um 7 Uhr zum Fackelzug an. Zur Abholen der Fahne von Kameradschaft Diemann.

Unterbezirk Merseburg

Merseburg, Spielmannszug. Donnerstag, den 27. Oktober, abends 7¼ Uhr, Ueben. Treffpunkt „Schlen".

Merseburg. Am Freitag, dem 28. Oktober, abends 8 Uhr, in der „Funkenburg" (kl. Saal), gemeinschaftliche Versammlung. Infolge wichtiger Tagesordnung darf kein Mitglied fehlen.

Mücheln. Am Freitag, dem 28. Oktober, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus", gemeinschaftliche Versammlung. Kein Mitglied darf fehlen.

Unterbezirk Schkeuditz

Schkeuditz. Am Donnerstag, dem 27. Oktober, abends 8 Uhr, bei „Silber", wichtige Funktionärsitzung.

Schkeuditz. Am Freitag, dem 28. Oktober, abends 8 Uhr, bei „Stollberg", gemeinschaftliche Mitgliederversammlung mit der Partei. Alles muß erscheinen.

Unterbezirk Bitterfeld

Werbebezirk Greppin-Wolfen. Die Werbebezirksleitung macht die Ortsgruppen des Werbebezirks darauf aufmerksam, daß am 30. Oktober die Landpropaganda stattfindet. Alle Ortsgruppen haben nochmals in ihren Versammlungen dazu Stellung zu nehmen und für aktivste Beteiligung zu sorgen. Sammel- und Treffpunkt wird noch bekanntgegeben. Literatur beim Werbebezirksführer.

Zörbig. Am Donnerstag, dem 27. Oktober, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus", Gemeinsame Versammlung. Das Erscheinen jedes Kameraden ist Pflicht.

Werbebezirk Greppin-Wolfen. Die einzelnen Ortsgruppen treffen sich zur Landpropaganda wie folgt: Greppin und Wolfen sammeln sich Sonntag, früh 7 Uhr, in Wolfen vor dem Lokal Heese. Von dort aus marschieren beide Ortsgruppen nach Reuden. Thalheim ist um 8 Uhr in Reuden. Die Reudener Kameraden sammeln sich um 8 Uhr in Reuden beim Werbebezirksführer. Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht.

Untergau Mansfeld (Eastkreis)

Eisleben. Donnerstag, den 27. Oktober, abends 8 Uhr, im „Volkshaus", Funktionärsitzung.

Untergau Wittenberg

Wittenberg. Rote Jungfront. Donnerstag, den 27. Oktober, Teilnahme am öffentlichen Gruppenabend des KJVD.

Untergau Zeitz

Zeitz, Spielmannszug. Heute, Mittwoch, abends 7 Uhr, im „Deutschen Haus", Gesamtübungsstunde. Es wird allen Vereinen zur Pflicht gemacht, restlos zu erscheinen. Mache die technischen Leiter der Vereine darauf aufmerksam, daß sie sich seit Beginn der letzten Uebungsstunde eingetragen haben.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Bekanntmachungen der Gauführung

In letzter Zeit ist wiederholt festgestellt worden, daß die Ortsgruppenführungen Rundschreiben politischer und organisatorischer Art nicht zur Kenntnis der Mitglieder gebracht haben. Kameraden, verlangt von Eurer Führung sofort die Zustaktionen der in der letzten Woche herausgekommenen Rundschreiben.

Untergau Halle-Saalkreis

Am Sonntag, dem 30. Oktober, vormittags 10 Uhr, erweiterte Gauführungssitzung in der „Produktiv-Genossenschaft". Alle Kameraden, Untergauführer, sowie die Ortsführung Halle, die Werbebezirksführer des Saalkreises, haben zu erscheinen.

Halle. Am Donnerstag, dem 27. Oktober, abends 8 Uhr, im „Pfälzer Schiebgraben", Vorstandssitzung. Daran nehmen die Abteilungsführungen teil.

Halle, Abteilung 2 (Süden). Am Freitag, dem 28. Oktober, abends 8 Uhr, bei Härter, „Thüringer Schloß", Mitgliederversammlung. Funktionäre haben dazu einzuladen.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Sonntag, 30. Oktober, vormittags 11 Uhr, Zimmer 1, „Volkspark", Gaukonferenz. Achtung! Die Ortsgruppen, die zu wenig Mandate für ihre Delegierten erhalten haben, können diese am Sonntag durch einen Ausweis, der vorzeigt werden muß, in Empfang nehmen.

Eisleben. Am Freitag, dem 28. Oktober, abends 8 Uhr, Zusammenkunft aller Genossinnen. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle—Merseburg

Jugendsekretariat: Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14

Fernruf 214 73

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Achtung! Neue Junge Garde da, verlangt sie von den Zehnerschaftsführern.

Einheitsfleidung. Verlangt Euch alle sofortige anschaffung, bestellt sie im KJVD.-Bureau. Gestickte KJVD.-Abzeichen sind beim Kassierer erhältlich.

Sprechchorprobe! Donnerstag, abends 8 Uhr, in der „Produktiv-Genossenschaft". Keiner darf fehlen.

Halle, Gruppe Westen. Heute, Mittwoch, abends 7 Uhr, in der „Produktiv-Genossenschaft" (Saal), Generalprobe.

Halle, Gruppe Westen. Am Freitag, dem 28. Oktober, abends 8 Uhr, in der „Produktiv-Genossenschaft", Werbeabend. Jedes Mitglied bringt seine Freunde mit. Musikspieler, Instrumente mitbringen. Eintritt 10 Pf.

Halle, Gruppe Zentrum. Am Freitag, dem 28. Oktober, abends ½8 Uhr, im „Gesellenheim", Klosterstraße, Mitgliederversammlung. Jeder Führer ladet ein. Mitgliedsbuch ist vorzulegen. Kein KJVD.-Genosse darf sie versäumen.

Halle, Gruppe Nord. Am Freitag, dem 28. Oktober, abends 8 Uhr, im „Volkspark", Diskussionsabend. Leiter: Genosse Willy. Alles muß vertreten sein.

Unterbezirk Merseburg

Sonntag, 30. Oktober, früh 9 Uhr, in Merseburg, Lokal „Stadt Leipzig", Unterbezirkskonferenz. Jede Gruppe muß ihre Delegierte wählen.

Neumark. Donnerstag, 20 Uhr, im Lokal „Schumann", Mitgliederversammlung. Vertreter der U.-B.-L. ist anwesend.

Köthen-Bernburg. Am Freitag, dem 28. Oktober, 20 Uhr, Mitgliederversammlung. Vertreter der U.-B.-L. ist anwesend.

Unterbezirk Weißenfels

Sonnabend und Sonntag für U.-B. Wochenarbeitskreis im „Jugendheim" in Weißenfels. Alle Ortsgruppen melden sofort die Teilnehmer zwecks Quartierbeschaffung an.

Weißenfels. Donnerstag, Mitgliederversammlung, im „Jugendheim".

Weißenfels. Am Freitag, dem 28. Oktober, Agitprop-Sitzung, im „Jugendheim". Alle Funktionäre müssen erscheinen.

Zeitz. Am Freitag, dem 28. Oktober, im „Jugendheim", Diskussionsabend.

Unterbezirk Mansfeld

Hettstedt. Am Freitag, dem 28. Oktober, im Lokal „Zur Erholung", Gruppenabend.

Unterbezirk Bitterfeld

Holzweißig. Donnerstag, 20 Uhr, im Lokal „Höler", öffentliche Jugendversammlung.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Mühlberg. Donnerstag, Jugendversammlung, „10 Jahre Sowjetunion".

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung Halle-Merseburg

Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße Nr. 14

Halle. Donnerstag, nachm. 6 Uhr, auf dem „Sandanger", Uebungsstunde des Spielmannszuges.

Halle. Freitag, nachm. ½6 Uhr, in der „Produktiv-Genossenschaft", Spielabend. Alle Spielerr müssen ihr Material unbedingt abrechnen.

Bennsdorf. Am Freitag, dem 28. Oktober, nachmittags ½5 Uhr, in der „Post", Versammlung.

Köthen-Bernburg. Am Mittwoch, dem 26. Oktober, Versammlung. Pioniere erscheint alle.

Zeitz. Am Mittwoch, dem 26. Oktober, abends 5 Uhr, in der „Herberge", Spielabend. Erscheinen aller Pioniere ist Pflicht.

Nordhausen. Jeden Donnerstag nachmittag 5 Uhr Spielnachmittag. Treffpunkt bei Ralf und Fritz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271026-16/fragment/page=0012